MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

22 (13.1.1906) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-417192

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 40 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.45 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telephon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341. Redaktion . . . . 377. Expedition . . . . 218.

Nr. 22. Samstag, 13. Januar 1906. (2. Abendblatt.)

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Waldfischbach, 11. Jan. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr lösten sich von einem Hange in der Gartenstraße Erdmassen von ungeheurem Umfange los und stürzten auf das unterhalb stehende, als Scheune und Stall dienende Gebäude der Witwe Hch. Zumbach, welches total vernichtet wurde. Gebäudetrümmer wurden bis in die Straße hineingeschleudert. Drei Stück Rindvieh wurden dabei getötet. Witwe Zumbach befand sich kurz vor dem Vorfall im Stalle; zum Glück ging ihr die Laterne aus, so daß sie das Gebäude verließ, wenige Minuten, ehe es einstürzte. Die Frau, die mit Glücksgütern nicht besonders gesegnet ist erleidet großen Schaden. Man schätzt die Menge der abgestürzten Erde auf 1000 Wagen. Der Betroffenen ist bereits im Jahre 1882 an derselben Stelle das Wohnhaus verschüttet worden.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 9. Jan. (Strafkammer II.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Waltz. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Hoffarth.

Wegen Unterschlagung ist der 35 Jahre alte Kaufmann Karl Michael Reiß aus Würzburg einschließlich einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, die er wegen Urkundenfälschung verbracht hatte, vom Schöffengericht zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Strafe wegen Unterschlagung hat er sich nicht unterworfen. Es handelt sich um ein Orchestrion, das Reiß, obwohl er es an einen gewissen Schwarm verkauft, obendrein noch versetzt habe. Die Sache kann nicht völlig aufgeklärt werden. Reiß wird daher von der Unterschlagung freigesprochen. Vert.: R.-A. Dr. Gentil.

26 Jahre im Zuchthaus oder Gefängnis hat der nun 57 Jahre alte Schmied Karl Friedrich Keller aus Möckmühl zugebracht. Am 12. Juli suchte er in der Schwetzingerstraße eine Schlafstelle und benützte dabei eine günstige Gelegenheit, um dem Sattler Alfred Bräutigam eine Hose und eine Uhr mit Kette im Werte von 40 M. zu stehlen. Das Urteil lautet einschließlich einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten, die er z. Zt. verbüßt, auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus.

§ Mannheim, 10. Jan. (Strafkammer I.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor v. Woldeck. Vertreter der Großh. Staatsbehörde Herr Staatsanwalt Grosselfinger.

Mehrere Arbeiter vollzogen am 28. August vorigen Jahres in der Mittelstraße eine Art Lynchjustiz, indem sie einem Kollegen, der den Demonstranten gespielt haben sollte, abpaßten und prügelten. Vor dem Schöffengerichte gab es Gefängnis. Einer der Verurteilten, der Taglöhner Ludwig Ohnsmann, der 4 Wochen davongetragen hatte, legte Berufung ein. Er behauptet, er habe nicht zugeschlagen. Die Beweisaufnahme fällt nicht zu seinen Ungunsten aus. Es erfolgt Freisprechung.

Verworfen wird dagegen die Berufung des Bureaugehilfen Friedrich Maier, der mit einer Geldstrafe von 25 M. nicht zufrieden ist, die ihm das Schöffengericht wegen Mißhandlung der 16 Jahre alten Katharina Maier diktiert hat.

Der 27 Jahre alte Händler Philipp Weigel aus Neustadt versuchte sich auf eine ingeniöse Weise Geld zur Reise nach Amerika zu verschaffen. Ohne alle Geldmittel trat er in Unterhandlungen mit dem Wirt Anton Körner wegen Ankauf von dessen Haus. Er besitze in seiner Heimat Güter im Werte von 8000 M. und habe noch 1500 M. Gleichstellungsgeld zu erwarten. Zugleich aber lieh er sich von Körner 130 M., die er zur Bezahlung von Kartoffeln brauche. Als aber Körner in die Heimat Weigels reiste und sich erkundigte, erfuhr er, daß alles erstunken und erlogen war. Weigel erhielt seinerzeit vom Schöffengericht 3 Monate, seine bei dem Schwindel beteiligte Frau 1 Woche Gefängnis. Letztere wird heute auf ihre Berufung hin frei, weil sie lediglich ihrem Manne Gehorsam geleistet hat. Vert.: R.-A. Dr. Wittmer.

w. Nordhausen, 10. Jan. Die Strafkammer verurteilte heute den Bürgermeister Preisch-Bleicherode wegen Vergehens gegen Paragraph 175 des Reichsstrafgesetzbuches zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, sowie zum Verlust der öffentlichen Aemter. Auch wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet. Zwei Mitangeklagte wurden zu sechs Wochen bezw. einer Woche Gefängnis verurteilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Tierschutzverein!

In Lankwitz bei Berlin ist, wie wohl fast jeder Tierfreund weiß, ein mustergiltiges Tierasyl ins Leben gerufen, das sowohl armen herrenlosen und kranken, wie auch gesunden Tieren Schutz, Pflege und ärztliche Hülfe angedeihen läßt. Die Errichtung dieses Asyls ist natürlich nur dadurch ermöglicht worden, daß viele Interessenten dem Berliner Tierschutzverein die nötigen Mittel an die Hand gegeben haben, und daß es der Verein durch rastlose Tätigkeit vermocht hat, so viele Tierfreunde für die gute Sache zu interessieren!

In hiesiger Stadt haben wir auch einen Tierschutzverein. Jeder andere Verein läßt von Zeit zu Zeit von sich hören und wäre es nur in Form eines Sitzungsberichtes oder über das Resultat seiner Tätigkeit! Nur vom Tierschutzverein hört man nichts! Die Mehrzahl der Einwohner Mannheims weiß gar nicht, an wen sie sich zu wenden hat, falls Beschwerden vorzubringen sind! Was Wunder, daß nur ein ganz kleiner Kreis die Wohltaten des Vereins kennt, und daß im Allgemeinen Interesselosigkeit dafür herrscht!

In Berlin hat der verstorbene Rentier Theodor Kutzner, wie ein Münchner Blatt berichtet, dem deutschen Tierschutzverein Mark 200 000 hinterlassen. Vielleicht hätte auch einer oder der andere Erblasser in Mannheim für den hiesigen Verein etwas übrig gehabt, — wenn nicht das Wirken des Vereins absolut unbekannt bliebe. Es ist ja nicht nötig, daß große Reklame gemacht wird, aber hin und wieder eine kleine Zeitungsnotiz, ein Hinweisen auf richtige Behandlung unserer vierbeinigen hülflosen Freunde etc. (Dem Wunsche soll künftig vom „Generalanzeiger" Rechnung getragen werden. Eine Tierfreundin hat uns reiches Material zur Verfügung gestellt, aus dem von Zeit zu Zeit kleine Beiträge veröffentlicht werden sollen. D. Red.) würde doch gewiß von Nutzen sein. Und wenn gar durch öffentliche Veranstaltungen oder dergl. der Versuch gemacht würde, die Mittel zu einem Asyl aufzubringen, dann würde gerade Mannheim, das in werktätigem Wohltun vielen großen Städten voransteht, gewiß den Verein nicht im Stich lassen! Also weniger Bescheidenheit! — es gibt Gott sei Dank mehr Tierfreunde, als die Zahl der hiesigen Vereins-Mitglieder vermuten läßt!

Eine Tierfreundin.

* * *

Aromatische Hochgenüsse.

Die Geduld und die Lungen der Mannheimer und Ludwigshafener Bewohner werden wieder auf eine harte Probe gestellt. Es sind jetzt 4 Wochen vorüber, seitdem die Ludwigshafener Walzmühle in Flammen aufgegangen ist. Eine solche Brandkatastrophe ist ja sehr bedauerlich, aber noch bedauerlicher ist, daß wir während dieser Zeit täglich das Vergnügen haben, den Gestank, der sich fortgesetzt aus dem immer noch qualmenden Trümmerhaufen entwickelt, einatmen zu dürfen. Wir Mannheimer, noch mehr aber unsere überrheinischen Nachbarn, sind wahrlich sonst auch nicht so sehr zu beneiden wegen der vorzüglichen Luft, in der wir leben müssen, befinden wir uns doch mitten in einem Ring von Fabriken, namentlich chemische, die uns keinesfalls die besten Düfte spenden. Machen wir einmal morgens früh einen Spaziergang um die Stadt und besehen uns die Atmosphäre, die über unserer Stadt liegt; man sollte es kaum für möglich halten, daß da ein lebendes Wesen weiterexistieren kann, und doch müssen wir in unserem schaffensreichen Leben den größten Teil unseres Daseins in der Großstadtluft verbringen.

Um nun wieder auf den eingangs erwähnten Punkt zurückzukommen, sollte man doch glauben, daß vier Wochen genügen müßten, um die immer noch glühende Masse endlich zum Ersticken zu bringen. Es wäre doch sehr wünschenswert, wenn die Verwaltung den brennenden Trümmerhaufen durch einen ergiebigen Guß aus dem nahen Rheinstrom unter Wasser setzen ließ, damit der qualmende Vulkan endlich einmal zur Ruhe gebracht wird, oder sollen wir uns womöglich noch Monate in den Hochgenuß fügen, bis der letzte Kern verkohlt ist. Wenn auch behauptet wird, daß es unmöglich sei, gegen den glühenden Haufen anzukämpfen, so möchten wir doch das Gegenteil behaupten, denn heutzutage gibt es fast nichts mehr, was unmöglich ist. Allem Anschein nach ist wenig Aussicht vorhanden, baldigst von diesem Mißstand befreit zu sein; vielleicht fühlt sich die Verwaltung veranlaßt, uns hierüber näher zu unterrichten. W.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Büste des zukünftigen Präsidenten der französischen Republik. Die Pariser Bildhauer harren bangen Herzens der Präsidentenwahl; wer von ihnen wird den Auftrag erhalten, die Büste des neuen Mannes zu meißeln? Das ist nämlich gar nicht gleichgültig. Der Präsident Félix Faure beauftragte René de Saint-Marceaux, seine Züge in Marmor zu bannen, und siehe, schon ist René de Saint-Marceaux Akademiker. Casimir-Perier vertraute sich Baucher an, der schon längst ein gesalbtes Haupt war, und verzichtete darauf, ein Talent zu „weihen". Dagegen ließ Loubet sich von Denys Puech darstellen, einem echten „Modernen", der noch nicht offiziell war. Heute ist auch er Akademiker. Es ist nicht gleichgültig, wen diesmal die Wahl treffen wird; wie viele harren bangen Herzens der Wahl?

Ueber das tragische Schicksal eines italienischen Dramatikers wird in der römischen „Tribuna" berichtet: Im größten Elend und nahezu am Bettelstabe befindet sich der fruchtbare Dramatiker Ruggero Rindi. Er hat mehr als 200 Stücke geschrieben und gehörte früher zu den beliebtesten Volksdichtern Italiens. Seine Volksstücke beherrschten jahrelang den Spielplan von zehn bis zwölf Theatern und erlebten in Rom allein Hunderte von Aufführungen. Jetzt ist der alte Dichter vollständig erblindet und da man ihn wegen seiner Blindheit aus einem kleinen städtischen Amte, das er früher bekleidete, ohne Pension entlassen hat, müßte er buchstäblich verhungern und erfrieren, wenn nicht ein armer Händler Brot und Schlafstelle mit ihm teilte. Rindi, der seine Stücke und Romane jetzt einem Kaffeehauskellner in die Feder diktiert, bittet flehentlich um die Aufnahme in ein Bettlerasyl; bis jetzt ist aber seiner Bitte nicht entsprochen worden.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth fallen in diesem Jahre in die Zeit vom 22. Juli bis 20. August. Es werden, wie man mitteilt, aufgeführt: „Tristan und Isolde" unter Leitung des Generalmusikdirektors Felix Mottl aus München am 22. und 31. Juli sowie am 5., 12. und 19. August; „Parsifal" am 23. Juli, 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August; „Der Ring der Nibelungen" am 25. bis 28. Juli und 14. bis 17. August. Die Einstudierung und Leitung der Chöre wird an Stelle des heimgegangenen Professors Kniese der Chordirigent an der Berliner Hofoper Hugo Riedel übernehmen, der jedoch nicht, wie es in einigen Blättern hieß, ganz in die Stellung Knieses tritt. Die früher von Kniese innegehabte Leitung der Bayreuther Vortragsschule ist vielmehr schon längst dem Kapellmeister Karl Müller von Newyork übertragen; die Schule hat aber nicht mehr dieselben Ziele wie unter Knieses Leitung. In „Tristan und Isolde" haben die beiden Hauptrollen Ernst Kraus-Berlin und Frau Marie Wittich-Dresden, während Hofopernsänger Knüpfer-Berlin und Dr. F. Kraus-Wien, abwechselnd den König Marke, Kammersänger Theodor Bertram den Kurwenal und Frau Katharina Fleischer-Edel die Brangäne singen werden. Im „Parsifal" wird Frl. Faßbender vom Großh. Theater in Karlsruhe in einigen Vorstellungen die Kundry singen. — Was die Richard Wagner-Festspiel-Stiftung betrifft, so betrug deren Vermögen am 1. Juli 1905 rund 82 650 M. Aus den Zinsen dieser Stiftung werden satzungsgemäß die von Ernst von Wolzogen herausgegebenen „Bayreuther Blätter" unterhalten. Die Richard Wagner-Stipendien-Stiftung hatte am 1. Oktober 1905 einen Gesamtbestand von 195 207.27 M. Ein Drittel dieses Stipendienfonds stammt aus dem Hause Wahnfried in Bayreuth. Aus den Einnahmen der Bühnenfestspiele bezieht die Familie Wagner keine Einkünfte. Der Richard Wagner-Verein, dessen Präsident Bürgermeister Dr. Casselmann in Bayreuth ist, und dessen Zentralleitung ihren Sitz in Berlin hat (Adresse: Musikalienhändler P. Thelen, Berlin W., Eichhornstr. 2), hat 46 Zweigvereine und Ortsvertretungen, davon 33 im deutschen Reiche und 13 im Auslande. In der Zeit vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905 haben in 86 Städten deutschsprachiger Länder (82 im Vorjahr) im ganzen 1587 Aufführungen Wagnerscher Werke stattgefunden, davon in 73 deutschen Städten 1350, in 8 österreichischen 158, in 4 schweizerischen 49 und in Riga 20 Aufführungen. Am meisten aufgeführt wurden in deutschsprachigen Ländern „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Der fliegende Holländer". Dann folgen „Meistersinger", „Walküre", „Siegfried", „Rheingold", „Götterdämmerung", „Tristan", „Rienzi". Im Auslande haben die meisten Aufführungen „Lohengrin" und „Tannhäuser" mit je 51 erlebt. Dann folgen „Walküre" 47, „Tristan" 37, „Holländer" 26, „Meistersinger" 15, „Siegfried" 10, „Götterdämmerung" 5 und „Rheingold" 4. In London sind außer „Rienzi" und „Fliegender Holländer" alle Wagnerschen Opern aufgeführt worden. In Paris nimmt „Tristan" (25) die erste Stelle ein u. dann folgt „Fliegender Holländer" (22); außerdem sind dort „Tannhäuser" (12), „Lohengrin" (6) und „Walküre" (10) aufgeführt worden.

Die Zahl der Ausländer auf den deutschen Universitäten beträgt im laufenden Winterhalbjahr 3666, gleich 8,4 v. H. bei einer Gesamtzahl von 42 390. Im Vorjahr waren es nur 3097 und ihr verhältnismäßiger Anteil 7,8. Die Gesamtzahl steigt seit Jahren regelmäßig, während die Verhältniszahlen etwas schwanken. Die heutige Verhältniszahl ist wie die Gesamtzahl früher nicht erreicht worden. Es studieren in: Berlin 1246, Leipzig 515, München 392, Halle 222, Heidelberg 181, Jena 130, Göttingen 123, Freiburg 118, Königsberg 87, Bonn 86, Breslau 82, Straßburg 80, Würzburg 62, Marburg 49, Tübingen 47, Gießen 46, Erlangen 29, Greifswald 19, Kiel 17, Münster und Rostock je 12. Aus Europa stammen 3119, aus Afrika 15, aus Amerika 300, aus Asien 101, aus Australien 11. Von den Amerikanern ist der überwiegende Teil aus Nordamerika, von den Asiaten aus Japan. Von den europäischen Ländern stellt Rußland die größte Zahl, nämlich 1828, aus Oesterreich-Ungarn sind 648, aus der Schweiz 359, aus England 159 und aus Frankreich 81. Auf die einzelnen Studienfächer entfallen: Evangelische Theologie 191, katholische Theologie 99, Rechtswissenschaft und Staatswissenschaften 471, Medizin 895, Philologie, Geschichte und Sprachwissenschaft 807, Mathematik und Naturwissenschaften nebst Chemie und Pharmazie 745 und — soweit nicht unter Medizin, Philosophie oder Rechtswissenschaft und Staatswissenschaften bereits enthalten: Zahnheilkunde 28, Staatswissenschaften — und Landwirtschaft 362, Forstwissenschaft 17.

Vermischtes.

— Zahlreiche Anschläge einer Verbrecherbande gegen die Paris-Kölner Schnellzüge sind trotz scharfer Ueberwachung der Linie Jeumont-Erquelinnes bisher gescheitert. Seit einem Monat werden solche Anschläge an drei andern Stellen gegen denselben Schnellzug bei Marchienne und Conillet unternommen. In vorvergangener Nacht war eine Bahnschiene in der Nähe von Farciennes losgeschraubt worden, um den dort um 4½ Uhr durchfahrenden Schnellzug zum Entgleisen zu bringen. Der Anschlag scheiterte insofern, als ein Arbeiterzug um 3 Uhr 57 Min. dort entgleiste, der nur Sachschaden erlitt. Der Verkehr war zeitweilig gestört. Die Ueberwachung der Strecke durch Gendarmerie wurde sofort verstärkt, da die Apachenbande es offenbar auf die Ausraubung verunglückter Reisender abgesehen hat.

— Unglücksfälle und Verbrechen. Als Mannschaften der „Melchior-Grube" bei Dittersbach (Schlesien) zur Nacht einfuhren, setzte der Förderkorb so heftig in den Sumpf des Schachtes, daß 14 Bergleute mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. — Ein Arbeiter wurde überrascht, als er die Schienen der Halle-Hettstädter Bahn aufriß. Er wurde verhaftet. — Einbrecher haben aus einem Kürschnergeschäft in Halle für 4000 M. Pelzwaren gestohlen. Einer der Täter, der für 1000 M. bei sich hatte, wurde in Leipzig verhaftet.

— Eine Orchidee, die wie eine Bulldogge aussieht, ist der neueste Triumph der Blumenzucht, die auf der großen Blumenausstellung, die soeben in London eröffnet wurde, allgemeine Bewunderung erregt. Man findet diese Aehnlichkeit in dem eigenartigen Aussehen der Blüte, die fast vollkommen rund ist, eine für eine Orchidee sehr merkwürdige Erscheinung. Auch die Stellung der Kelchblätter und die Breite der Blütenblätter unterstützen diesen Eindruck.

MARCHIVUM

Handelshochschulkurse

veranstaltet von der Stadt Mannheim in Verbindung mit der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Vorlesungen im Sommer 1906

in der Aula des Realgymnasiums am Friedrichsring.

Professor Dr. Gothein (Heidelberg): **„Nationalökonomie der Urproduktionen und der Gewerbe", Montag, 8—10 Uhr abends.**

Professor Dr. Rathgen (Heidelberg): **„Handelspolitik", Freitag, 8—10 Uhr abends.**

Professor Dr. Gothein (Heidelberg): **„Verkehrspolitik", Donnerstag, 8—10 Uhr abends.**

Privatdozent Dr. Jaffé (Heidelberg): **„Sozialpolitik und Arbeiterfrage", Dienstag, 8—10 Uhr abends.**

Stadtrechtsrat Dr. Erdel: **„Civilprozeß"** (nebst Gerichtsverfassung u. Konkurs) sowie **„Bürgerl. Gesetzbuch"** (Familien- und Erbrecht), **Mittwoch, 8—10 Uhr abends.**

Die Vorlesungen beginnen am 23. April.

Als ordentliche Hörer zur Teilnahme an sämtlichen Vorlesungen werden Personen beiderlei Geschlechts mit mindestens zweijähriger kaufmännischer Lehrzeit oder Beschäftigung, sowie die Lehrer und Lehrerinnen zugelassen. Zur Teilnahme an den Einzelvorlesungen (als Hospitant) ist nur die Zurücklegung des 16. Lebensjahres erforderlich.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

1. für die Hörer (sämtliche Vorlesungen umfassend)
   a) für Selbständige (Firmeninhaber, leitende kaufmännische und technische Beamte u. dergl.) **30 M.**
   b) für Angestellte und diesen gleichstehenden Personen . . . . . **25 M.**
2. für Hospitanten (Besucher von Einzelkursen) **10 M.**

Einschreibungen gegen Vorauszahlung des Honorars werden von **Dienstag, 17.** bis **Samstag, 21. April d. Js.** während der Bureaustunden in der Stadtratskanzlei (Kaufhaus, 3. Stock, Haupteingang I) und von **Montag, den 23. bis Samstag, 28. April, abends 7—8 Uhr** in der Aula des Realgymnasiums entgegengenommen.

Süddeutsche Bank
MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir in unserem

Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10

die nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaute

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermieten wir **eiserne Schrankfächer** (Safes) unter Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank in verschiedenen Grössen. Zur ungestörten Handhabung mit dem Inhalte dieser Safes stehen den Mietern im Vorsaale des Tresors verschliessbare Kabinette zur Verfügung. Die Bedingungen werden an unseren Schaltern unentgeltlich verabfolgt oder auf Wunsch zugesandt. 57348

Die Direktion.

Revier Treherz.
Fichten-Stangen-Verkauf.

Am **Montag, den 22. d. Mts.,** werden von **vormittags 10 Uhr** ab im **Gasthaus zum Löwen** in **Marstetten** aus den Huten Marstetten, Rosengrund, Hauertz und Wurzach:

Baustangen: I. 4705 Stück, II. 4350 Stück, III. 92 Stück, IV. 3542 Stück.
Hopfenstangen: I. 6720 Stück, II. 5900 Stck., III. 3550 Stck., IV. 2020 Stück, V. 570 Stück.
Ausschußstangen: I. 2190 Stück, II. 1500 Stück.
Rebstecken: I. 340 Stück.

versteigert. Zusammenkunft: Morini 1906. 1601

Die Sortimente I.—IV. Kl. sind je mit 4 Sortimenten versehen.

Treherz, den 5. Januar 1906.
Station Marstetten-Aitrach, Württemberg.

Fürstlich Waldburg-Zeil'sches Revieramt:
Zimerer.

Strickwolle

sowie **Baumwolle, Doppelgarn, Bigogne, Estremadura, Häkelgarn** empfiehlt in nur **bester** Qualität zu **billigsten Preisen.**

Große Auswahl in **Strumpfwaren, Maschinen-Strickerei, auch Anstricken** wird **sofort** und **allerbilligst** besorgt. 61609

H. Kahn,
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe sämtlicher Stickereien

zu jedem annehmbaren Preis. 61199

C 3, 9. Geschw. Susmann, C 3, 9.

Verkauf nur gegen Bar.

Cognac selbst zu machen

aus

Mellinghoff's Cognac-Essenz.

Rezept: Mische 1 Lit. Weingeist (Spiritus) mit 1½ Lit. Wasser und füge 1 Fl. Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pfg hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch

die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art,

Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. pr. Fl. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch beiliegt: **„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann"**, welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Sie sind zu haben, wo Plakate von Dr. Mellinghoff & Co. in den Schaufenstern aushängen, besonders in Drogerien und Delikatessenhandlungen. 4464

General-Vertreter:
Carl Umstätter, Mannheim.

Rosengarten — Mannheim.

Während der beiden städt. **Maskenbälle im Rosengarten am 3. Februar und 27. Februar ds. Js.,** wird zur Herstellung photographischer Aufnahmen mit elektrischem Licht (Blitzlicht ausgeschlossen) ein geeigneter Raum an einen leistungsfähigen Photographen vermietet. Bewerber wollen ihre Angebote verschlossen und mit der Aufschrift **„Photographie im Rosengarten** versehen, bis längstens

Dienstag, 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr

im Kaufhaus, Zimmer Nr. 2 einreichen. 50000/43

Mannheim, 5. Jan. 1906.

Bürgermeisteramt:
Martin.
Sälling.

Rosengarten Mannheim.

Während der beiden städt. Maskenbälle im Rosengarten am 3. Februar und 27. Febr. ds. Js. soll in der Wandelhalle der Verkauf lebender Blumen zugelassen werden; für die Aufstellung von Blumenständen sind bestimmte Plätze bezeichnet. Bewerber wollen ihre Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Blumenverkauf im Rosengarten" versehen, bis längstens

Dienstag, den 23. ds. Mts., vorm. 11 Uhr,

im Kaufhaus, Zimmer Nr 20. einreichen. 50000/44

Mannheim, 5. Jan. 1906

Bürgermeisteramt:
Martin.

Bekanntmachung.

Uebernahme des Elektrizitätswerkes betr.

Vom 1. Januar 1906 wird der seither von Brown, Boveri & Cie. A.-G. geleitete Betrieb des städt. Elektrizitätswerkes durch die Stadt in eigener Regie geführt.

Im Interesse rascher Erledigung und um Verwechslungen vorzubeugen, empfiehlt es sich daher, wenn alle auf das städt. Elektrizitätswerk bezügl. Eingaben und Korrespondenzen an das Städtische Elektrizitätswerk" unter Weglass des bisherigen Zusatzes Brown, Boveri & Cie. gerichtet werden.

Das Elektrizitätswerk ist den Gas- und Wasserwerken angegliedert worden und befinden sich die Bureauräume in K 7, 1 und 2. 50000/50

Mannheim, 8. Jan. 1906.

Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Pichler.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Herstellung von **6 Wagenreparatur-Hallen** von je 80 Meter Länge auf dem neuen Rangierbahnhof Mannheim, bei Km 4,-, sollen folgende Bauarbeiten, nach den Arbeitsgattungen getrennt, in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden:

1. Zimmerarbeiten.
2. Eisenkonstruktion.
3. Blechnerarbeiten.
4. Tünchererarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem diesseitigen Hochbaubureau im Aufnahmsgebäude, 3. Stock, Zimmer Nr. 84, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf, woselbst auch die Angebotsformulare erhoben werden können.

Versandt von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Angebote sind spätestens bis zu der am

Mittwoch, 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,

stattfindenden Eröffnungsverhandlung, mit der Aufschrift „Wagenreparaturhallen" versehen, bei mir einzureichen. 61615

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Mannheim, 9. Jan. 1906

Der Großh. Bahnbau-Inspektor.

Sofort bares Geld !!

auf Möbel u. Waren aller Art, die mir zum **Verkauf** oder **Versteigern** übergeben werden. 5000

Ankauf gegen Kassa.

Aufbewahrungsmagazin.

Fritz Best, Auktionator,
P 5, 4. Tel. 2705.

Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.)

Abteilung: Stellenvermittlung.

Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommendes Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäss Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten.

Der Vorstand.

NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem Anhange die Zusammenstellung der wesentlichen, die Handlungslehrlinge betreffenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Reichs-Gewerbeordnung enthalten, sind zum Selbstkostenpreis (10 Pfg. per Stück) bei uns erhältlich. 50004/2

Kaufmännischer Verein Mannheim. E. V.

Abteilung: Stellenvermittlung.

Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrstellen. 50004/2

Der Vorstand.

Annahme von Wäsche zum Waschen u. Bügeln bei schonender Behandlung. 51410 Kupprechtstr. 12, 1. Hof, Souterrain.

PODSZUS u. Frau Berlin u. d. Kinden d. reiche Heirat. verschafft. (2618)

Leihbibliothek

C 1, 16 Brockhoff & Schwalbe C 1, 16

Die grosse moderne, bis zur Gegenwart ergänzte Bibliothek enthält die besten Werke der deutschen Litteratur, sowie französische u. engl. Bücher. Neue Erscheinungen werden stets sofort aufgenommen. Abonnements auch nach auswärts.

Monats-Abonnements von M. 1.— an.
Jahres-Abonnements von M. 8.— an. 58835II

Lesebedingungen gratis und franko.

Hotel-Restaurant „Royal" am Hauptbahnhof

Tucher-Bier

aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei Nürnberg.

1/10 Liter **16 Pfg.**

Mosbacher helles Tafel-Bier aus der Mosbacher Actien-Brauerei vorm. Hübner, anerkannt bestes helles Bier. 56085

Reine Weine. — Spezialität: **Badische Weine.**

Diners und Soupers Mk. 1.50 und höher.

Mittagessen im Abonnement.

Heinrich Schäfer, früher Hotel Krone, Mosbach.

Bier- u. Weinhandlung

S 6, 33. F. E. Hofmann. Tel. 446.

Günstigste Bezugsquelle für Flaschen- u. Syphonbier.

Augustiner bräu München, Fürstenbergbräu, Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers, Pilsener Urquell, Bürgerliches Brauhaus, Kaimbacher Ia. Exportbier, Durlacher Hofbräu. 4020

Naturreine Flaschenweine von 50 Pfennig bis zu den feinsten Kreszenzen.

Tel. 1443 Rudolf Gardé L 15, 14

Spezial-Geschäft für 59218I

Braut-Ausstattungen Herrenwäsche nach Mass.

C. Ruf

Grossherzogl. Badischer Hofphotograph

Mannheim, M 1, 4

Telephon 2161.

Eingang Breitestrasse 4933

Als **letzte Neuheit** empfehle **farbige Kunstblätter** von malerischer Wirkung zu sehr mässigen **Preisen;** ausserdem mache auf meine längst bekannten **Pigment-Portraits** in allen Grössen aufmerksam.

---

en detail:

Vollmilch, bar 20 Pfg.
Vollmilch, Kredit 21 Pfg.

Tafelbutter Mk. 1.30.
Landbutter Mk. 1.10—1.12
Butterschmalz M. 1.10-1.15.

Käse:

Emmenthaler Pfd. Mk. 1.00 bis 1.10,
Münster Pfd. Mk. 0.90—1.00
Delikatesskäse 10—11 Pfg

Honig garant. rein,
offener Honig à Pfd. 90 Pfg.
1 Glas Honig Mk. 100.

Eier.

en gros:

Vollmilch in der Kanne 18 bis 19 Pfg.
Abnahme von 10 Pfund

Tafelbutter M. 1.15
Landbutter M. 1.00 bis 1.08

Abnahme von 3 Pfund

Schweizerkäs
Mark 0.95 bis 1.00
Münsterkäs
80 bis 85 Pfennig,
Rahmkäs Pfd. 60 bis 70 Pfg.
Delikatesskäs 8 bis 9 Pfg
Honig bei 5 Pfd. 80 Pfg
Honig bei 10 Pfd. 75 Pfg.
Eier im Hundert.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Wirtschaften, Conditoren und Läden.

Ich liefere bereits schon 16 Jahre Butter, Milch und Käse nach Mannheim, an Läden und Geschäfte

J. Beckmann,
B 5, No. 5. 10000 Telephon 3636.

Ernst Staib

Weingrosshandlung u. Branntweinbrennerei

Kellereien u. Bureau: **Mittelstr. 12.**

Wohlgepflegtes Lager in allen Sorten
Weiss- und Rotweinen, Cognac, Liqueure, Champagner etc.

Detailverkauf **D 1, 1** verl. Kunststr.

General-Depôt:
Schloss-Brunnen Gerolstein.
Tafelgetränk I. Ranges. 5787

Lieferungen frei in's Haus.

Briefmarken-Handlung
Karl Scholl
O 5, 1. O 5, 1
An- und Verkauf.

Schmerzlose Zahn-Operationen

in der Narkose unter ärztlicher Leitung.

F. Lotz, Dentist
O 3, 10 Heckelsches Haus. **Tel. 3188.**

Süddeutsche

Heilanstalt für Lungenkranke

in **Schömberg** bei Wildbad

schönste, waldige Lage im Schwarzwald. Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlicher Behandlung v. M. 4.50 an. Prospekte durch die Direktion 54379

Warnung

besonders für **Verlobte,** sich nicht durch andere Angaben täuschen zu lassen, denn durch

Aufgabe meines Ladengeschäftes

werden sowohl ganze Einrichtungen, als auch einzelne Möbel, Betten u. s. w. 6.300

spottbillig

bei mir abgegeben. Nur zwei Beispiele: hochfein nussbaumenes **komplettes Schlafzimmer** zu dem **Ausnahmepreis von Mk. 280.—** Eine **Kücheneinrichtung zu Mk. 45.—**

Im 2. Stock findet der **Ausverkauf** besserer **Normalhemden — Hosen — Jacken** statt.

Der Laden ist zu vermieten, ebenso eine helle Werkstatt.

Q 3, 11 Max Keller Q 3, 11
bei der Konkordienkirche.

Nur die ächten!

25 Auszeichnungen

LÖFLUND'S

Von Aerzten empfohlen.

concentr. Malz-Extract bei Husten u. Katarrhen der Luftwege bewährtes Diaeteticum.

Malz-Suppen-Extract das einzige an magendarmkranken Kindern von Dr. Keller erprobte Nährmittel

Malz-Leberthran-Emulsion frei von Glycerin die verdaulichste und heilkräftigste Leberthrankur.

In Original-Packungen in allen Apotheken und Drogerien.

60939

Garantiert bei Nichterfolg Geld zurück!

Schnurrbart!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo keine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von günstigen Dankschreiben nachgewiesen ist. Vorzüglich bewährte Wirkung. Wasserreinigen vorteilhaftes Patentsamen gefertigt. Preis für goldene Medaille Marseille, großer Ehrenpreis Paris. Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Harasin ist einzig und unerreicht beliebend von Schwerstleidigen, sämtlich approbirten Polizei-Chemiker u. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Imitaten, die mit großem Geschrei angepriesen werden. Nur allein echt zu beziehen durch:

Drogerie „Zum Waldhorn",
Carl Ulrich Ruoff, D 3, 1.

Ein Herr Hans H. aus L. schreibt: „Ihr Harasin hat mir gegen außerordentliche Dienste geleistet. Ich habe jetzt nach Verbrauch der halben Dose bereits einen noch einmal so starken Schnurrbart als mein um 3 Jahre älterer Bruder. Senden Sie demselben 1 Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme."

Ia. Ruhr-Koks

für **Zentralheizung**

sowie für frische Oefen, **Ruhrer Gas-Koks,** alle Sorten **Ruhrkohlen, Anthracit-Eiform-, Stein- und Braunkohlen-Briketts.**

Tannen- und Buchenholz liefert in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen. 54026

Fr. Hoffstaetter

I. Lagerring 61, a. d. Neckarbrücke. — Telefon Nr. 561.
Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter jun., T 6, 31, 1 Treppe gemacht werden.

MARCHIVUM

Denksprüche.

Nächtlich, wenn schlummert die Welt,
Ist mir, als könnt ich zurück
Rufen die Jugend, das Glück;
Ist mir, als müßten mir blühen
Purpurn in neuem Erglühen
Rosen auf grünendem Felde. Ferd. Groß.

* * *

Ein böses Gewissen ist ein Gewitter ohne Regen, ist Kläger, Richter, Henker in einer Person. Th. G. v. Hippel.

* * *

Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft. J. Müller.

* * *

Treulich bringt ein jedes Jahr
Welkes Laub und welkes Hoffen. Lenau.

* * *

Wetter, Wind und Regen
Sind mir oft entgegen.
Ducke Dich! Laß vorübergahn,
Wetter will sein' Willen ha'n.
Feldmarschall Derfflinger.

* * *

Die Geister der Heiligen, der Helden, der Künstler gehen den lebendigen Menschen nach und sagen: „Was bist du?"
Jean Paul.

* * *

Ein Spiegel ist besser, als eine ganze Reihe Ahnenbilder.
M. Menzel.

Vexierbild.

Wo ist die junge Hausfrau?

Magisches Wort-Quadrat.

	a	b	c	d	
1					1
2					2
3					3
4					4
	a	b	c	d	

Die Wörter: Bauer, Bier, Dorn, Drei, Eber, Ecke, Eichel, Ende, Esche, Esse, Herd, Igel, Rabe, Rehe, Ritter, Rosen sind in die Felder vorstehender Figur derart einzutragen, daß die Anfangsbuchstaben der wagerechten Reihen 1—4 gleichlautend sind mit denen der senkrechten Reihen a—d und im Zusammenhang gelesen die vier in der senkrechten Reihe a stehenden Wörter ergeben.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 8 5 7 3 2 8 9 10 Hauptstadt eines großen Reiches
1 6 8 5 deutscher Philosoph.
4 8 6 8 7 9 8 europäisches Königreich.
4 5 9 5 5 7 8 Stadt an der Ostsee.
1 2 10 2 8 7 9 Niederlassung.
8 7 6 3 2 Musikinstrument.

Wortspiel.

a	b
1. Erdschicht	— biblischer Prophet
2. Nordische Götter	— Schmuck der Zituren
3. Stand	— kleines Instrument
4. Teil des Körpers	— Spielkarte
5. Eßbarer Fisch	— sinnbildlicher Schmuck
6. Nebenfluß der Donau	— Metall
7. Bauwerk	— biblische Landschaft
8. Nordische Göttin	— Land in Asien.
9. Begriff	— Spiel der Phantasie.

Von den Wörtern unter a sind durch Voransetzung eines passenden Buchstabens die Wörter unter b zu bilden (wie Ast-Bast). Die neu hinzu gefügten Buchstaben, also die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen eine für die Landbevölkerung wichtige Zeit.

Silbenversteckrätsel.

Weimar, Schweinezucht, Meister, Wahrspruch, Scheitel, Schimmel, Waschanstalt, Messer, Augenblick, Sundainseln, Heiterkeit.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Bilderrätsel.

Lösung des Vexierbildes in voriger Nummer.
Die Müllerin tritt hervor, wenn man das Bild von links oben betrachtet. Der Kopf ist zwischen den beiden umgestürzten Karren.

Lösung des Abstrichrätsels in voriger Nummer:
Prosit Neujahr!
(abgestrichen werden: —br, —i—e, —z, —hr, —hn, —ee—.)

Lösung des Füllrätsels in voriger Nummer:

H A R E M
L A B A N
G A L B A
M E I L E
R I S P E

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Frikassee.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim

Nr. 2. Mannheim, den 14. Januar 1906.

Keine Lüge.

Von Michel Trively.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

I.

Gewöhnlich hört man von Eltern, die ihren Kindern keine Mitgift geben können, die Worte: „Ja, wenn meine Töchter reich wären, dann wäre es bequem, sie zu verheiraten."

Diese Behauptung ist an sich richtig, wenigstens in der Theorie, doch in der Praxis wird sie sehr oft Lügen gestraft.

Mit dem Vermögen wachsen nämlich die Ansprüche der Eltern, und so manche junge Person, die ohne einen Pfennig den kleinen Beamten geheiratet hätte, der sie ihrer schönen Augen wegen genommen und glücklich gemacht hätte, bleibt sitzen, weil sie vergeblich auf eine ihrer würdige Partie gewartet hat.

Wenn also schon die Erbin, die 40 000 Franks mitbekommt, bei der Wahl des Bräutigams eine ernste Verlegenheit empfindet, um wie viel mehr Hindernisse haben die jungen Missionärinnen zu besiegen, wenn sie auf die Suche nach einem Gatten ausgehen.

Herr und Frau Ducastel — von der berühmten Firma Ducastel, Nordicourt und Compagnie, Import in Gold- und Silberstoffen, — überließen sich in dem Augenblick, in welchem diese Geschichte beginnt, bitteren Betrachtungen über die tausend Schwierigkeiten, auf welche reiche Leute stoßen, wenn sie ihre Erbin würdig unterbringen wollen.

Drei Millionen, das war die Mitgiftziffer des Fräulein Susanne Ducastel.

Man kann sich denken, welche Hoffnungen eine solche Mitgift erweckte, als sie zum ersten Mal in der Gesellschaft erschien! Sagen wir gleich, daß Fräulein Ducastel im Gegensatz zu ihren Mitschwestern, die nichts weiter als ihr Geld besitzen, in jeder Hinsicht reizend war. Die Natur hatte sich ihr gegenüber wahrhaft verschwenderisch erwiesen und ihr außer Schönheit, Vermögen und Anmut noch Intelligenz und Seelengröße verliehen.

Es war ein sensationeller Einzug, wenn sie am Arme ihres Vaters einen Salon betrat, während die Mutter ihr mit würdigem, edlem Schritte folgte. Wie lächelnden Lippen stürzten die jungen Leute auf sie zu. Jugendliche Tänzer, hartgesottene Junggesellen, die wenigstens bis jetzt als solche gegolten hatten, Söhne großer Bankiers, Ingenieure, denen eine große Zukunft winkte, niemand widerstand dem allgemeinen Zauber.

Jeder machte ihr seine Verbeugung, sein Kompliment oder warf ihr einen entzückten Blick zu.

„Oh, mein Fräulein, den ersten Walzer, ich bitte Sie um den ersten Walzer!"

„Und ich um die Mazurka, ich bitte um die Mazurka, mein Fräulein!"

Was junge Mädchen wurde von allen Seiten umringt und umgingelt, und da sie zu jedermann liebenswürdig sein wollte, so schrieb sie alle Namen in ihr Tanzbüchlein.

Oh, sie brauchte nicht zu befürchten, Mauerblümchen zu spielen.

Die Herren, die zu spät gekommen waren und nicht auf der Liste der Begünstigten standen, verzichteten doch nicht auf den Kampf; da es ihnen nicht möglich war, Fräulein Ducastel an diesem Abend eine gefühlvolle Phrase ins Ohr zu flüstern, so hielten sie sich an die Eltern.

Schließlich war es doch gar keine so falsche Taktik, den Eltern zu gefallen.

Darum mußte Herr Ducastel zahlreiche Huldigungen über sich ergehen lassen.

„Oh, mein Herr, ein Mann von Ihrer Intelligenz, von Ihren Vorzügen, von Ihrem Adlerblick, von Ihrem sicheren Geschmack . . ."

Wenn der brave Herr Ducastel eine Durchschnittsintelligenz, dem im Leben eigentlich nur seine Kompagnons vorwärts geholfen hatten, diese Gesellschaft nicht mit einer hohen Meinung von sich verließ, so mußte er tatsächlich die Bescheidenheit selbst sein."

Und die gute Madame Ducastel! Bei ihr war man im Punkte der Lobhudelei noch etwas freigebiger . . . . Eine bedeutende Frau, angeborene Vornehmheit, Königin der Mode, Beschützerin der Künste . . . man mußte schon ein bedeutendes Geschöpf sein, um sie nicht für eine der ersten Frauen der Epoche zu halten.

Uebrigens waren Herr und Frau Ducastel sehr vernünftige Personen, und wenn sie mit ihrer Tochter Susanne von einem Balle nach Hause fuhren, dann sagten sie sich, während sie ihre Erlebnisse austauschten:

„Ach, mein Freund, was haben Sie mir heute Abend wieder für Geschichten erzählt! Nein, was sind das für Dummköpfe; halten mich für so albern, daß ich nicht errate, was sie mit allen ihren Komplimenten beabsichtigen!"

„Na, und ich erst, meine Liebe . . . wenn Du wüßtest! Wenn man sie hörte, bin ich ganz einfach ein Genie!"

Susanne stimmte natürlich auch mit ein.

„Nun, und was sie mir für Elogen machen, daß mußt Du nur hören. Der dicke Marquis, den man immer den Mitgiftjäger nennt, hat mich ganz einfach mit der Venus von Milo verglichen und dabei ein paar Augen gemacht; nein, es war zu komisch!"

Herr und Frau Ducastel kicherten.

„Du würdest ihn also nicht gern heiraten?" fragte die Mama.

„Ach nein!" rief Susanne.

„Weil er kein Vermögen hat?"

„Nein, aus diesem Grunde nicht, das wäre mir vollständig gleichgültig; aber weil er mir nicht gefällt."

„Und der kleine Vicomte?" fragte der Papa.

„Ebensowenig."

„Ja, aber Du mußt doch früher oder später daran denken, einen Entschluß zu fassen," meinte Frau Ducastel.

„Ach, ich habe noch Zeit; bedenkt doch, es ist ja so amüsant für mich, daß sich jeder um mich drängt und mir den Hof machen will . . . . Sobald ich verheiratet bin, wird niemand mehr auf mich achten . . . . vielleicht nicht einmal mehr mein Mann, der mich nur Ärgre nur wegen meiner Mitgift geheiratet."

In diesem Augenblicke huschte eine Wolke über die Augen des jungen Mädchens.

„Einzig und allein seiner Mitgift wegen geheiratet werden," dachte sie, „wie traurig!"

Dann fügte sie laut, als antworte sie auf einen peinlichen Gedanken, hinzu:

„Ja, wenn man genau wüßte, daß man seiner selbst wegen geheiratet würde, kurz, wenn man arm wäre das wäre das wahre Glück!"

Frau Ducastel war, wie wir bereits erwähnt haben, eine vernünftige Frau; darum begnügte sie sich mit der Bemerkung:

„Ja, wenn man arm ist und geliebt wird, braucht man nicht zu befürchten, daß das Interesse allein der Bewerber leitet. Doch ein solcher Gedanke, so angenehm er auch sein mag, wiegt nicht die Unannehmlichkeiten der Armut auf. Darum, mein Herzchen, beklage Dich nicht, und sei uns lieber dankbar, daß wir drei Millionen für Dich zusammen gebracht haben."

Herr Ducastel fand, daß seine Frau sehr vernünftig sprach, und nickte dazu mit zustimmender Miene.

II.

Fräulein Susanne Ducastel zählte bereits 22 Jahre und war noch nicht verheiratet. Ihre Eltern fingen schon an ungeduldig zu werden, obwohl sie jedem erklärten, sie hätten es nicht eilig. Ihr Ärgre wurde um so größer, wenn sie sahen, daß die meisten Kameradinnen ihrer Tochter — darunter viel weniger reiche als sie, — einen Gatten fanden.

Passende, sogar beneidenswerte Partien, hatten sich Susanne bereits geboten: namentlich ein echter Prinz, der nicht einmal ruiniert war, was heutzutage selten vorkommt. Ältere noch aus dem Gedächtnis verschwiegene reiche Bankiersöhne die bereits ein großes Vermögen besaßen und für die Zukunft auf eine große Erbschaft hoffen durften, doch systematisch wies Susanne alle Anbieter zurück!

Es war bei ihr eine feststehende Idee, jedermann einen Korb zu erteilen.

Herr und Frau Ducastel, welche ihrer Tochter teure Hand lassen wollten, fügten sich wohl bei den ersten Körben; doch nach einiger Zeit, als die Liste der abgewiesenen Kandidaten zu lang wurde, ärgerten sie sich.

„Ja, was soll denn das eigentlich heißen?" rief Herr Ducastel, Du hast wohl geschworen, Dich nie zu verheiraten?"

„O nein, Papa!"

„Ja, was soll denn dies Benehmen bedeuten?"

„Ja, was willst Du, Papa: all' die Bewerber, die Du mir vorführst, gefallen mir nicht."

„Das ist wirklich unbegreiflich. Es sind doch sehr nette Leute darunter, deren glänzende Lage Dir für ihre Unabhängigkeit die größte Garantie leistet . . . Den Prinzen lasse ich noch meinetwegen gelten, er war 15 Jahre älter als Du . . . obwohl sich ein Prinz nicht jeden Tag auf der Straße findet, wie die guten Leute sagen . . . . Aber der kleine Brisacart, der Sohn des Bankiers, ein hübscher Mensch und ebenso nett wie Du . . . ."

„Das bestreite ich ja gar nicht, aber was soll ich tun; ich habe sofort gefühlt, daß ich ihn nicht lieben könnte . . ."

„Ja, wie müssen denn die Leute beschaffen sein, damit Du sie liebst?"

„Wie Herr Paul Hervy."

Das große Wort war ausgesprochen und Susanne erwartete etwas zitternd die Wirkung.

„So liebst Du ihn also, diesen jungen Menschen?" fragte Madame Ducastel.

„Ist es möglich?" rief Herr Ducastel, die Hände ringend, „ein Mensch, der nichts weiter als seine Stellung hat . . ."

„Nun," warf Susanne ein, „ich sollte doch meinen bei meinem Vermögen . . ."

Herr und Frau Ducastel kannten den Charakter Susannes, es war nicht leicht, sie von ihrem Entschlusse abzubringen, um so mehr, da sie gegen diese Wahl eigentlich gar nichts einzuwenden hatten . . . Paul Hervy war in der Tat ein schöner und intelligenter Mensch; er hatte nicht nur die schönste Zukunft vor sich, sondern galt auch als ein ausgezeichneter Charakter und man gibierte von ihm einen verdienstvollen Zug. Hatte er doch zu Gunsten seiner Schwester auf die Summe verzichtet, die ihm von seinem Vater zufam, um dem jungen Mädchen eine größere Mitgift zu sichern. Zweifellos konnte sich Herr und Frau Ducastel vom moralischen Standpunkt aus keinen besseren Schwiegersohn wünschen. Trotzdem wurde es ihnen schwer, ihre Erbin eine so bescheidene Heirat machen zu sehen und deshalb suchten sie nach einem Plane, der Susanne von ihrem Vorhaben abbringen konnte.

Plötzlich blitzt in den Augen des Herrn Ducastel ein Schimmer einer gewissen Befriedigung auf; er hatte das siegreiche Argument gefunden.

„Ja, mein Kind," sagte er, „ich gebe zu, daß Herr Paul Hervy alle Vorzüge besitzt, um eine Frau glücklich zu machen, aber eins wundert mich doch . . ."

„Was denn, Papa?"

„Daß Du gar nicht daran gedacht hast, Dich zu fragen, ob allein Deine Vorzüge die Wahl des Herrn Paul Hervy bestimmen würden, und ob nicht Dein großes Vermögen in der Geschichte eine entscheidende Rolle spielt . . ."

„Du glaubst also, daß Herr Paul Hervy interessiert ist, Papa?"

„Ja, wer kann das wissen?"

„Aber er würde mich auch als armes Mädchen heiraten, davon bin ich fest überzeugt."

„Er hat es Dir gesagt?"

„Nein, das nicht, denn er hat mir nie den Hof gemacht; ich habe die Sympathie, die er für mich empfindet, mehr erraten."

Herr Ducastel zuckte die Achseln.

„Manchmal besteht die größte Geschicklichkeit gerade darin, nichts zu sagen und alles anzudeuten. Es gibt eine Schlauheit, die nichts als eine schlaue Verstellung ist. Man müßte einen wissen, wie dieser Herr sich benehmen würde, wenn Du kein Vermögen hättest. Nunn an, Du wärest ruiniert, wie würde er sich dann verhalten? . . . Das wäre interessant zu erfahren."

„Nun, Papa, versuchen wir es doch!"

Eine solche Antwort hatte Herr Ducastel nicht erwartet.

„Wie, Du willst?"

„Allerdings, es ist das einzige Mittel."

„Also eine Lüge?"

„Zu solchen Lügen hat man das Recht."

„Ueberlege Dir, mein Kind," sagte Madame Ducastel. „Es könnte Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, wollten wir, wenn auch nur auf kurze Zeit in der Gesellschaft das Gerücht verbreiten, daß wir ruiniert sind."

„Was für Unannehmlichkeiten? Einige Leute, die sich jetzt vor uns verneigen, würden uns vielleicht dann den Rücken drehen. Nun, um so besser, dann wissen wir doch wenigstens Bescheid, was wir von ihren früheren Freundschaftsbezeugungen zu halten haben."

„Aber . . ."

„Nein, nein, es ist beschlossene Sache . . ."

Herr und Frau Ducastel hatten nicht die Macht, lange dem Willen ihrer Tochter zu widerstehen und schließlich wohlgefiel ihnen dieses Verhalten auch gar nicht so sehr. Wenn dieser Paul Hervy wirklich aufrichtige Gefühle Susanne gegenüber hegte warum sollte man diese Heirat nicht gelassen? Gesagt, getan, und Fräulein Susanne Ducastel erhielt Vollmacht, ihren Schlachtplan bis zu Ende durchzuführen.

Uebrigens konnte sie an demselben Abend noch ihr Projekt zur Ausführung bringen, denn sie war zu einem Balle eingeladen, zu dem Paul Hervy aller Wahrscheinlichkeit nach auch erscheinen würde.

III.

Wie gewöhnlich war Susanne, nachdem sie den Salon betreten, umringt und umschwärmt und der dicke Marquis, den man den Mitgiftjäger nannte, stand natürlich in der ersten Reihe.

„Einen Walzer, mein Fräulein, einen Walzer, bitte!"

Dabei sah er das junge Mädchen mit den Augen eines verliebten Karpfens an.

„Wie, mein verehrter Marquis, Sie wollen trotzdem mit mir tanzen?" fragte Susanne

„Trotzdem, was bedeutet dieses Trotzdem, mein Fräulein?"

„Das bedeutet, daß wir ruiniert, vollständig ruiniert sind ja, wissen Sie denn das nicht?"

„Ich? nein."

Der Mitgiftjäger wurde blaß.

„Uebrigens bin ich aber gar nicht untröstlich darüber. So sagte ich vorhin noch zu meinen Eltern: „Habt meinetwegen keine Sorge, ich werde mich trotzdem verheiraten, und wenn es dieser teure Marquis ist, der mich sicherlich meiner selbst wegen liebt."

Doch sie brauchte den Satz gar nicht auszusprechen, der dic-

Loge Nr. 23.

Humoreske von Alexander Engel (Wien).

(Nachdruck verboten.)

Frau Alice rauscht in die Loge. Sie ist keine von denen, die zu spät kommen. Zehn Minuten vor Beginn der Vorstellung lehnt man sich gewiß an der Logenbrüstung und das langstielige Lorgnon mit der gewissen Rückwärtsbewegung des Ellenbogens, unter leichter Verkümmung des Handgelenkes, vor die Augen schiebend, mustert man das Schlachtfeld. Das Interesse für die Komödie ist noch nicht da, nur für die Bekannten. Man sitzt ja in einer Loge. Natürlich für die Bekannten. Die werden die allerneuesten kostbare Toiletten sehen, den wunderhübschen, selbstverständlich neuen Halsschmuck und den Federhut, der angeblich in Paris gedichtet wurde. Das alles werden sie sehen, die Bekannten. Und dazu sind doch die Logen geschaffen worden, für solche Toiletten, solchen Halsschmuck, solche Federhüte sehen die Dichter ihre Federn in Bewegung. Die Kunst ist nicht mehr Selbstzweck, sie dient höheren Zielen. Und die Bekannten werden sich ärgern! Eine ärgert sich schon, dort vis-à-vis. Auch sie mustert das Schlachtfeld, auch sie will gesehen sein. Jetzt ist sie schon grün geworden, ihr Federhut ist nicht in Paris gedichtet worden. Das langgestielte Lorgnon kommt nicht zur Ruhe.

Frau Alice hat ganz vergessen, daß sie nicht allein in der Loge ist. Ja richtig, Bally ist auch da. Manchmal muß man eine erwachsene Tochter doch ins Theater mitnehmen. Nicht gern, Mama ist doch selbst erst fünfunddreißig. Aber Bally hat schon seit zwei Jahren das Pensionat verlassen. Schrecklich — sobald ein Mädchen aus dem Pensionate nach Hause kommt, müssen sich die Leute verpflichtet. Manch für eine — Mutter zu halten. Und gerade heute konnte Frau Alice den Bitten der Tochter nicht widerstehen. Ein klassisches Stück von Schiller oder sonst einem der Herren, die noch nicht so vorgeschrieben waren, sich in den Dienst der Toiletten und Federhüte zu stellen. Die dichteten noch für die Bühne. Und diese Bally, in dem duftigen zartfarbigen Mädchenkleide saß in die Ecke der Loge gedrückt und hatte nur Augen für den Vorhang, der immer noch nicht in die Höhe rauschen wollte. Für sie war die Erwartung Stimmung, fast ein Mysterium. Später einmal sitzt sie wohl auch an der Logenbrüstung und mustert durch das langgestielte Lorgnon das Schlachtfeld.

Ein Glockenzeichen von der Bühne her . . . Der Vorhang teilt sich. Ein schwarz bekrackter Herr wird sichtbar. „Hochverehrtes Publikum! Durch die Erkrankung . . ." und so weiter. Mit einem Wort: mit dem Klassiker ist es heute nichts. Dafür als Ersatz ein modernes Stück, sehr modern. Nur modern. Ein Stück für die schönen Toiletten und Federhüte, förmlich um sie herumgeschrieben. Ein Aufatmen der Befreiung, ein Flüstern und Rauschen geht durch das Haus und gurschendurch von dort und da ein Kichern von solchen, die das moderne Stück schon kennen. Auch Frau Alice gehört in die Reihe jener, die die Absage von einem Alp befreit. Klassiker haben etwas Bedrückendes, sie verpflichten zu einer Begeisterung, die zu der Loge eigentlich nicht paßt. Aber schon im nächsten Augenblick stutzt Frau Alice. Dann wendet sie sich um — Bally! Das Mädchen darf doch unmöglich bei dem Stück gesehen werden. Eine Mutter kann nicht achtsam genug sein — bei einer heiratsfähigen Tochter. Und dieses Stück! Frau Alice erinnert sich genau, daß sie selbst während der Premiere nur ganz heimlich zu kichern wagte und bei ihrem Jour den Verfasser etwas „unverschämt" nannte. Was tut sie nun mit Bally? Einfach fortgehen, die Loge verfallen lassen? Wozu hätten sie denn große Toilette gemacht? Und dann hat sie sich auch schon von der prickelnden Atmosphäre des Theaters umspielen lassen, war in jenen leichten Rausch versetzt worden, dem sich schöne Frauen so gern hingeben.

„Es tut Dir wohl sehr leid, Bally?"

„Ach, Mama, das andere Stück wird ja auch schön sein. Bleiben wir hier, liebe Mama, ich hab' mich ja schon so lange auf den heutigen Abend gefreut." Die kleine Bally glühte vor Erregung und Neugierde.

„Nein, nein, Bally, es geht nicht." Frau Alice kämpfte mit sich selbst, sie wollte doch bleiben. Und das Mädchen in dem duftigen hellfarbigen Kleid tat ihr leid. Aber jetzt hieß es doch Mutter sein. Schon richteten sich mehrere Operngläser und Lorgnons nach der Loge. „Wird dieses junge hübsche Mädchen — wie alt mag sie sein, siebzehn, achtzehn, vielleicht gar erst sechzehn, diesem Stücke ausgesetzt werden?" schienen alle diese Blicke zu fragen. Das entschied. So auffallend wie möglich hüllte Frau Alice die kleine Bally selbst in den rosa Theatermantel, küßte sie auf die Stirn und schob sie dann zur Logentür hinaus. Sie hatte einen Ausweg gefunden, der ihr ermöglichte, auf die Loge selbst nicht verzichten zu müssen: Bally konnte ja wenigstens einen Akt lang im Logengang warten! Der erste Akt war nämlich der kräftigste. Rasch schob sie einen der kleinen Polsterstühle hinaus.

„So, Kind . . . nein, nein, Bally, es geht wirklich nicht, es ist kein Stück für Dich, die Leute würden reden. Später wirst Du das selbst einsehen."

Bally schmollte ein wenig, dann hockte sie auf dem kleinen Polsterstuhl mit ganz traurigem Gesicht, während Mama rasch in die Loge zurückrauschte. Da saß das Mädchen nun und kam sich vor wie eine Ausgestoßene. Sie durfte nicht anhören, wie die Leute da drinnen lachten und konnte nicht mitlachen. Es tat ihr so weh im Herzen, so weh. Und die Leute lachten so viel! Sie stellte sich die ganze fröhliche Stimmung der Menge vor. Worüber lachten sie so unausgesetzt? Und wie sie applaudierten! . . .

„Aber Fräulein, was machen Sie denn da?" klang es in ihre traurige Stimmung hinein. Sie wendete das blonde Köpfchen.

„Ah, Herr Doktor!" rief sie errötend. „So spät kommen Sie ins Theater? Sie haben gewiß schon das Lustigste versäumt?"

„Aber, ich bitte Sie, Fräulein, das dumme Zeug! Und diesmal hab' ich's schon gar nicht zu bereuen. Aber sagen Sie einmal, liebes Fräulein . . ." Er drückte es zuerst pantomimisch aus, daß er die Situation nicht begreife. „Warum nicht in der Loge?" Und dann mit plötzlichem Einfall: „Ah so, ich habe ja im Foyer die roten Zettel gesehen, die klassische Vorstellung abgeändert, statt dessen — so eine —" Und er schlug sich auf den Mund, als ob schon der Titel unpassend wäre.

Kleinlaut sagte das Mädchen: „Ja, Mama fand . . ."

„Sehen Sie, Fräulein, das war reizend von Mama, dafür werde ich ihr extra die Hand küssen, aber später . . . Jetzt bleibe ich bei Ihnen, wenn Sie gestatten." Er öffnete die Logentür Nr. 23, holte mit kühnem Griff und geräuschlos, um keine Störung zu verursachen, einen Stuhl heraus, den er neben den Bally rückte . . .

„So," machte er und setzte sich. Er knöpfte seinen langen Raglan auf, stellte seinen Zylinderhut neben sich auf die Erde und sagte mit gedämpfter Stimme, damit Mama in ihrer Loge ja nicht gestört werde: „Ich finde das entzückend. Wir zwei so im Logengang."

Er sah Bally mit lachenden Augen an.

„Wir zwei . . . Sie und ich."

Bally blickte zu Boden. Ihr Gesichtchen glühte. Sie hatte in den Augenblick keinen Sinn für die Komik, die in der Situation lag. Aber schon fand sie es . . . Und daß es gerade der junge Doktor war, dem sie begegnen mußte, das war wirklich nett vom Zufall, sehr nett. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, aber ein angenehmes Gefühl durchzog sie, wenn er mit ihr sprach. Bei seinem warmen Ton hatte sie immer die Empfindung, als würde sie gestreichelt. Wie lustig es im Sommer war bei den Ruderpartien und Ausflügen — und wie die Mütter aller ihrer Freundinnen ihn förmlich belagerten.

Jetzt flüsterte er ihr zu, daß alle die Freundinnen samt ihren gewiß verehrungswürdigen Müttern ihm ganz gleichgiltig seien, ganz gleichgiltig. Dabei fühlte sie sich plötzlich an der Hand gefaßt und der kräftige Druck, der ihre weißbandschuhte Rechte beben machte, trieb ihr neuerdings das helle Rot in Stirne und Schläfen. Bally war so betäubt von all dem Lieben, das der junge Doktor ihr gesagt, daß sie auf die Applausfalven, die auf dem Theater dröhnten, nicht achtete. Sie fühlte sich wie umrauscht von allen Seligkeiten des Lebens . . .

Jetzt fiel helles Licht auf sie. Die Logentür hatte sich aufgetan — Mama stand in der hellen Oeffnung . . .

Der junge Doktor war sofort aufgesprungen, jetzt küßte er Frau Alice respektvoll die Hand.

„Sie waren so liebenswürdig, meiner Tochter Gesellschaft zu leisten?"

In der Stimme Mamas zitterte ein eigentümlicher Ton mit.

„Also gehen wir, Bally?"

„Ach, Mama, warum willst Du meinetwegen auf das Stück verzichten? Bleib' doch, Mama. Ich kann ja warten."

Frau Alice zögerte eine Weile, dann nach einem Blick auf den jungen Doktor — es war ein alles umfassender Mutterblick — trat sie in die Loge zurück, griff nach ihrem Mantel, aber da war auch schon der junge Mann, um ihr behilflich zu sein. Er begleitete die Damen nach Hause, er ließ es sich nicht nehmen. Es war ihm Herzensbedürfnis, sein Logenbillet verfallen zu lassen. Auf dem Wege sprach man über dies und über jenes und die beiden jungen Leutchen waren sehr . . . zerstreut. Bally freute sich im Geheimen am meisten über das „abgeänderte Stück" und sie konnte ihre Freude nur schwer verschleiern . . .

Vierzehn Tage später flatterten bedruckte Kärtchen ins Land.

„Das „starke" Stück hatte diese Ehe vermittelt . . . Und die Mütter heiratsfähiger Töchter, deren es in der Stadt viele gibt, erzählen sich die Geschichte der Loge Nr. 23.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

schon die Ehre erweisen, in meinem schlichten Hause zu übernachten. Und dann" — er zögerte etwas — „und dann möchte ich doch gern wissen, wem ich dies unverhoffte Glück zu verdanken habe."

„Was meinen die Herren? Glauben Sie, daß wir dem guten Manne da die Ehre geben können?"

„Ich weiß wirklich nicht . . ." begann der Herzog in näselndem Tone und gedehnt, „ob . . ."

„Euer Gnaden, Herr Herzog, sagen Sie nicht nein," flehte Antony.

„Ja, aber," kam es näselnd zurück, „hm. — habt Ihr auch guten Whisky, mein Lieber? Ihr müßt nämlich wissen, daß mir seit jenem furchtbaren Sturz, von dem Euch mein Freund, der Staatsanwalt, erzählte, — na, kurz und gut, der Arzt will es einmal so und darum kann ich nichts anderes."

Jubelnd schrie Antony: „Was, Whisky? Na, wenn's weiter nichts ist. Davon habe ich den besten im Keller, den Irland und Schottland hergeben. Ganz alten Trunk, Gentlemen."

Fünf Minuten später saß die ganze Gesellschaft beieinander vor voller Flasche und Toddy Brummelton begann: „Der Herr zu Ihrer Rechten, Sir Templeton, der gerade Ihren Whisky probiert, ist der englische Justizminister, Seine Gnaden, der Herzog von South Goodevening. Er hat uns die hohe Ehre seiner Begleitung geschenkt, weil Ihr Fall ihn ganz besonders interessierte." Während Antony aufs neue eine tiefe Verbeugung machte, goß sich Charley die zweite Auflage ins Glas.

„Und dieser Gentlemen," fuhr Toddy mit einer James gleitenden Handbewegung fort, „ist der Polizeipräsident von Chicago. In mir sehen Sie den Ersten Staatsanwalt." Antony quittierte mit weiteren zwei Bücklingen.

Charley Breddon, der das Bedürfnis hatte, etwas zu sagen, schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und rief: „Jetzt aber raus mit der Geschichte, Gentleman Templeton. Es beliebt mir zu wissen, wie man Euch die hübschen Dollarlinge gemaust hat, die wir Euch jetzt so unversehens vor Eure Plattfüße werfen."

Toddy unterbrach seinen Kameraden. Mit Recht befürchtete er, daß der Whisky einen schlechten Einfluß auf herzogliche Allüren ausüben könnte und sagte in ernstem Tone: „Ja, das ist es, was wir von Ihnen wissen wollen. Es wird protokolliert und kommt später ins Staatsarchiv. Also bitte, beginnen Sie!"

Antony steckte beide Hände in die Hosentaschen, dehnte die Beine, daß alle Hosennähte krachten und setzte sein pfiffiges Gesicht auf. „Es war am 10. April, nachts. Die Kerls müssen durchs Küchenfenster eingestiegen sein, das in den Garten geht. Zuerst haben sie die Speisekammer aufgeschlossen und . . ."

Charley fiel ihm lachend ins Wort: „. . . und da haben sie Euch einen gangen Eimer geschluckt. Hahaha." Er lachte, daß ihm die Tränen in den Whisky liefen.

Antony riß den Mund vor Erstaunen auf und fragte: „Ja, woher wissen Sie denn das, Gentleman?"

Ruhig erklärte Tadd: „Das haben die Halunken in der Untersuchung gestanden." Dabei warf er Charley einen Blick zu, daß ihm die Lust zum Reden verging.

Antony fuhr fort: „Ja, vom Eimer haben sie nur die Hinde übrig gelassen, die Spitzbuben. Na, und denn sind sie ins Schlafzimmer geschlichen, haben die Kommode geöffnet und sich den Sack zum Andenken mitgenommen. Als meine Frau und ich am nächsten Morgen aufwachten, waren wir beide ganz dämlich im Kopfe und das ganze Zimmer roch wie die Hölle nach dem Zeugs, womit uns die Halunken betäubt hatten."

James, der das Protokoll führte, zischelte Toddy etwas ins Ohr, worauf Tadd bemerkte: „Ach ja, das hätte ich beinahe zu fragen vergessen: Wie kam es denn, daß die Spitzbuben sonst nichts mitgenommen haben? Hattet Ihr denn nicht mehr Geld im Hause, als lumpige 1000 Dollars? Ein reicher Mann wie Ihr!"

Antony lächelte geschmeichelt von einem Ohr zum anderen. Er hörte es gern, wenn man von seinem Reichtum sprach. „Freilich, Gentlemen, war mehr Geld im Hause, als dieses. Ich bin keiner von den einfältigen Trotzen, die ihr Geld auf die Sparkassen und Banken tragen, damit die Kassierer recht viel in den Kassen vorfinden, wenn sie durchbrennen wollen. Nein, so dumm ist der alte Templeton nicht!"

Tadd nickte ihm beifällig zu und sagte zu James: „Das wollen wir wörtlich protokollieren, nicht wahr, Herr Kollege? So verständige Ansichten bekommt man leider so selten zu hören, daß es gut ist, sie zu Nutz und Vorbild der Nachwelt schwarz auf weiß festzulegen." Und mit Ausdruck wiederholte er: „Einfältige Trotze, die ihr Geld auf die Sparkassen und Banken tragen," James schrieb all dieses gewissenhaft nieder.

„Aber", begann Toddy aufs neue, „ist es Ihnen nicht gefährlich, so große Summen im Hause zu haben? Die Spitzbuben, die Ihnen die tausend Dollars gestohlen haben, hätten leicht auch das andere finden können und denn?"

Ein listiges Lächeln glitt über Antonys Gesicht. „Sehen Sie, Gentlemen, mit Ihnen kann ich ja offen reden. Denn Sie haben mir zu meinem Gelde wieder verholfen und sich damit ein schönes Zeugnis der Ehrenhaftigkeit ausgestellt. Sie werden es den Spitzbuben gewiß nicht erzählen, was ich Ihnen sage, nicht?"

Toddy erhob sich mit beleidigter Miene. Auch James stand auf. Nur Charley, der Herzog und Whiskyminister, blieb sitzen, weil ihm das Aufstehen nicht mehr so leicht möglich war.

Bestürzt stammelte Antony: „Aber Gentlemen, Gentlemen! So war es doch nicht gemeint. Ein grobkörniger Schuft will ich sein, wenn ich Ihnen nicht vollständig traute. Ihnen, die Sie mir mein gutes Geld wieder ins Haus gebracht haben." Dabei streckte er Toddy seine breite Hand hin.

Der Staatsanwalt zögerte einen Augenblick, als wollte er überlegen. Als er aber in Antonys gutmütiges Gesicht sah, gab er seinen Widerstand auf und schüttelte die ihm dargebotene Rechte kräftig. „So wäre alles wieder in schönster Ordnung, nicht wahr?" bat Antony.

„In schönster Ordnung," bestätigten die drei Herren im Chorus.

„Also hören Sie," erzählte Antony im halblauten Tone. „Es war zu gut versteckt, das übrige. Darum konnten die Halunken es nicht finden, trotzdem sie alles im Zimmer durchgestöbert hatten. Ha, ha, diese Schöpfe! Ich bin überzeugt, daß sie meine schönen Dollarscheine in der Hand gehabt haben. Und doch haben sie nichts gemerkt."

Toddy war ganz bei der Sache; der Fall war auch zu interessant. Wieder ermahnte er James: „Ich bitte nochmals, möglichst genau zu protokollieren. Eine solche gediegene Ueberlegungskraft findet man nur selten auf dem flachen Lande. Davon könnten die Städter lernen." Und zu Antony gewandt bemerkte er: „Ja wenn wir solche Köpfe, wie Ihren, sehr ehrenwerter Herr Templeton, bei der Polizei hätten!" James und Charley, der inzwischen auf dem Grunde der Flasche angelangt war, pflichteten anerkennend bei. Antony blähte sich förmlich vor Stolz auf. Er war ganz violett im Gesicht. Triumphierend sagte er:

„Meine Fünftausend, die ich in Scheinen habe, liegen mir nämlich jede Nacht zu Füßen. Ich habe sie in die . . . hihi . . . in die Wärmeflasche gesteckt. Da sucht sie sicher keiner, was?"

Toddy schaute ihm mit offener Bewunderung ins Gesicht. Dann suchte er eine Weile nach Worten, um schließlich seine ganze Hochachtung in das eine „Großartig!" zu legen. Und James fügte hinzu: „Sie, Templeton, Sie sind das größte . . . hm . . . das größte Genie von Reisby und zehn englischen Meilen im Umkreise."

Tadd aber verlangte, daß Antony diese Anerkennung gleichfalls schriftlich bekomme. Hastig ergriff er die Feder und schrieb einige Worte auf ein Blättchen Papier. Alle drei unterschrieben das „Diplom"; dann wurde es Antony zum Andenken überreicht, der es geschmeichelt entgegennahm.

„Jetzt aber ist es wirklich Zeit, schlafen zu gehen," erklärte Toddy. „Wenn Sie also," wandte er sich an Antony, „wirklich darauf bestehen, daß wir bei Ihnen übernachten . . ."

Templeton unterbrach ihn. „Ich bitte Sie, Gentlemen, tun Sie mir die Schmach nicht an, mein bescheidenes Anerbieten zurückzuweisen. Ich weiß die Ehre, die Sie mir antun, zu schätzen."

„Gut," entschied der Herzog, „wir wollen bleiben. Aber Ihr müßt uns noch solch einen „Grog" (dabei wies er auf die Whiskyflasche) aufs Zimmer schicken."

Das wurde natürlich mit Freuden gewährt. Eine halbe Stunde später lag alles im tiefsten Schlummer.

— — — — — — — — — — — —

Am andern Morgen erwachten Antony Templeton und seine gute Frau mit genau denselben Kopfschmerzen, die sie damals gehabt hatten, als ihnen die 1000 Dollars gestohlen wurden. Auch sonst war es ähnlich, wie damals zugegangen: der Sack mit den tausend Dollars war nämlich auch wiederum aus der Schublade verschwunden. Nur eine Abwechslung hatten die Halunken in ihrem Repertoir eintreten lassen. Und die bestand darin, daß sie diesmal auch die fünftausend Dollars aus der „Wärmeflasche" mitgenommen hatten. An ihrer Stelle lag der Schein, das „Diplom", das die drei Gentlemen am Abend vorher unterschrieben und Antony zum Andenken ausgehändigt hatten. Freilich hatte die Nacht eine unscheinbare Korrektur gebracht; es lautete nämlich jetzt so:

„Wir, die Endesunterzeichneten, bestätigen hiermit auf Ehr und Gewissen, daß Antony Templeton, das größte Rinoceros von Reisby und zehn englischen Meilen im Umkreise ist. Gott erhalte ihn uns lange!

Toddy, Staatsanwalt.
Charley, Herzog von South-Goodevening.
James, Polizeipräsident."

Marquis war unter irgend einem Vorwand verschwunden; verflüchtigt. In fünf Minuten hatte sich die Nachricht wie der Blitz verbreitet und es wurde leer um das junge Mädchen.

Dasselbe Phänomen vollzog sich übrigens bei den Eltern. Es wurde Madame Ducastel sehr schwer, an dem Abend die üblichen Komplimente zu hören. Dagegen drehten ihr die andern Mannas ostentativ den Rücken, und Madame Ducastel mußte konstatieren, daß sie aufgehört hatte, die Königin der Mode zu sein.

Susanne aber wurde — zum ersten Mal — Ballverblümchen. Glücklicherweise aber trat ein junger Mann mit strahlendem Gesichte auf sie zu, Herr Paul Hervy. — Fräulein Ducastel warf ihren Eltern einen bedeutungsvollen Blick zu, als wenn sie sagen wollte:

„Nun, hatte ich nicht Recht, daß ich nicht an ihm gezweifelt?"

Paul Hervy verneigte sich.

„Mein Fräulein, wollen Sie mir die Ehre erweisen und mir den nächsten Walzer bewilligen?"

Susanne lächelte mit glückstrahlenden Augen.

„Wie, mein Herr, Sie fordern mich trotzdem auf, obwohl meine Eltern ruiniert sind? . . . Denn nicht wahr, Sie wissen es doch, daß wir ruiniert sind."

„Ja, mein Fräulein . . . ich weiß es, und gerade weil ich es weiß . . . habe ich mir erlaubt, Sie aufzufordern, denn sonst . . ."

Und der junge Mann fügte hinzu:

„Oh, mein Fräulein, ich versichere Sie, ich bin sehr glücklich."

Susanne stellte sich erstaunt.

„Wie, Sie sind glücklich, weil ich ruiniert bin?" . . .

„Ja! . . . ich will es ja nicht verhehlen, es ist Egoismus von meiner Seite . . . . denn schließlich habe ich mir gedacht, — mit dem, was ich verdiene, so wenig es auch sein mag, kann man anständig leben . . . Und denn mein Fräulein . . Sehen Sie, wenn es nein sein muß — endgültig nein — dann sagen Sie mir wenigstens den Trost, daß ich noch einige Tage mit der Hoffnung leben darf."

Wie bewegt Susanne war, kann man sich denken! Ihr Gesicht strahlte vor Glück, und treuherzig legte sie ihre Hand in die des jungen Mannes.

„Es ist nicht nein; nein, im Gegenteil ja. Und Sie können schon morgen bei meinen Eltern um meine Hand anhalten."

„Oh, mein Fräulein."

Bei einem Haar hätte Paul mitten im Saal vor Freude zu weinen angefangen.

„Still, Herr Paul, beherrschen Sie sich, die Leute sehen und an!"

IV.

Die Rückkehr nach Hause war recht fröhlich, denn schließlich waren auch Herr und Frau Ducastel ganz glücklich, einen so uneigennützigen Schwiegersohn gefunden zu haben.

„Ein braver Junge, wirklich ein braver Junge," erklärte Herr Ducastel. Dann fügte er, sich die Hände reibend, hinzu:

„Dabei hat er von der angenehmen Ueberraschung, die ihn erwartet, keine Ahnung; heiratet aus Liebe ein junges Mädchen, das er für arm hält, und entdeckt am Tage der Hochzeit daß sie ihm drei Millionen mitbringt."

„Er ist wirklich nicht zu beklagen," stimmte Madame Ducastel bei; „da sieht man einmal wieder, daß meine selige Großmutter Recht hatte, als sie sagte, das gute Herz findet stets seine Belohnung."

Der Wagen hielt im Torweg des Hotels. Herr und Frau Ducastel stiegen, ebenso wie ihre Tochter aus. Sie traten in das Vestibul, wo der Diener jedesmal, wenn sie ausgingen, die eingelaufene Post niederlegte.

„Sieh da, eine Depesche," sagte Herr Ducastel und öffnete ganz harmlos das Telegramm.

Plötzlich sahen seine Frau und seine Tochter, wie er bleich wurde und wankte. Er machte den Eindruck, als wäre der Blitz in ihn eingeschlagen.

„Mein Gott, mein Gott, was gibt's denn?" riefen Frau und Fräulein Ducastel.

Herr Ducastel reichte ihnen mit zitternder Hand die Depesche:

„Da, lest. . . . . oh, es ist entsetzlich . . . . ruiniert, vollständig ruiniert!"

Es war zu wahr. Das Haus Ducastel, Nordicourt und Kompagnie brach in einem Krach zusammen. Einer der Associés des Herrn Ducastel hatte an der Börse gespielt, große Spekulationen unternommen, und das Unglück war nicht wieder gutzumachen.

„Oh, meine arme Frau, meine arme Tochter," rief Herr Ducastel, von der schrecklichen Neuigkeit ganz entsetzt, „wir hatten den Teufel an die Wand gemalt."

Frau Ducastel war eine vernünftige, energische Frau.

„Nun, mein Freund, was willst Du? Dann müssen wir eben noch einmal von vorn anfangen, ... und da Susanne jetzt einen Mann hat . . ."

Doch mit entschlossener Stimme unterbrach das junge Mädchen ihre Mutter, obwohl die auf ihrem Gesicht lagernde Blässe einen tiefen Schmerz verriet.

„Nein, ich konnte, so lange ich reich war, Annas heucheln, um in Erfahrung zu bringen, ob Herr Paul Hervy mich liebte; aber jetzt, wo ich wirklich arm bin, darf ich ihn nicht mehr hinnten, denn er kann auf eine bessere Partie Anspruch erheben . . . Es ist meine Pflicht, ihm sein Wort zurückzugeben und ihm das Unglück mitzuteilen, das uns betroffen hat."

V.

Als Paul Hervy am nächsten Morgen bei Herrn und Frau Ducastel sich melden ließ, empfing ihn Susanne.

„Oh, mein Fräulein, was habe ich erfahren, Sie sind gar nicht ruiniert gewesen? . . . . weshalb diese Lüge? . . . . Sie zweifelten also an meiner Uneigennützigkeit? . . . . Nun kann ich Sie leider nicht mehr heiraten, denn Sie werden ja vielleicht doch wieder an mir zweifeln."

„Nein, mein Herr Paul," versetzte Susanne traurig, „Sie können mich auch nicht mehr heiraten . . . . Sie werden gleich erfahren, daß das, was gestern nicht wahr war, heute zur Wirklichkeit geworden ist . . . . Hier ist übrigens der Brief, den ich Ihnen schrieb."

Dann fügte sie hinzu, als Paul zu Ende gelesen hatte:

„Sie sehen, es war keine Lüge."

„Oh, Fräulein Susanne, wie erfreuen Sie mich . . . diesmal wird sich mein Traum also verwirklichen."

Mit diesen Worten fiel Paul Hervy dem jungen Mädchen zu Füßen, doch Susanne schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, ich will nicht . . . . Sie sind heute für mich eine glänzende Partie . . . Wer weiß, ob Sie nicht eines Tages glauben werden, daß ich schon von der Wahrheit unterrichtet war, als ich Sie veranlaßte, um meine Hand anzuhalten."

Doch sie sprach nicht weiter; an der Art wie Paul sie ansah, erkannte sie, daß ihm ein solcher Gedanke überhaupt nie kommen würde und daß sie wahrhaft geliebt wurde.

Da legte sie denn ihre Hand in die des jungen Mannes.

In diesem Augenblick traten Susannes Eltern ein.

„Siehst Du wohl," sagte Madame Ducastel zu ihrem Gatten, „sie besitzen den wahren Reichtum: die Liebe!"

„Der Lichttod."

Von Charlotte Dittmann.

(Nachdruck verboten.)

Im vierten Stock, hoch über dem Hasten und Jagen der Menschen, hatte Petra in den öden Räumen mit den getünchten, buntschablonierten Wänden einen trauten Weltwinkel geschaffen, in den selbst Frau Sorge nicht mit ihrem düstersten Gesicht zu schauen wagte. Zu den blanken Fenstern schaute hell und trostvoll ein großes Stück Himmel herein, und der Blick konnte weithin schweifen über das Gewinkel steiler Dächer hinweg bis an den blauen Waldstreifen, der das Gelände in der Ferne abschloß.

Sie waren beide blutjung und weltunkundig gewesen, als sie zusammen ihr Lebensschifflein vom Strande gestoßen hatten, die Liebe als Steuer, die ewiggrüne Hoffnung als Wimpel.

Arnold war Musiker und seine Kunst sein einziger Reichtum. Wand an Wand mit dem jungen Paare hauste ein alter Philosoph, der aus seinen Lebenshoffnungen, Kämpfen und Idealen nichts heimgebracht hatte, als die Ueberzeugung, daß Unkraut ein zäheres Leben habe als nützliches Gewächs, und daß man sich scharfe Augen erhalten müsse, um in den Dingen dieser Welt den Wurm nicht zu übersehen, der sie benagt.

Petra waltete still und fröhlich in ihrem Reich. Sie arbeitete unverdrossen und opferfreudig, um Arnolds Dasein mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu verklären. Sie stickte, schrieb Noten ab und was der kleinen, enggezogenen Möglichkeiten, Geld zu verdienen, mehr waren. Die paar Musikstunden, die Arnold gab, reichten ja nicht, um die bescheidensten Lebensansprüche zu befriedigen. Allerdings gab es noch eine andere Geldquelle: Arnold komponierte. Das waren Stunden reinsten Glückes für ihn, er fühlte, erhebend und bedrückend zugleich, daß ein Gott in ihm die Saiten stimmte, und daß er sich hätte enthalten können, wenn — ja wenn! Ohne Mittel, mit unbekanntem Namen Kompositionen herauszugeben, um

damit verdienen zu wollen . . . zum Lachen — oder zum Weinen — wäre ein solcher Gedanke gewesen.

Es lebte indessen in der Stadt ein reicher Kunstmäzen, der die Muse, die ihm ihre Gunst versagte, zu zwingen verstand. Er kaufte nämlich jungen, unbekannten Genies ihr Opus ab und „schmückte" es mit seinem Namen. Arnold gehörte zu seinen liebsten Hilfskräften. Dieser litt unsäglich unter solcher Schändung seiner gottverliehenen Kunst, und Petra litt alle seine Schmerzen, durch die Liebe verdoppelt mit ihm. Es war immer ein böser Tag, an dem er ein Opus abgeliefert hatte. Dann warf er heimkehrend das Geld finster auf den Tisch und stürmte wieder fort, ob es draußen auch regnete oder fror. Die kleine Frau mühte sich unterdessen, ihn irgend eine unverhoffte Freude zu bereiten und war dabei erfinderisch, wie es nur eine Frau sein kann.

Es war wieder einmal an einem solchen Tage. Spät, verstört, ermattet kehrte Arnold heim und setzte sich in die Sophaecke, stumm vor sich hinstarrend. Plötzlich fuhr er auf und rief leidenschaftlich: „Es war das letzte Mal heute. Ich tue es nicht wieder! Seine Kunst verschachern — pfui Teufel!"

Petra suchte ihn zu trösten. „Es geht auf den Winter zu," sagte sie freundlich. „Du bekommst da immer mehr Schüler und brauchst den „Gönner" gar nicht mehr. Und ich will recht, recht fleißig sein!"

Arnold strich ihr gerührt über den Scheitel. „Ja Du!" sagte er weich. „Du bist ja immer über Deine Kräfte. Armes Kind!"

Dagegen wehrte sie sich eifrig. „O ich bin nicht zu beklagen. Sage mir doch, was mir fehlt! Hab' ich nicht Dich? Habe ich nicht die Freude, Dir schaffen zu helfen? Es ist alles so leicht, wenn man einander lieb hat, das bißchen Mühe zählt gar nicht. Oder hat Dich etwa unser Nachbar Franzius mit seinem unholden Wort angesteckt: „Die Liebe ist der ärgste Egoismus in der Welt." Sie führte diese Worte mit drollig-brummiger Stimme an, um ihren Mann zu erheitern, er aber brach in ein lautes bitteres Lachen aus.

Im selben Augenblick flog im Nebenzimmer ein Gegenstand an die Wand und eine grimmige Stimme rief: „Hattet endlich Ruhe! Bei Euerm Lärm soll der Teufel seine Gedanken zusammen bringen!"

„Setze Dich wenigstens hin und iß," mahnte Petra dringend, „wenn unser Freund die Stiefel an die Wand wirft, so dauert es nicht lange, bis er kommt." Es ist das immer seine Art sich anzumelden. Und ist er erst mal da, so kommst Du vor Debatten zu keinem Bissen mehr. Sie hatte recht.

Kaum zehn Minuten später klopfte es polternd, und gleich darauf trat ein hagerer Mann ein, um dessen großes Haupt sich eine graue Mähne sträubte. Ein paar scharfe Augen durchdrangen das Zimmer. In der Hand hielt der seltsame Gast ein Zeitungsblatt. „Ihr habt mich nun einmal in der Arbeit gestört, da will ich wenigstens sehen, was los ist."

Ein Blick voll verschämter Zärtlichkeit huschte auf Arnolds versöhnten Zügen, dann fuhr der Alte fort: „Ich habe etwas für Dich in der Zeitung gefunden. Hier steht es: Junger Musiker gesucht . . . Gesang begleiten . . . vierhändig spielen . . . Hauskonzert dirigieren . . ." Er legte das Blatt vor Arnold auf den Tisch.

Dieser hatte sich inzwischen ermannt, warf energisch die in die Stirn fallende Musikerlocke zurück und neigte sein hübsches blasses Gesicht über das Blatt. Petra rückte unterdessen einen Stuhl heran, trug einen Teller auf und bat ihn, ihrem Manne beim Essen Gesellschaft zu leisten. Sie selbst setzte sich mit ihrer Arbeit dazu — sie brauchte fast nichts zum Leben.

Arnold blickte lebhaft auf. „Morgen gehe ich hin," sagte er, „eine Dame steht darunter — Rita Mathisen — ich habe den Namen schon gehört. Vielleicht wird es etwas. Freue Dich noch nicht so Petra," fügte er hinzu, als er in den Augen seiner Frau einen Hellen Freudenstrahl leuchten sah, „es ist ja noch sehr die Frage."

„Die Frauen sind immer voreilig mit ihren Gefühlen," brummte Franzius.

Petra schaute über den Tisch mit schönen, klaren Augen hinüber. „Wenn wir's sind," sagte sie, „so ist es meist die Liebe, die uns voreilig macht. Sie glaubt alles, sie hofft alles . . ."

„Und duldet alles, jawohl, schwach wie sie ist!" grollte der alte Philosoph. „Wozu doch die Liebe herhalten muß! Das Dulden ist ihr eine Art Sport, der ihr Spaß macht, aber gelobt will sie dafür sein und dünkt sich wunder was dabei. Na, nichts für ungut, Petra, lassen Sie uns Freunde bleiben! Mag sein, daß Sie davon mehr verstehen, als ich alter Skeptiker."

Petra lächelte ein wenig wehmütig und Arnold lachte darüber, daß der alte Widerspruchsgeist den Anschluß an sein Thema erreicht hatte.

Am anderen Morgen putzte Petra ihrem Mann sorgfältig heraus. Sie küßte seinen schwarzen Kopf wiederholt, rückte die Krawatte dreimal zurecht und sah im letzten Augenblick von seinem Hut noch ein Stäubchen. Schließlich blickte sie ihm von der Höhe der Treppe nach, bis er verschwunden war. Zwei, drei Stunden vergingen ihr in fieberhafter Unruhe; selbst das unbeirrt gleichmäßige Ticken der Uhr brachte sie zur Verzweiflung. Sie tat allerhand Zweckloses, lief in die Küche, lauschte die Treppe hinab, putzte zerstreut und zugleich gedankenvoll die welken Blätter von ihren Geranien und machte sich dann abermals draußen zu schaffen.

Endlich kam er.

Erwartungsvoll lief sie ihm entgegen, er aber schaute sie mit Augen an, die von einer weitabliegenden Gedankenwelt erzählten. Ihr Herz fing an beklommen zu klopfen. „Wie war's?" fragte sie stockend.

Da kam wieder Leben in ihn. „Ach Petra! Wie soll ich Dir denn das alles erzählen! Ja, ja, sie hat mich engagiert; das Honorar ist glänzend. Sie war bezaubernd. Gespielt haben wir — vierhändig, Petra — und dann sang sie! Hinterher unterhielten wir uns, und ich merkte, daß sie mein künstlerisches Credo hören wollte. Es schien ihr sympathisch zu sein, was ich sagte . . ." Dabei fiel er plötzlich wieder in eine seltsame Verwunmenheit zurück.

Petra hätte sich so gern mit ihm gefreut, aber eine unerklärliche Angst lähmte sie.

Nach und nach wurde Arnold wieder mitteilsam und erzählte, daß Frau Mathisen eine schöne Witwe sei, in deren Hause viele bedeutende Menschen verkehrten. Er könnte dort die wertvollsten Bekanntschaften machen, sagte er, und freute sich wie ein Kind auf die ihm bevorstehenden anregenden Stunden.

Er hatte wirklich nicht zu viel erwartet. Fast täglich brachte er einige Stunden bei der schönen Frau zu, deren Nähe ihn zugleich verwirrte und beglückte. Er lernte das Leben zu wenig und erlag deshalb um so hilfloser dem Zauber des glänzenden Weltkindes, das sein Wohlgefallen an ihm so gefährlich liebenswürdig an den Tag legte. Sein ganzes Wesen war gehoben, seine Kompositionen hatten einen ihm selbst neuen Schwung, seine Melodien strömten frei und leicht, und wenn er sie niederschrieb, schwebte ihm fast greifbar deutlich das lauschende Antlitz der Freundin mit den kritischen Augen und dem ermunternden Lächeln vor.

Als er ihr eine seiner besten Kompositionen mit glühenden Wangen überreichte, sie bittend, ihr dieselbe widmen zu dürfen, da blickte sie ihm tief in die Augen, lächelte dabei ganz leise und sagte: „Sie wollen mich unsterblich machen, Freund! — Meinen Namen wollen Sie der Nachwelt überliefern, und fragen, ob Sie das dürfen? Birbante*)!"

Er war überglücklich.

Petras Name war nur einmal zwischen ihnen gefallen und zwar ganz im Anfang. Frau Mathisen hatte nach seiner Frau gefragt, jedoch wegen seiner einsilbigen Antwort künftig dies Thema gemieden. Er selbst war über sich erzürnt. Was sollte die kluge Frau davon halten, dachte er, war aber nicht imstande, von einer der beiden Frauen mit der anderen zu sprechen.

Petra empfand bald, daß ihres Mannes Denken und Fühlen in den Banden seiner schönen Freundin lag. Sie ging still ihrer Arbeit nach und mied die Menschen ängstlicher als je. Sie dachte daran, mit Arnold zu sprechen, ihn zu warnen, aber mit dem feinen Instikt des Weibes erriet sie, daß dies der aussichtsloseste Weg wäre, den sie gehen könnte. Sie sah auch ein, daß im Hause der kunstsinnigen Frau ihrem Manne die Zukunft erschlossen werden könnte, wenn ihre, Petras, Liebe ihren Stolz überwinden könnte. „Die Liebe duldet alles!" Konnte es die ihre? Sie stöhnte.

Aber sie sah auch die Zwiespältigkeit seines Herzens. Wenn er schwermütig und verträumt in die Lampe starrte, oder sich am Klavier in schmerzlich erregten Phantasien erging, fühlte sie durch ihre hellsehterische Liebe, was in ihm vorging und brannte vor Verlangen, ihm ein gutes Wort zu sagen; aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie sah, daß ihr Glück ihr allmählich und sicher entglitt und wagte doch nicht, es um jeden Preis festzuhalten. Was war es auch wert, wenn es mir gewaltsam gehalten werden konnte? Petra war eine jener stillen, tiefen Naturen, denen auf dem Weg der Leiden ungeahnte innere Kräfte zuströmen. Sie trug ihren Gram still und mutig.

Eines Tages kam Arnold sehr spät nach Hause. Seine Wangen glühten wie im Fieber, sein ganzes Wesen war gehoben. Er hatte bei Frau Mathisen vor einem größeren Kreise seine Kompositionen vorgespielt und dabei das Bewußtsein davongetragen, daß man sich an maßgebender Stelle für ihn interessierte. Die schöne Wirtin war stolz auf ihren jungen Freund gewesen und hatte ihn in jeder Weise verwöhnt und ausgezeichnet.

Man prophezeite ihm Glück und Lorbeeren. Rita lächelte dazu verheißungsvoll, und Arnold, hingerissen vom Glück, Stolz und Dankbarkeit, legte ihr sein ganzes jauchzendes Herz huldigend zu Füßen.

*) ital.: Schelm.

Nebelhaft und fern stieg einmal der Gedanke an Petra vor seiner Seele auf, drückend, wie Schuldbewußtsein. Aber Ort und Stunde hielten Arnold in ihrem Bann.

„Was tut meine Freundschaft zu Rita Petra zuleide," war sein sophistischer Trost, „Rita ist meine Muse, meine Göttin, die meinem armen Leben einen ungeahnten Aufschwung gegeben hat."

Als die Gäste sich verabschiedeten, hielt ihn die Wirtin einen Augenblick in ihrem Boudoir zurück, hängte ihm ein kleines Medaillon mit ihrem Bild um den Hals, und ehe er selbst recht wußte, wie es zugegangen war, hielten sie einander umschlungen und ihre Lippen fanden sich in heißem Kusse. Wie im Traum folgte er den anderen die Treppe hinab. Noch fühlte er ihre Arme um seinen Nacken, noch brannte ihr Kuß ihm bis ins Herz.

Als er heimkam, schlief Petra noch nicht. Sie lag schlaflos und grübelte und drückte in ratlosem Schmerz die Hände ineinander, die, die so durchsichtig geworden waren, wie nur bitterstes Herzeleid sie werden läßt. Arnold berichtete ihr abgerissen und sprunghaft die Ergebnisse des Abends, seine Erfolge, seine Hoffnungen. Nervös riß er seinen Rock auf, wobei das Medaillon sichtbar wurde. Er suchte es rasch zu verbergen, doch Petra bemerkte es.

„Was hast Du da?" fragte sie müde.

Wortlos reichte er es ihr und stammelte: „Es ist Rita . . . ich meinte . . . Frau Mathisen." Eine Blutwelle stieg ihm dabei in das Gesicht.

Da erschrak sie zu Tode. Schweigend betrachtete sie das schöne Frauenbild und legte es ohne ein Wort in seine Hand zurück. In der Nacht hörte sie Arnold im Traume Ritas Namen murmeln, während sie mit offenen Augen in das Dunkel starrte, und die Woge des Jammers über sie zusammenschlug. In ihrer Herzensnot fand sie unablässig nur das eine Wort: „Herr, Hilf mir, ich versinke!" —

Am nächsten Morgen packte sie ihre nötigsten Habseligkeiten unter bitteren Tränen zusammen. Sie wollte den Weg freigeben, der Arnold zu Glanz und Ruhm führte, damit sie beide nicht zu Grund gingen. Denn sie zweifelte nicht, daß die wunderschöne Frau ihn liebte, und daß seine Träume sich erfüllen würden, sobald sie ihn nur freigab. Ihr ganzes Sein strebte danach, selbst unter den härtesten Opfern Arnold glücklich zu machen. Sie war so weltfremd, die Leidenschaft, deren verführerischer Glanz leichtlebige Weltkinder blendet, mit dem Maß ihrer eigenen unergründlichen Liebe zu messen.

Petra sah sich mit umflorten Augen noch einmal in den lieben hier Wänden um, die ihre Welt gewesen waren. In diesem Augenblick donnerte es an der Tür und Franzius trat ein.

„Verzeihung, Petra — ist Arnold nicht da?"

Sie war so erschrocken, daß sie nicht antworten konnte. Unterdessen bemerkte Franzius ihr Köfferchen, stutzte und dachte bestürzt: „Ist's so weit?" Längst hatte er durchschaut, daß Wand an Wand mit ihm nicht alles in Ordnung war, aber als alter Philosoph scheute er sich vor einer Einmischung. Petras große traurige Augen aber trieben ihn endlich dazu, Arnold ins Gebet zu nehmen, deshalb kam er heute.

Tiefes Schweigen herrschte. Endlich begann Franzius, auf das Köfferchen deutend, ernst: „Was haben Sie vor, Petra?"

Sie brach in Tränen aus. „Es mußte sein, glauben Sie mir," sagte sie, „Arnold muß frei sein. Denn wenn er sich eines Tages selbst von mir befreite, das — das — ertrüge ich nicht!"

In den Zügen des alten Skeptikers zuckte es seltsam. „Petra," sagte er, „gönnen Sie einem alten plumpen Bären ein Wort. Ich meine es gut. Hätte ich den Arnold nur längst beim Schopf genommen, das wäre sehr gut gewesen. Aber wenn Sie ihn vollends verlassen, so läßt ihn auch sein Genius im Stich. Packen Sie wieder aus, Petra, kommen Sie, Sie besiegeln sonst sein Unglück."

„Er liebt mich nicht mehr."

„Liebt Sie nicht mehr? Da verstehe, wie's scheint, doch ich mehr vor der Sache. Halten Sie das, was ihm jetzt die Sonne benebelt, wirklich für Liebe? Oder die Selbstsucht der schönen Mathisen etwa?" Er streichelte sie mit seinen tappisch-großen Händen. „Nehmen Sie mir doch den Glauben an die Menschheit nicht vollends. Ihre sanfte Festigkeit, Ihre tiefe, klare Liebe miterleben, hat mein verbittertes altes Herz oft besänftigt, wenn es mit aller Welt haderte. Die Mathisen und „Liebe"! Mein Gott! Liebe ist jenes große, klare Licht, das uns von dem flackernden Feuer der Leidenschaft erlöst. Viele ahnen sie in ihren besten Stunden, wenige finden sie, und nur Auserlesene tragen sie in sich.

Petra schüttelte traurig den Kopf. „Und was nützt sie?" fragte sie schmerzlich, „sie kann kein Schicksal abwenden."

„Was sie nützt?" rief der alte Philosoph. „Ihr Strahl tötet alles Kleine, alles Unechte, alles Verderbliche; es stirbt den Lichttod, wie die Physiker sagen, den „Lichttod", den die Krankheitskeime vom allmächtigen Sonnenlicht erleiden. Aber was philosophieren wir? Liebe, Kleine, gute Petra . . ."

In diesem Augenblick trat Arnold ein. Er war sehr bleich.

Bärbeißig wandte sich ihn Franzius zu. „Da sieh her, Hans-Guck-in-die-Luft! Während Du nach Luftschlössern schaust, verlierst Du Dein Bestes." Er räusperte sich heftig, begann seinen Rückzug und grollte noch zwischen Tür und Angel: „Macht's allein aus; hier kann Euch niemand helfen, als Ihr selbst. Aber das sage ich Dir, Junge, halte die Petra fest, Du findest ihresgleichen nicht wieder."

Arnold stand wie betäubt. Seine Blicke wanderten von dem Köfferchen zurück zu seiner Frau. „Petra," stammelte er, „Du hättest mich verlassen können?"

„Frau Mathisen wird Dir alles Glück geben," antwortete sie, „nur — sage mir das eine, Arnold — — wird ihre Liebe standhaft sein, auch wenn enttäuschungsvolle Tage kommen sollten?"

„Petra! O mein Gott!" Arnold fiel vor ihr nieder und umschlang sie leidenschaftlich. „Ich bin Deiner nicht wert! Heute bin ich aus einem langen bangen Traum erwacht. Ich komme heute das letzte Mal von Rita Mathisen, denn ich ward sehend. Ihre Liebe ist nichts als Begehrlichkeit, Selbstsucht und Eigenliebe. Nie mehr zu ihr! — Du aber bist heilig, wie Deine unerschöpfliche Liebe. Vergib mir, was ich Dir getan, mein Liebstes. Ich war krank — bei Dir kann ich genesen."

Ihre Hand glitt sanft über sein Haupt. Sie hatte so viel gelitten, daß sie sich des Glückes, das sich vor ihr auftat, nicht gläubig freuen konnte. „Und Deine Zukunft, Arnold?" fragte sie beklommen. — — Deine Kunst, — der Weg zur Höhe?"

„Ich werde ihn trotzdem gehen, mein Liebling, und Du sollst der gute Geist sein, der neben mir herschreitet. Nicht vergebens knüpfte ich in diesen Monaten mit einflußreichen Männern wertvolle Freundschaftsbande. Wir werden glücklich sein!"

Petra wollte Arnold umschlingen, aber die hohe Spannung ihrer Seele löste sich zu plötzlich — ohnmächtig sank sie in seine Arme.

Die Wärmeflasche.

Eine amerikanische Gaunergeschichte.

Von Willy Ewald Siebert (Riga).

Nachdruck verboten.

Rolsby ist ein Städtchen in Illinois U. S. A. Da es nicht an der Eisenbahn liegt, so weiß man selbst in Chicago, das nur eine Stunde guten Marschschritts nördlich ist, wenig von seiner Existenz.

Eines schönen Tages ereignete es sich, daß drei elegant gekleidete Herren im Fabrioler vor dem „Hotel zu den drei Rosen" Antony Templetons vorfuhren und den besten Whisky für sich verlangten. Das waren Charley Breddon, James Thailes und Taddy Brummelton, alles drei richtige Gentlemens und lustige Brüder, denen ed auf eine Handvoll Dollars und ein paar kecke Späße niemals ankam.

Das erste, was der dicke Taddy dem glatzköpfigen Hotelwirt sagte, war: „Nicht wahr, Sie sind der echte Antony Templeton?" Und als ihm das bestätigt war, fuhr er würdevoll fort: „So, Na, dann sind wir hier ja an rechter Stelle. Wir haben etwas für Sie, das Ihnen Freude machen wird."

Antony riß seine wasserblauen Augen auf, daß Charley Breddon, der etwas nervös war, bestürzt hinzusprang und seine beiden Hände vorhielt, aus Furcht, daß die Augäpfel aus der Höhle rollen und zu Boden fallen könnten. Denn der Fußboden war nichts weniger als sauber, trotzdem er jedes Jahr einmal, am Sonnabend vor der Karwoche, mit Seife gescheuert wurde.

Taddy Brummelton bat seinen Kameraden, er möge die Ruhe bewahren, die einem Herzoge zuziehe. „Verzeihen Sie ehrenwerter Gentleman," wandte er sich wiederum an den vor Ehrfurcht erstarrenden Antony, „der Herzog von South-Goodevening ist etwas leidend. Er hat im vorigen Jahre eine Entdeckungsreise nach dem Nordpol im Luftballon unternommen und dabei das Pech gehabt, aus einer Höhe von 3000 Meter in das eiskalte Eismeer zu stürzen. Seitdem sind seine Nerven etwas empfindsam. Doch, was ich gleich sagen wollte: nicht wahr, man hat Ihnen vor einigen Monaten tausend Dollars aus einem Sekretär gestohlen. Antworten Sie mir, bitte; Sie können mir Vertrauen schenken. Denn wir sind gekommen, Ihnen das gestohlene Geld wiederzubringen."

Bei diesen letzten Worten ging Thailes zum Fabriolet und holte unter dem Sitze einen Sack hervor, den Antony sofort als den ihm gestohlenen wiedererkannte. Jetzt bekam er plötzlich seine Sprache wieder. „Ach, wie danke ich Ihnen, hochehrenwerte Gentlemen. Das macht mir wirklich eine wahre Herzensfreude. Hatte das viele Geld, das mir die Halunken gestohlen haben, schon verloren gegeben."

Dabei liefen ihm die Tränen über die roten Pausbacken und das Händeschütteln wollte gar kein Ende nehmen. Nicht um alles in der Welt wollte er aber zugeben, daß die Drei jetzt vor beginnender Nacht noch Chicago zurückfuhren. „Sie müssen mir

MARCHIVUM

Handelslehranstalt «Merkur»
Q 1, 19.

Erstklassiges Institut zur kaufmänn. Ausbildung für Damen und Herren, separat.

Deutschschreiben.
Lateinschreiben.
Korrespondenz.
Kaufm. Rechnen.
Buchführung. 48791
Stenographie.
Maschinenschreiben.
Wechsellehre.
Bank- u. Börsenwesen.
Kontorarbeiten.
Geschäftl. Aufsätze mit Schuldklageweisen.

Ausländer-Kurse
für Leute, welche Deutsch lernen, oder sich für das Kontor vorbereiten wollen.

Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst.

Unterricht.

Englisch.
Gründl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt W. Mackay (Engld.), S 1, 2, Freite rate. 29597

Die beste Schule am Platze für Herren und Damen zur gründlichen und raschen Erlernung der
französischen Sprache
ist die
Ecole Française
31918 P 3, 4.

Handels-Curse
von 55958
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelmstr. 25, 1. Etage.
Telephon No. 909.
Buchführung: stat., dopp., amerik., Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Gesetzeskunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreib. (25 Masch.) etc.
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommenes Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut“
aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franco
Herren- u. Damenkurse getrennt

Geldverkehr.

Stadtsparkasse Ladenburg 40633
verzinst Einlagen bis zu 20 000 Mk. zu 3½ %.
Geld sof. zu 4, 4½ u. 5 % an jed. einz., jede Höhe auf Schuldsch., Wechsel, Lebensversi., Hypoth., Erbschaft, auch Ratenabzahlg. Rückp. **F. Loethöffel, Berlin,** Flurstraße 5. 1691

Verkauf.

Eckhaus, Neckarstadt, mit guter Wirtschaft ist mit Anz. v. 1500 Mk 2000 Mk. zu verk. evt. gegen Hypoth. Gefl. Off. unt. Nr. 4036 an die Exped.

Einzig dast. eingeführtes **Spezialgeschäft der Lebensmittelbranche** für eine Dame passend, **Bestandnisse** beider bald möglichst preiswert abzugeben.
Offerten unter Nr 3919 an die Expedition dies. Blts.

Hausverkauf.
Ein in der Oberstadt, bester Geschäftslage, befindlich. Eckhaus mit Laden und großen Kellerräumen, für jeden Zweck geeignet, unter den günstigsten Bedingungen per sofort oder später zu verkaufen. Näh. **Julius Knapp** Regenschaftsbeg. U 3, 10. Tel. 3036.

Staunend billig!
neues, hell nußbaum poliertes, innen eichenes, komplettes
Schlafzimmer nur Mk. 280.
Ferner eine
Küchen-Einrichtung nur Mk. 42.
31496 **Q 3, 11, part.**

Badewannen zu verleihen zu verkaufen und auf Abzahlung bei 21965
Karl Schatt, J 1, 20.

Fast neue Bilder und Spiegel, Kleiderschränke, Divan, Kohlenkiste, Tische, Lampenuhr, verschied. Frauenkleider, wegen Aufgabe des Haushalts billig zu verk. Einzusehen 9—3 Uhr. 3979
G 3, IIa, 2. Stock.

Selbstgefertigte **Kleiderschränke u. Tische** zu verk. **Schreinerei J 4a, 3.** 3995

Pianos Wenig Anzahlung **Dommer, L'hafen,** Luisenstrasse 6, Rheinbrücke. 7/90

Handwagen L. Kaufmann, Mietg. **11. Querstr. 24.** 31365

Kunstwerke
von Professor **A. Lier,**
von Professor **Eduard Schleich**
billig zu verkaufen. 32265
Hans Rothhammer's Münchner-Salon, P 7 No. 15
(Heidelbergerstrasse)
die Meister der deutschen Landschaftsmalerei.

Bade-Einrichtungen
neue und gebrauchte Zink- und Emaille-Wannen, Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung billig abzugeben. **Q 7, 2/3.** 29063

Vorzüglich erhaltene, von einer neuen nicht zu unterscheidende
Empire-Schreibmaschine
billig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 32286 an die Expedition d. Bl.

Steiner-Leimwärmeofen
billigst zu verkaufen. 32184
Industriestraße 47.

Fenster und Türen
billigst zu verkaufen. 30069
Büreau T 6, 17.

Dienstmädchen-Kleider
fix u. fertig in Druckkattun Baumwolle Siamosen von **3.50** an.
Ludw. Feist, F 2, 8.

Günst. Offerte f. Brautleute!
Ich liefere Ihnen 2 englisch Bettladen, 2 Patent-Roste, 2 Stell. Matratzen mit Keil, dazu passend einen Chiffonnier, Nachttisch und Waschkommode in Marmorplatten, alles fein polierte Model; Küche in allen Farben, grün u. elfenbein, Küchenschrank, Küchentisch, Geschirrrahmen, Anrichte zum Preise von nur 300 Mk. — Die Model sind alle neu und meistens selbst gearbeitet; auch einzelne Model offeriere zu den gleich billigsten Preisen. 30196

T 4, 30 Möbelschreinerei und Laden **T 4, 30**
(in der schrägen Straße)
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gebr. Pianino so gut wie neu, verk. **Schwetzingerstr. 20, 2. St. l.** 31365

Ein schöner 2 radriger **Federn-Handwagen** mit Deckel noch neu billig zu verk. **R 7, II, p.** 31366

Neuer **Handkarren** m. Fed. z. v. **Schwetzingerstr. 116.** 30248

Stellen finden

Hohes Einkommen erzielt Jeder
auch in den kleinsten Ortschaften durch Uebernahme meiner Vertretung. Keine Versicherung, keine Muster! Herren von tadellosem Ruf belieben ihre Adresse einzusenden an **R. Wissmann, Bielefeld.** 31299

Große Schiffahrts-Gesellschaft hier sucht möglichst zum sofortigen Eintritt
angehenden Commis.
Bewerber mit Branchekenntnissen oder solche, welche den Hafendienst kennen, bevorzugt. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unter No. 32256 an die Exped. d. Bl.

Karneval 1906.

Meine Firma bietet die größte Auswahl am Platze in allen möglichen Stoffen für
Maskerade-, Trachten- u. Theater-Kostüme;
ferner:
Schürzen- u. Trachtentücher, Borden, Goldstoffe etc.
Kostüm-Werke u. Maskenbilder
liegen zur Ansicht auf. 61681
J. Gross Nachf., F 2, 6, am Markt.

Beamte, Agenten und Vermittler
erhalten von hervorragender deutscher Lebensversicherungsgesellschaft zu vorteilhaften Bedingungen und bei entsprechenden Leistungen bei höchsten Provisionen monatliches Fixum, wodurch angenehme sichere Nebenbeschäftigung geboten wird.
Reflektanten wollen sich unter Nr. 6 5 1 in der Expedition ds. Bl. melden.

Junger tüchtiger Buchbinder
mit guter Handschrift von Versicherungsgesellschaft gesucht. — Off. mit Gehaltsang. u. Zeugnisabschriften u. Nr. 32236 a. d. Exp.

Tüchtiger, branchekundiger
Buchhalter und Reisender
für eine leistungsf. Möbelfabrik ges. Reflekt. ist für dauernden lohnend. Posten Gelegenh. geb. Eintritt per sofort od. später. Off. u. Nr. 4008 an die Exp.

Reiseposten.
Ein mit der Bau- u. Installationsbranche vertrauter junger Mann als
Reisender
zum Besuche der Privatkundschaft sofort **gesucht.**
Zeugnis mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche unt. Nr. 32193 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Engros-Geschäft sucht p. sofort
anstehenden Commis.
Off. u. Z. Nr. 32105 an die Exped.

Je ein tüchtiger
Monteur
für Stark- und Schwachstrom findet dauernde Beschäftig. bei hohem Lohn. 32221
Zellstofffabrik Waldhof.

Tüchtiger
junger Mann
für alle Kontorarbeiten, Stenographieren und Schreibmaschine, in der Installationsbranche bewandert, per sofort gesucht — Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter C. A. G. Nr. 32304 a. d. Exp. ds. Bl. erb.

Zuverlässiger Heizer
mit guten Zeugnissen gesucht 32188 **Industriestraße 47.**

Größere Anzahl kräftiger,
fleißiger Burschen
findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne. Schlafräume vorhanden. 31838
Zellstoffabrik Waldhof Mannheim.

Fräulein kann grundl. das **Kochen** erlernen. **Privatpension P 6, 19, 2 Tr.** 31965

Verkäuferin
für **Schuhwaren** (Branchekenntnisse erforderlich) per bald gesucht. Offerten unter **E. M.** 32245 an der Exped. d. Bl.

Maschinenschreiberin
und **Stenographistin** mit schöner Handschr. zu sofort. Eintr. gesucht. — Off. m. Angabe der Gehaltsanspr., Masch- u. Stenogr.-Spr. erb. u. Nr. 4157 a. d. Exp.

Eine perfekte selbständige erste Modistin
und eine tüchtige 4024
zweite Modistin
werden für die Frühjahrssaison gesucht. Off. zu richten an
Max Kirschbaum
Ludwigshafen a. Rh.

Ein tüchtiges
Buffetfräulein
sofort gesucht. 32255
Näh. S 6, 23, part., Bureau.

Personal jeder Art im **Hotel, Restaurant** und **Private** für hier u. auswärts sucht u. empfiehlt **Bureau Eipper, T 1, 15.** Telephon 2247. 31653

Bürg. Köch., Restl. Köch., Haus- u. Zimmermädchen werden ges. u. empfohlen sofort und 1. Februar. Stellenverm. **Böhrer, J 3, 11.** 4003

Bessere Mädchen können das
Kochen 31362
gründlich in kurzer Zeit erlernen. Näh. **Pension Loos, P 2, 3½, I**

Modes. Erste selbständige **Putzarbeiterin** für Frühjahr gesucht. Offerten m. Gehaltsanspr. unt. Nr. 31509 an die Exped d. Bl.

Gesucht wird nach Heidelberg
in ein Privathaus ein in der bürgerl. Küche gut bewandertes **Mädchen,** das auch Hausarbeit mitübernimmt gegen hohen Lohn. Zu erfragen **Friedrichsplatz Nr. 15, 3. Stock.** 32302

Ein Mädchen,
das gut bürgerl. kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, auf 1. Februar **gesucht.** 32306
Frau Schmeidler, B 3, 12.

Mädchen-Gesuch.
Suche sofort oder auf 1 Febr zu einem 6 Monate alten Kinde ein ordentl. **Mädchen,** welches auch etwas nähen und bügeln kann. 4070
Willy Kauffmann,
Lameystraße 23.

Ordentliches Mädchen
für Zimmer- u. Hausarbeit gesucht. Näh. B 7, 5, 2. St. 4100

Tüchtiges Mädchen 4119
f. häusl. Arbeiten bald ges. **Näh. 3. Querstr. 4, 2. St. r.**

Ein ord. **Mädchen,** das selbstand. kochen kann bei hohem Lohn gesucht. Näh. K 3, 20, 2 St. 4011

Ein ordentliches braves und ehrliches **Mädchen** zur Stütze der Frau und ins Buffet für ein Weinrestaurant sofort **gesucht.** Familienanschluß. Offerten unt. Nr. 32278 an die Exped. d. Bl.

Jg. **Mädchen** auf einige Stunden vor- oder nachmittags für leichte Hausarb. sofort ges. **T 6, 29,** part. 4134

Kaufm. Personal-Bureau sucht für die 1. Häuser für hier u. auswärts mehr. perf. u. bürgl. Köchinnen, Zimmermädch., Kinderfräul., Haus-Küchen- u. Kindermädch., ebenso für Mädch. gegen hoh. Lohn wie sofort u. 15. Jan. **Rosa Bodenheimer, F 3, 17,** 1 Tr. 4096

Lehrlingsgesuche

Eine erste Mannheimer Grosshandlung **sucht** per sofort einen 29478
Lehrling
(Christ) mit Berechtigung zum Einj.-Freiw.
Offerten unter F L. 29478 befördert die Exped. d. Bl.

Lehrling gesucht
für Chemigraphie, Reproduktionsfotographie- und Galvanoplastik.
Albert Wolf, graphische Anstalt, Tattersallstr. 31

Wir suchen zu Ostern einen jungen Mann mit guter Schulbildung als 32264
Lehrling.
Vizthum & Kranefuss,
Cigarren-Fabrik,
Oestringen.
Auf das kaufmännische Bureau einer großen Aktien-Gesellschaft hier
Lehrling
gesucht, der vom Besuch der Handelsfortbildungsschule bereits ist und sofort eine den Leistungen entsprechende Vergütung erhält. Offerten erbeten unter No. 32259 an die Expedition dies. Blattes.

Lehrling
mit sofortiger Bezahlung für eine Weingroßhandlung per Ostern gesucht. Offerten unt. A. 712 a. d. Exp. d. Bl. 3 988

Stellen suchen

L. Zuschneider
mit 15jähr. Praxis f. Maß u. Konfektion in April u. Umgegend **sucht per sofort** dauernde Stellung.
Offerten unter Nr. 4085 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Befähigter Buchhalter mit 1a. Zeugnissen u. Kenntnissen empfiehlt sich bis 1. März zur Aushilfe unter bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. Nr. 3809 a. d. Exp.

Wegen Aufgabe von Wagen und Pferd muß ich den **schon 15 Jahre** in meinem Dienste stehenden **verheirateten**
Kutscher
per 1. April entlassen und suche für ihn **anderweitige Stellung.** 4058
Derselbe möchte in Zukunft lieber eine Stellung als
Bureaudiener, Kassenbote, Portier
oder dergl. annehmen; ich kann ihn als einen durchaus zuverlässigen, ehrlichen und gewissenhaften Mann empfehlen.
Offerten unter R. 522 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Verheirateter, gebildeter, solider Mann, bis jetzt selbständiger Geschäftsinhaber, unbescholten, strebsam, Anfang 40er Jahre, **sucht** verhältnisgemäßer **Stellung** als
Filialleiter
oder besseren
Vertrauensposten.
Event. kann Kaution gestellt werden. 32185
Offerten unter C. 1004 an die **Annoncen-Exp. A. Thiffon, Barmen.**

Lehrstelle
gesucht.
Ich suche für meinen Sohn, der im Besitze des Einjähr.-Freiw.-Zeugnisses ist, Lehrstelle in einem Fabrik- oder Bankgeschäft.
Gefl. Offert. u. Nr. 31578 an die Exped. ds. Bl. erbet.

Modistin
Mädchen aus bess. Familie sucht Stellung als zweite Arbeiterin per 15. Febr. event. 1. März. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offert. unter A. 32195 an die Expedition des Blattes.

Lady experienced
Teaches English. Best references. Offerten unter Nr. 4038 an die Exped. d. Bl

Gebild. Wirwe wünscht die **Leitung einer Filiale zu übern.** Erw. wäre 2—3 Zimmer-Wohn. im selben Hause, am liebst. Parterre. Gefl. Off. u. K. K. 4074 a. d. Exp.

Anständige Lehrerin
sucht Stelle, Wein oder Bier. Off. unt. Nr. 4092 an die Exp.

Läden.

Großer Laden,
mit 2 Schaufenstern zu verm.; bisher Kochers Blumengeschäft. Näh. Eckladen. B 1, 7a. 32212

Schöner, geräumiger
Laden
und große 3 Zimmer-Wohnungen zu vermieten. 29491
Neubau, Augartenstr. 64.

Laden
mit Wohnung per 1. April zu vermieten. Näh. **A 2, 1.** 31991

Großer heller Laden
mit u. ohne Entrepot-Souterrain, per 1. Juli zu vermieten 32198
Näheres **O 4, 4, 1 Treppe.**

Läden in Ludwigshafen zu vermieten
In einem Neubau im nördlichen Stadtteil ein großer und ein kleiner moderner Laden mit 4 und 2 Schaufenstern nebst für **Bureau oder Magazin** geeigneten Räumlichkeiten per 1. April oder früher zu vermieten.
Näheres **Bismarckstraße 59, Eckladen.** 4014

In nächster Nähe **Mannheims** ist an einen Ort von 30 000 Einwohnern bestehendes Geschäftslokal einer
Buchbinderei
mit Ladengeschäft, nebst Hausgrundstück ohne Konkurrenz wegen Weggangs unt. günstigen Bedingungen zu vermieten oder zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4049 an die Expedition ds. Blattes.

Zu vermieten.

B 6, 21 3. St., eleg. Wohng., 7 geräum. Zimmer, Bad, reichl. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. parterre. 4091

C 8, 13
2. Stock, 6 Zim. u. Küche nebst Zubehör, neu hergerichtet, per 1. April zu verm. 4087

K 3, 2 3 Tr. hoch, 5 schöne Zim., Küche u. Zub. per 1. April z. v. Näh. part. 3999

L 4, 8 part., 3 Zim., Küche u. Zubeh. per 1. April zu v. Näh. Rupprechtstr. 7, p. 4097

M 2, 15b
herrschaftliche Wohnung, 6 Zim., Badezim. etc. zu verm. Näheres 1. 4. Stock. 30278

M 4, 2 leeres Zi. a. d. Str. geg., lof. zu v. 3747

M 7, 22
3. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, per 1. April zu verm. Näheres beim Hausmeister, Hinterhaus, 3. Stock. 32290

N 5, 6 kleine Planken, Eckwohnung, 1 Tr., 5 Zim. nebst Zubh. Ende März zu verm. Bes. 10—12. 32232

N 6, 7 Wohnung: 4 Zimmer u. Küche 2 Tr. hoch per 1. April d. J. zu vermieten. Zu erfr. Bureau part. 4119

O 4, 16, 3. Stock,
2 leere Zimmer, hofwärts, sofort zu vermieten. 32260

In meinem Hause **O 7, 24**
ist der 3. und 4. Stock mit je 6 Zimmer (elegant ausgestattet), 2 Mansarden, Bad, Speisekam. u. Zubehör auf 1. April zu verm.
Näh. bei Architekt Alb. Heller, Rheindammstr. 86, part. 32061

P 6, 2 Zimmer u. Küche an ein od. zwei Personen zu vermieten. 3917

R 4, 7
eine schöne Wohnung, 3. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer und Mansarde auf 1. April zu vermieten. 32223

S 6, 37
3 oder 4 Zimmer, Küche mit Bad evt. Mansarde per 1. April zu vermieten. 32005

S 6, 39,
2. Stock, 4 Zimmer u. Küche pr. 1. April zu vermieten. 4101
Zu erfragen R 7, 8.

U 5, 13,
2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Magdkammer nebst Zubehör per 1. April an ruh. Leute zu verm. Zu erfragen parterre. 32233

Krappmühlstraße 12
Eckhaus im 2., 3. u. 4. Stock, hdl. 3 Zimmer-Wohnungen zu verm. Näh. daselbst. 32224

U 1, 7 2. St., großes leeres Zim. sof. zu v. 4096

Collinistr. 10 2. St., 4 Zim. u. Zubeh. 1. April zu v. Näh. 2. St. lks. 3859

Eichelsheimerstraße 4,
freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern event. 3 Zimmern und Küche mit Abschluß per 1. Februar zu vermieten.
Näheres bei Frau **Götz** im dritten Stock. 4140

Lameystrasse 17.
Elegante 4-Zimmerwohnung
Küche, Bad, und reichlichem Zubehör bis 1. April zu vermieten. Näh. Laden. 31928

Mollstraße 10
Sehr schöne Wohnung, 5 Zimmer, Badezim. u. allem Zubehör in ruhiger u. freier Lage per 1. April zu verm.
Näheres 4. Stock. 31756

Meerfeldstr. 55 Balkon, 3 Zim., Küche, Bad, Speisek. nebst Zubehör bis 1. April zu verm. Näh. part., Tel. 3194. 32254

Rheinauer Str. 6 4 große Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 4089

Rennershofstr. 27,
elegante 4 Zimmer-Wohnung (2. Stock) nebst Bad und reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten.
Näheres **Bahrs, Rheinauerstraße 18 2. Stock.** 32231

Rheindammstr. 41, Balkonwohn., 3 gr. Zim. u. Küche per April billigst zu v. Näh. 4. St. 3970

Rheindammstr. 80,
2. u. 4. Stock, sind elegant ausgestattete 5 Zimmer-Wohnungen mit Mädchenzimmer, Kammer, Speisekammer u. Bad, sofort oder später zu vermieten 32060
Näheres parterre im Büreau.

Rheinstr. 4 2 Zimmer u. Küche, 5. Stock, an 1 oder 2 anständ. Personen bill. zu verm. Näheres parterre. 4133

Rheinhäuserstr. 18, 2 mal 3 Zimmer, Küche, Magdzimmer u. Zubehör zu verm. 4103

Rheinhäuserstr. 18 leeres Zim. an einen Herrn oder Dame zu v. 3972

Rennershofstraße 16, schöne Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Küche, Speisekam. u. Zub., sowie 4 Zim. im Souterr., in schöner freier Lage, vis-à-vis dem Schloßgarten, per 1. April zu v. Näh. bei Baumeister **H. Fesenbecker,** Kaiserring 8. 31922

Seckenheimerstr. 106,
3. Stock, 2 Zimmer u. Küche pr. 1. Febr. oder später zu verm.
Näh. **Friedr. Rohrer,** Friedrichsplatz 12. 4. Stock. 32230

Schwetzingerstraße 3 4. Stock, vis-à-vis dem Tattersall, schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör per 1. April oder früher zu vm. Näheres daselbst, part. 32094

Schwetzingerstr. 20, 2 Tr. r., 2 leere Zim. lof. zu vm. 4118

Tullastraße 13, gegenüber der Festhalle, schöne 5 Zimmerwohnung mit Zubehör zu verm. Näheres R 1, 14a 3. St. 4073

Traitteurstraße 46,
schöne Parterrewohnung, **fünf Zimmer,** Badezimmer, Küche nebst reichl. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näh. 1 Tr. 31998

Werderstraße 4
schöner geräumiger
Laden
mit 3 Zim.-Wohn. z. v. 4078

Werderstr. 23|25
3. Stock, 3 große Zimmer mit Balkon und Küche per 1. April zu vermieten. 4035
Näheres daselbst im Hause bei **Schrade** zu erfahren.

Werderstr. 30
1. Stock, 32225
elegante Wohnung, 4 Zimmer, 1 Magdzimmer, Bad, 2 Mansarden bis 15. April zu verm.
Näh. Collinistr. 14, 2. St.

Winckelstraße 3.
Schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Bad, Küche, Magdkammer und Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres bei Baumeister **H. Fesenbecker,** Kaiserring 8. 32127

Elegante 2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen mit Balkon, Magdkammer u. Bad, Rheindammstraße 75, 3. v. 28497
Näh. **Gramlich,** Rheinpark.

Balkon-Wohnung, 3 Treppen, 3 größ., 1 klein. Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. April zu verm. Näheres **O 4, 6,** 1 Tr. 31297

Möbl. Zimmer.

B 5, 3 1 Tr., ruhige Lage, 1 schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 Herren oder Damen sof. zu verm. 3502

B 6, 9 ein gut möbl. Part.-Zimmer zu v. 4064

D 3, 16 gut möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. 32274

D 5, 14, 3. St., ein. möbl. Zim. an 1 anst. Mädch. z. v.

D 6, 14 II r., 1 schön möbl. Zim. sof. zu v.

F 6, 3 einf. möbl. Zim. an bess. Arb. z. vm.

G 2, 9, 2 Trep., gut möbl. Zim. sof. zu verm. 30912

G 3, 20 2 Tr., groß, schön möbliert. Zimmer zu vermieten. 32195

J 5, 20 fein möbliertes Zimmer, 2. Stock, zu vermieten. 32224

K 2, 26 3. St., rechts, möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, zu verm. 32149

M 2, 7
gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 32161 Zu erfr. **N 2, 7,** Laden.

M 5, 9 schön möblierte Zimmer mit Central-Heizung, elektr. Licht, Wochen- oder Monatsweise sofort zu vermieten 30059

N 3, 13b 3 Tr. r., fein möbl. Zimmer z. v. 4159

P 2, 8|9 2 Tr., 2 mbl. Zim. m. Pens. sof. z. v.

R 7, 6 1 Tr., schön möbl. Zim., sep. Eing., m. oder ohne Pension sofort an Herrn zu vermiet. 08 8

Q 3, 4 3 Tr. rechts, freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten. 30261

S 6, 5 2. Stock, schön möbl. Zimmer mit eigenem Eing. an ein Fräulein z. v.

T 2, 16, parterre
bessere Schlafstelle zu verm.

T 5, 12 2. St., möbl. Balkonzimmer sof. zu v.

T 6, 9, park.-1 o. 2 möbl. Zim., an Herren od. Damen z. v. 32166

Kost und Logis

Prima doppelten
Privat-Mittagstisch
für Herren zu 70 Pfg., Passanten 80 Pfg. und Abendtisch zu 50 Pfg., Passanten 55 Pfg. Als Spezialität von 6 Uhr abend täglich empfehle meine optima Kartoffelpuffer mit Beilage (Compot oder Salat) zu 50 Pfg., Eierkuchen ebenfalls mit Beilage zu 50 Pfg. 31866
Frau J. Loos, P 2, 3½
2. Stock.

MARCHIVUM

LUDWIG ALTER
HOFMÖBELFABRIK
·DARMSTADT·
ELISABETHENSTRASSE · 34

GROSSH·HESSISCH. HOFLIEFERANT. KAISERL·RUSSISCH. HOFLIEFERANT

VORNEHMSTES·ETABLISSEMENT
FÜR·VOLLSTÄNDIG·INNENAUSBAU
IN·KÜNSTLERISCH·u·TECHNISCH
VOLLENDETER·AUSFÜHRUNG
TONANGEBEND·FÜR
NEUZEITLICHE·RICHTUNG
HÖCHSTE·AUSZEICHNUNGEN
GRÖSSTE·AUSSTELLUNG
STÄNDIG·WECHSELNDER
MUSTERGÜLTIGER·WOHNRÄUME
·BESICHTIGUNG·ERBETEN·

4160

Billigste Preise. **Bekanntmachung.** Saubere Ausführung.

Wir haben die
Erste Mannheimer Kleider-Reinigungs-Reparatur- und Bügel-Werkstätte
„Blitz“
wegen bedeutender Vergrösserung unserer Lokalitäten in den
Neubau R 4, 15, 1 Tr. hoch
verlegt. — Unser grosser Kundenkreis ist ein Beweis für anerkannt **rasche Lieferung, saubere Ausführung und billige Preise.**

Das Aufbügeln geschieht auf Verlangen in 20 Minuten und steht den Kunden ein Wartezimmer zur Verfügung. 58317

Auch der kleinste Gegenstand wird **sofort frei abgeholt** und schnellstens zugestellt.

Wir empfehlen uns bei Bedarf und zeichnen
Hochachtend
Skurnik & Müller
Werkstätte „Blitz“.

Unsere Preise sind:

1 Anzug gewaschen und gebügelt	Mk.	2.50
1 Anzug chemisch gereinigt	„ „	2.80
1 Hose „ „	„ „	—.70
1 Ueberzieher aufgebügelt	„	1.—
1 Sacco-Anzug „	„	1.—
1 Jaquet-Anzug „	„	1.30
1 Gehrock-Anzug „	„	1.50
1 Hose aufgebügelt	„	—.35
Weiße Westen gewaschen u. gebügelt	„	—.50

Frack-Anzüge nach Uebereinkunft.

Sammtkragen und sonstige Reparaturen werden billigst berechnet.

Auskunft und Rat über Aenderungen werden bereitwilligst gratis erteilt.

Ablieferung nur gegen Barzahlung.

Mannheimer Bilderhaus
H 7, 31, Jungbuschstr.
Inhaber:
Wilhelm Ziegler, Glaser.
Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten Bildern, sowie Kalvorlagen aller Art, geschmackvolles Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc., Reinigen und Bleichen von alten Stahl- und Kupferstichen.
Alle in die Glaserei einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. 50486

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2.85 bis 4 Pfund genügen f. gr. Oberbett. Verl. geg. Nachn. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 3. Prinzenstr. 46
Grösstes Bettfedern-Spezial-Geschäft Deutschlands.
4319

O 4, 16 Kunststrasse. O 4, 16
Echte
Schweizer Stickereien
für **Leib- und Bettwäsche** kompl. **Roben, Blusen Kinderkleider, Tag- u. Nachthemden,** Beinkleider, Unter-Taillen. 29783
— Feine Dessins. —
Prima Ausführung.
O 4, 16. O 4, 16.

Annahme von Wäsche
zum Waschen und Bügeln bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 31/16
Rupprechtstraße 12, 1. Hof. Contretrain.

„Jodella“

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Bestandteile: 100 T. ff. Berger Dorsch-Lebertran und 0,2 Eisenjodür.
Der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran.
Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30 und 4.60.** Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella“,** welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. **Frisch zu haben in der Stern-Apotheke, sowie in den übrigen meisten Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.** 58205

Parfümerien
Grosse Auswahl **Toilettenseifen** in jeder Preislage.
Zahnbürsten — Schwämme — Garantiekämme.
Drogerie z. Waldhorn, C. U. Ruoff, D 3, 1.
Grüne Rabattmarken.

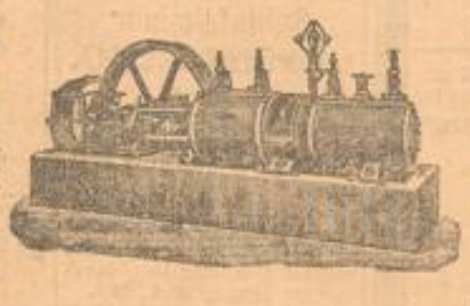
Anthracit-Nusskohlen
für Dauerbrenner 58190
liefert billigst frei in's Haus.
Telephon 142 Eug. Lutz Rheinstr. 5.

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe Karlsruhe (Baden).
Telegramm-Adresse: Maschinenbau Karlsruhe. — Fernsprecher No. 27.
Gegründet durch Emil Kessler 1837. — 850 Arbeiter.
Neue Fabrikanlage (100000 qm Bodenfläche) am Rheinhafen mit allen modernen Einrichtungen

SPEZIALITÄTEN:

Lokomotiven und Tender jeder Art und Spurweite für **Haupt-, Neben- u. Kleinbahnen** Anschlussbahnen u. Bauunternehmungen.

Pumpmaschinen für **Wasserversorgung** für städt. u. Fabrikbetriebe



Dampfmaschinen modernst. Konstrukt. in jeder Grösse, für **Heissdampf.**

Transmissionen und **Rohrleitungen.**

Kesselschmiede mit hydraul. Nieteinrichtung

Ueberhitzer f. alle Kesselsysteme zum Einbau in neuen, bestehende Anlagen.

Dampfhammer u. Feuerschmiede. — Eisen-, Messing- u. Rotgussgiesserei.
Vertreter für das nördliche Baden und die Rheinpfalz: Herr Ingenieur Wilh. Franz, Mannheim, L 15, 15.

Gas-Beleuchtungskörper

Ausverkauf
54324
wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu Fabrikpreisen und billiger.
Nur erstklassige solide Fabrikate.
Ausstellungslokal. Friedrichsplatz 3.

Schokolade
Kakao — Thee
anerkannt nur beste Qualitäten zu **bekannt billigen** Preisen empfiehlt
Schokoladenhaus C. Ungenk

Q 1, 3, Breitestrasse (neben der Pelikan-Apotheke)
Schokoladenhaus im Bernhardushof.

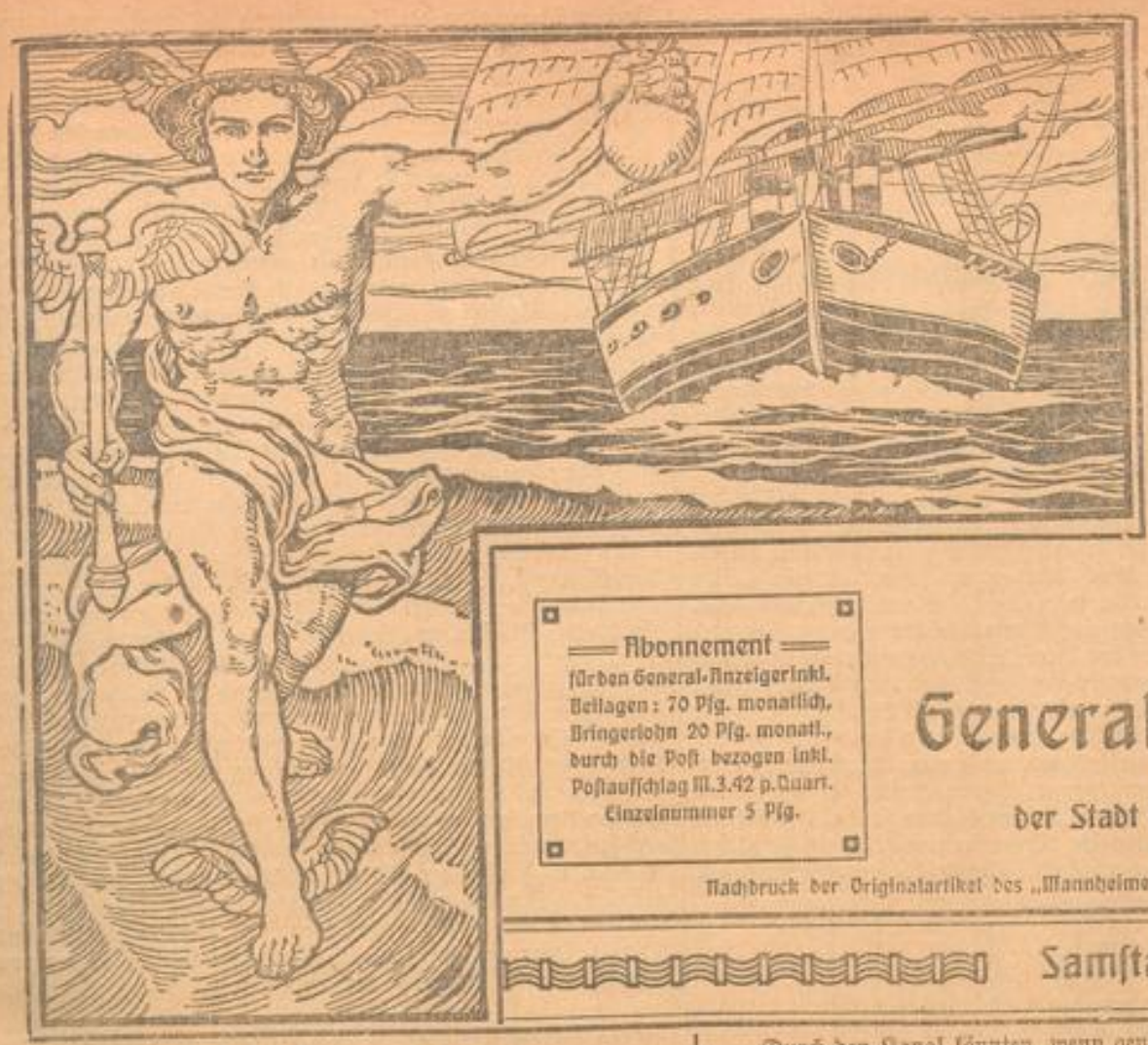
K 1, 5a, Breitestrasse (nächst der Neckarbrücke)
Grösste Spezial-Geschäfte
auch für
feine Konfituren, Biskuits, gefüllte Bonbonnièren, Attrappen usw.

Kaffee-Haupt-Niederlage
aus der Gross-Rösterei von 50121
Gg. Schepeler, Hoflieferant, Frankfurt a. M.
Täglich frische Sendungen in **Original-Packungen.**
Aechtes Stuttgarter Früchtebrod.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Spar-Vereins.

F. GROHE
Kohlen u. Holzhandlung
empfiehlt billigst alle Sorten
Ruhrkohlen, Koks, Brennholz etc.
Telefon 436. Comptoir K 2, 12.
57941

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile . 60 „
Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 13. Jan. 1906.

Zwei Riesenprojekte.

Von gut informierter Seite wird mitgeteilt, daß ein Techniker seit geraumer Zeit sich mit dem Studium eines Projektes befasse, das die Bestrebungen der Nutzbarmachung der Wasserkräfte mit denjenigen für die Schaffung großer Schiffahrtsstraßen so zu einem einzigen großen Projekte zusammenfaßt, daß die gewonnenen Wasserkräfte zugleich die ganzen Schiffahrtskanalanlagen bezahlen und die Bodenseebewohner obendrein künftig vor jeder Hochwassernot verschont werden sollen.

Das Projekt sieht nördlich der Alpen die Erstellung eines großen Schiffahrtskanals vom Bodensee bis Rotterdam vor, der eine Minimaltiefe von 8 Mtr. hat. Durch diesen Kanal wird ein großer Teil der Wassermassen des Rheins abgeführt, wodurch vom Bodensee bis unter Mainz gegen 1½ Millionen Pferdestärken Wasserkraft gewonnen würden. Auf der Südseite der Alpen ist vom Commersee bis ins adriatische Meer ein Kanal von 6,5 Mtr. Tiefe projektiert. Durch diesen Südkanal sollen die sämtlichen Gewässer des Commersees geführt und dadurch bis zur Einmündung in den Po ebenfalls 220 000 Pferdekräfte erhalten werden.

Ueber das Projekt selbst wird das nachfolgende mitgeteilt.

I.

Dem Bodensee entfließt nach angestellten Berechnungen, so weit dies an Hand des vorhandenen und bekannt gegebenen Materials ermittelt werden konnte, jährlich ein Minimalquantum von 7—7,2 Milliarden Kubikmeter Wasser. Von diesem Quantum wird etwa die Hälfte durch einen vom Bodensee (von Eschenz am Untersee) bis Basel extra zu erstellenden Kanal von 111,7 Klm. Länge, 8 Mtr. Tiefe und 24 Mtr. Sohlbreite abgeleitet. Die mittlere Wassergeschwindigkeit beträgt mit Ausnahme einer Strecke von 4,2 Klm 1—1,25 Mtr. in der Sekunde. Die benetzten Kanalflächen werden durchwegs über einer angebrachten Dichtung mit einer Steinfütterung versehen, um ein Anfressen durch Wasserangriffe zu verhüten, sowie die Reibungen des Wassers und damit die Gefällverluste zu vermindern. Das nutzbare Gefälle wird so zwischen dem Bodensee und Basel auf 133 Mtr. gebracht und damit aus der vorgenannten Wassermasse von 3,6 Milliarden Kubikmeter während 300 Tagen im Jahre 425 000 zehnstündige Pferdekräfte gewonnen. Die Erzeugung dieser Kraft erfordert beim Betriebe eine Wassermenge von 320 Sekundenkubikmeter Wasser. Da aber im Winter dem Bodensee weit weniger Wasser in der Sekunde zufließt, so wird unterhalb Hemmishofen (bei Stein) ein Stau- und Regulierwerk erstellt, zur Aufspeicherung der nötigen Winterreserve und deren regelmäßiger Abgabe nach Bedarf. Der Bodensee wird damit auf eine Maximalhöhe von 400,5 Mtr. über Meer bis Ende September erhalten (die Höhe der Eisenbahnschwelle am Hafenbahnhof in Rorschach, dem am tiefsten liegenden Bahnhof am Bodensee, beträgt 401,3 Mtr. ü. M.) Je nach Bedarf und Zufluß kann diese Wasserreserve bis auf die Quote 398 Mtr. ü. M. über Winter abgelassen werden. Diese Reserve beträgt also bei den 530 Quadratkilometer Wasserfläche des Sees und der Stauhöhe von 2,5 Mtr. im ganzen 1325 Milliarden Kubikmeter. Wenn also in den Monaten Oktober bis und mit März nur 18 Prozent des gesamten Jahresquantums zufließen (tatsächlich dürften es nie weniger als 25 Prozent sein), so genügt dieses vollständig, um das nötige Winterquantum für die neuen Kraftwerke am Kanal und den konstanten Winterbedarf der alten bestehenden Wasserwerke am Rhein zu liefern.

Der Querschnitt des Kanales ist so gehalten, daß bei außergewöhnlichem Hochwasser konstant 400—500 Kubikmeter per Sekunde durch ihn abfließen können, das ist zirka ⅓ der gesamten Hochwassermasse, die gegenwärtig durch den Rhein bei Stein ablaufen kann. Es würde also eine weit raschere Entleerung des Bodenseebeckens erfolgen und somit eine eigentliche Hochwassergefahr vermieden bleiben.

Von der anderen Hälfte des Jahreswasserquantums würden konstant 50 Sekundenkubikmeter (die geringste Wassermenge, die bei Schaffhausen gemessen wurde, betrug nur 43,5 Kubikmeter per Sekunde) durch den Rhein zur Alimentation der bestehenden Wasserwerke abgegeben, was ein Jahresquantum von 1,58 Milliarden Kubikmeter (365 mal 24 mal 60 mal 60 mal 50 Kubikmeter) erfordert, während der Rest von 1,62 Milliarden Kubikmeter vom 1. Juni bis 30. September (also während der Fremdensaison) während 12—16 Stunden täglich dem Rheinfall zur Erhaltung seiner Naturschönheit zugeführt würde.

Durch den Kanal könnten, wenn genügend große Schleusen neben den Wasserwerken erstellt werden, Ozeanschiffe bis 7,8 Mtr. Tiefgang und bis zu 8000 Registertons (also selbst Schnelldampfer) in den Bodensee gelangen. Der Kanal, dessen Projekt im Maßstab von 1 : 25 000 (für Trace) vollständig ausgearbeitet ist, wird um 36,7 Klm. kürzer als der Rheinlauf; Kurven unter 1000 Mtr. sind vermieden.

Für die Schweizerstrecke sind auch ziemlich genau Kosten, Rentabilitäts- und Amortisationsberechnungen bereits erstellt. Nach diesen kostet der Kanal mit allen Nebenarbeiten 324 Mill. Franken. Die auszuhebenden Erd- und Felsmassen betragen nahezu 60 Millionen Kubikmeter. Das macht auf den Kubikmeter Fr. 5.40. Beim Kaiser Wilhelm-Kanal, der bei 80 Mill. Kubikmeter Aushub nahezu 200 Millionen Franken kostete, kam der Kubikmeter auf Fr. 2.50 zu stehen. Die Kosten der elektrischen Energie oder Kraft sollen bis auf eine mittlere Entfernung von 80—100 Klm. per Kilowattstunde 6 bis höchstens 7 Cts. betragen (und nach und nach um ein Drittel reduziert werden können), wobei dem Staate bei günstiger Finanzierung und gutem Betriebe noch ein jährlicher Reingewinn von 36 Mill. Franken verbleiben dürfte. Das erste Kraftwerk kommt südwestlich der Station Hüntwangen, gegenüber Eglisau, zu liegen.

Die Maschinen, Gebäude und Leitungsanlagen werden in 22 Jahren, die Kanalanlage in 80 Jahren amortisiert.

II.

Von Basel bis unter Mainz sollen bei einer Wassermenge von 650 Kubikmeter per Sekunde und 153 Mtr. nutzbarem Gefälle annähernd eine Million zehnstündige Pferdekräfte während 300 Tagen pro Jahr gewonnen werden. Auf dieser Strecke erhält der Kanal eine Tiefe von 10 Mtr. und eine Länge von zirka 250 Klm. Die Wassergeschwindigkeit beträgt 1 Mtr. per Sekunde. Die Kosten sind infolge weit günstigerer Terrainverhältnisse als in der Schweiz bedeutend geringere und es sollen hier die Ueberschüsse aus den Einnahmen der Wasserkräfte ermöglichen, ein Kapital von 300—400 Millionen Franken, mit dem eine gehörige Regulierung und Vertiefung (bis auf 8 Mtr.) des Rheinbettes bis Rotterdam bewerkstelligt werden soll, zu verzinsen und zu amortisieren.

Es soll aber auch vom Ersteller des Projektes bereits ernstlich erwogen werden, den Großschiffahrtskanal ab Wesel am Rhein auf deutschem Gebiet direkt nach den Emserhöhen an der Nordsee zu führen (durch einen Ueberschleusungskanal), sodaß das deutsche Reich eine direkte Zufahrt ans Meer auf eigenem Gebiete hätte, deren strategischer Wert nicht zu verkennen ist.

Um die Winterreserve für das nötige Wasserquantum von Basel abwärts völlig zu sichern, würde ein ähnliches Stauwerk wie am Rhein auch beim Ausfluß der Aare aus dem Bielersee erstellt und in diesem, wie im Neuenburgersee die Reservevorräte angesammelt. Und bei ähnlicher Durchführung wie am Rhein könnten, bei Anlage eines allerdings bedeutend kleineren Kanals, der nur etwa 150 bis 170 Km. Wasser zu führen hätte, vom Bielersee bis Koblenz weitere 150 000—170 000 Pferdekräfte gewonnen werden, die zur Bezahlung dieses Kanals das gleiche leisten könnten, wie die Kräfte des Rheines dem Rheinkanal.

(Schluß folgt.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Gesamtlage der Getreidemärkte war in der abgelaufenen Berichtswoche ruhig, doch konnten sich die Preise allenthalben gut behaupten, sodaß die Wertänderungen als nicht erheblich bezeichnet werden können. Im großen Ganzen werden die Märkte von dem noch ungewissen Ernteergebnis Argentiniens und den indischen Ernteaussichten, sowie auch nicht minder von der Frage der weiteren Ausfuhrfähigkeit Rußlands beherrscht. Nach den jüngsten Depeschen aus Buenos-Aires soll sowohl die Weizen- als auch die Leinsaaternte in Argentinien nahezu beendet sein, doch liegen über die Erdrutschresultate noch keine definitiven Nachrichten vor, da die Dresch-Arbeiten durch die in der letzten Zeit niedergegangenen Regenfälle unterbrochen wurden. In den südlichen Provinzen von Argentinien bezeichnet man die Qualität des Weizens gleichwertig wie im letzten Jahre, wogegen in den nördlichen Distrikten die Beschaffenheit der Ware sogar noch besser als die im Vorjahre sein soll. Ob diese Nachrichten aber zutreffen, dürfte immerhin noch abzuwarten sein. Ueber das quantitative Ergebnis liegt gleichfalls noch keine zuverlässige Nachricht vor, doch glaubt man, daß der exportfähige Ueberschuß an Weizen um 10 Prozent größer sein dürfte als im vorhergegangenen Jahre. Zur Verschiffung gelangten in den letzten Wochen nach Großbritannien 28 000 Qrs. gegen 35 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 20 000 bezw. 16 000 Qrs.) und nach dem Kontinent 55 000 Qrs. gegen vorwöchige 25 000 Qrs. (i. V. 2000 bezw. 18 000 Qrs.) Die Preise in Buenos-Aires stiegen innerhalb der letzten Tage bordfrei Bahia Blanca von Doll. 6,95 auf Doll. 7. — An den amerikanischen Märkten machte sich anfangs der Berichtswoche eine ziemliche Baisseströmung bemerkbar, die hauptsächlich durch die von dem Fachblatte Broadstreet bekannt gegebene Ziffern genährt wurde. Zufolge dieses Blattes schätzt man den nachweisbaren Weizenvorrat in den Vereinigten Staaten auf 71 634 000 Bushels gegen 69 867 000 Bushels vor 8 Tagen. Weiter waren es die günstigen Saatenstandsmeldungen von drüben, die einen Druck auf die Preise ausübten und wodurch die Unternehmungslust vorsichtiger wurde. In den letzten Tagen trat aber wieder eine Erholung ein, da die Baissiers auf die aus einigen Distrikten eingelaufenen ungünstigen Witterungsberichte mehr Tätigkeit entfalteten und auch von den englischen Märkten eine bessere Tendenz gemeldet wurde. In Deutschland bringt man allen diesen Vorgängen nur wenig Interesse entgegen, da das Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, die gekauften Quantitäten noch vor Erhöhung des Zolles herein zu bekommen. Die Händler kaufen daher nur schwimmende oder bereits in Ladung genommene Waren. Die Preise an den amerikanischen Terminbörsen stellen sich im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

New-York	4./1.	11./1.	Diff.	Chikago	4./1.	11./1.	Diff.
Januar	—	—			84½	84⅜	—⅛
Mai	92⅞	92⅞	—⅛		88⅜	88⅞	+⅝
Juli	89⅝	89⅞	+⅜		84⅜	84⅞	+½

Im Roggengeschäft war die Tendenz ziemlich fest und da die Mühlen lebhaftere Kauflust bekundeten, konnten die Preise durchweg erhöht werden, zumal das Angebot ein kleines blieb. Zunehmende Festigkeit entwickelt sich speziell für Mai-Lieferung, die mehrfach gekauft wurde und stieg der Preis infolgedessen an der Berliner Börse innerhalb der letzten 8 Tage von M. 176.25 auf M. 177.25 per Tonne.

Auch für Hafer blieb die Stimmung recht fest, da das Angebot in guter Beschaffenheit schlanke Aufnahme fand. Auch in nordrussischer Provenienz und in Clippeduare wurden größere Abschlüsse getätigt. Der Preis für Malware stellt sich an der Berliner Börse auf M. 164.50 gegen M. 163 vor 8 Tagen und hat demnach eine Erhöhung von 1½ Mark per Tonne erfahren.

Die Maismärkte verfolgten aufwärts strebende Richtung, wozu hauptsächlich die ungünstigen Erntenachrichten aus Argentinien beitrugen. Auch die geringen argentinischen Verschiffungen wirkten stimulierend, belaufen sich dieselben in der letzten Woche doch nur auf 88 000 Qrs. gegen 78 000 Qrs. in der vorhergegangenen Woche, während zu gleicher Zeit im Vorjahre 157 000 bezw. 176 000 Qrs. für Großbritannien und für den Kontinent zur Verschiffung gelangten. Bordfreie Buenos-Aires wird der Preis mit Doll. 4.90 notiert, während die offizielle Notierung vor 8 Tagen Doll. 4.70 war. Die amerikanischen Notierungen sind:

New-York	4./1.	11./1.	Diff.	Chikago	4./1.	11./1.	Diff.
Januar	52	53⅜	+1⅜		40⅜	41⅜	+⅞
Mai	50⅝	51½	+½		44⅜	45½	+⅛
Juli	50⅞	51¼	+⅜		45⅛	45⅝	+½

Für Futtermitteln ist die Nachfrage eine lebhafte und besonders konnten sowohl Baumwoll-Erdnuß-Raps- und Palmölkuchen als auch Mehl hiervon profitieren. Auch für Kleien, Malzkeime und Biertreber ist die Tendenz eine feste. Die Forderungen vom Auslande sind indes sehr hoch, sodaß aus zweiter Hand immer noch vorteilhaftere Angebote gemacht werden.

Kaffee: Die in der letzten Woche eingesetzte Hausse nahm auch in dieser Woche ihren Fortgang, da aus Santos gelabelt wurde, daß die Aussichten für die nächste Ernte weniger günstig seien, da durch fortgesetzten Regen die Früchte der August- und September-Blüten in einigen Bezirken abfallen würden. Auch die Depesche der Firma Großmann und Sielken in Newyork, die besagt, daß die Beisorten allgemein weniger ergeben werde als man erwartet hätte und zwar 15—20 Proz. weniger als im letzten Jahre wirkte stimulierend. Ferner sollen die neuen Ankünfte in Beschaffenheit geringer als bisher sein. Die Dezember-Abladungen von Rio betrugen nach Europa 192 000, nach den Vereinigten Staaten 142 000 und nach verschiedenen Ländern 8000 Sack; von Vittoria nach den Vereinigten Staaten 10 000 Sack, und von Santos nach Europa 456 000 und nach den Vereinigten Staaten 209 000 Sack. Die Wochenzufuhr in Santos belief sich auf 52 000 Sack gegen vorwöchige 99 000 Sack und die in Rio de Janeiro auf 4000 Sack gegen 48 000 Sack in der Vorwoche. In den Vereinigten Staaten beziffern sich die sichtbaren Vorräte auf 4 367 000 Ballen gegen 4 441 000 Sack in der Vorwoche. Newyork notiert:

	Rio No. 7 loko	Jan.	Februar	März	April	Mai	Juni
4. Jan.	8⅛	6.60	6.65	6.75	6.80	6.90	6.95
11. Jan.	8⅛	6.70	6.75	6.80	6.90	7.00	7.05
Diff.	+⅛	+10	+10	+5	+10	+10	+10

Die Zuckermärkte verliefen im allgemeinen in ruhiger Haltung. Anfangs der Woche trat zwar auf Rübenacker Depeschen, nach denen die Rübe-Ernte verspätet und durch starke Regenfälle beschädigt sei, eine festere Tendenz zu Tage, doch konnte diese Aufwärtsbewegung nicht behauptet werden, da aus London schwächere Marktberichte einliefen und infolgedessen umfangreiche Abwicklungen vorgenommen wurden, denen sich die Nachfrage nicht mehr gewachsen zeigte. Der Vorrat im Hamburger Lager beträgt insgesamt 1 097 800 Sack gegen 1 127 900

MARCHIVUM

in der Vorwoche und hat somit um 30 100 Sack abgenommen. Im Vergleich zum Vorjahre ergibt sich eine Abnahme von 278 100 Sack. Die sichtbaren Weltvorräte zeigen in der vergangenen Woche eine Zunahme von 102 000 Tonnen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Zuckerbörse beträgt 417 000 Zentner gegen 305 000 Zentner in der Vorwoche. Die amtlichen Magdeburger Notierungen sind:

	Jan.	Febr.	März	Mai	Aug.	Okt./Dez.
5. Januar	16.40	16.60	16.75	17.05	17.40	17.70
12. Januar	16.45	16.65	16.80	17.10	17.50	17.60
Diff.	+5	+5	+5	+5	+10	—10

Die Baumwollmärkte nahmen wiederum einen unregelmäßigen Verlauf. Anfangs der Berichtswoche neigten die Märkte zur Hausse, da sich bei geringen Zufuhren eine gute Nachfrage geltend machte und Gerüchte zirkulierten, daß der Entlassungsbericht für die Hausse günstig lauten dürfte. Indes erlitten die Preise am Donnerstag eine starke Einbuße, da dem Bericht der National Ginners Assoziation zufolge die bis zum 31. Dezember entkörnte Baumwolle nur 9 604 041 Ballen beträgt, während die Haussepartei glaubte, mit einer Ernte von etwa 10 700 000 Ballen rechnen zu dürfen. Nach dem Wochenbericht des Neuyork Chronicle ist in den Baumwolldistrikten in der letzten Woche allgemeiner Regen gefallen. Auch soll das Pflücken der Baumwolle nunmehr beendet sein. Zum Export gelangten in dieser Saison bis zum 11. ds. Mts. nach Großbritannien 1 685 000, nach dem Kontinent 1 864 000 und nach Japan und Mexiko zusammen 94 000 Ballen. Die Zufuhren in dieser Saison belaufen sich bis zum 11. ds. Mts. auf 8 984 000 Ballen gegen 8 890 000 Ballen am 4. Januar und betragen demnach in den letzten 8 Tagen nur 94 000 Ballen. Neuyork notiert:

	loko Middl.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
4. Jan.	11.95	11.43	11.54	11.70	11.77	11.84	11.85
11. Jan.	11.95	11.43	11.28	11.42	11.46	11.51	11.53
Diff.	—15	—22	—26	—28	—31	—33	—32

Wie wird sich der Geschäftsgang im Jahre 1906 gestalten?

Die bis jetzt erschienenen Berichte der deutschen Handelskammern stimmen in ihrem Urteile darin überein, daß das verflossene Jahr in wirtschaftlicher Beziehung ein sehr günstiges war und als ein Jahr der rapiden Aufwärtsbewegung bezeichnet werden muß. Fast alle Industrien waren reich beschäftigt, vielfach mußten Betriebsvergrößerungen vorgenommen werden und die eingelaufenen Aufträge konnten kaum bewältigt werden. Fast wichtiger aber als die Urteile über die wirtschaftlichen Resultate des vergangenen Jahres sind die Fragezeichen, die in allen Handelskammerberichten vor dem Ausblick in das neue Jahr stehen. Was wird das Jahr 1906 bringen? Wird die starke Aufwärtsbewegung anhalten oder wird eine Abflauung ein Rückgang eintreten? Unstreitbar liegen bedenkliche Momente vor: Der hohe Reichsbankdiskont, das baldige Inkrafttreten der neuen Handelsverträge, die neuen Steuerprojekte und vor allem die Schatten, die noch immer auf unseren äußeren politischen Verhältnissen lagern: alle diese Momente mahnen zur Vorsicht. Auch die Handelskammern legen sich in ihren Ausblicken in die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse des neuen Jahres eine große Reserve auf. So schreibt die Düsseldorfer Handelskammer:

Die Aussichten der deutschen Arbeit sind für die nächste Zukunft im Inlande und Auslande gleich ungewiß. Sicher ist nur eine erhebliche Belebung des Schiffbaues und ein gewisser Zuwachs an Arbeit durch die Erweiterung bestehender industrieller Unternehmungen. Wie weit aber diese und die daraus entspringende gute Beschäftigung wichtiger Zweige der Eisen- und Maschinen-Industrie, deren Verbände keineswegs alle Ruhe und Sicherheit gewonnen haben, eine genügend breite und tragfähige Unterlage für das sichere weitere Aufsteigen unserer gesamten Volkswirtschaft zu bilden vermögen, steht dahin, zumal heute noch nicht sicher beurteilt werden kann, wieviel von dem vorliegenden Auftrag-Bestand auf Rechnung des Inkrafttretens der mitteleuropäischen Zolltarife im Frühjahr 1906, zum Teil schon am 1. Januar 1906 zu setzen ist. Nach der Erledigung solcher Aufträge wird vielleicht zunächst eine Zeit größerer Stille kommen. Für eine günstige Lage, besonders der Eisenindustrie spricht der Umstand, daß Amerika und England, wenn dort auch die Lage nicht so fest wie in Amerika ist, stark beschäftigt sind und daher nicht so drängend mit ihren Angeboten im Auslande auftreten. Daß wir uns der Hochkonjunktur nähern oder schon darin stehen, geht aus gewissen Anzeichen deutlich hervor. Die Eisenverbände, die bisher vorsichtig zurückhielten, gehen jetzt auf der ganzen Linie mit Preiserhöhungen vor, die Syndikate verschärften die Abnahmebedingungen.

* * *

Und im Bericht der Handelskammer von Essen lesen wir folgende bemerkenswerte Stelle:

Von einigen Seiten wird unter Hinweis auf die parallelen Erscheinungen der 1900er Krisis, die Knappheit des Geldmarktes, die scharf anziehende Bewegung in den Zinssätzen zum Anlaß von Befürchtungen genommen. Demgegenüber ist unseres Erachtens allerdings darauf zu verweisen, daß eine starke Inanspruchnahme des Geldmarktes als eine natürliche Begleiterscheinung einer derartig starken industriellen und kommerziellen Entwicklung, wie wir sie heute haben, angesehen werden muß, und daß von einer allgemeinen und weitgreifenden Ueberspekulation, wie sie 1900 bestand, heute nicht die Rede sein kann. Es fehlen die langsichtigen Abschlüsse und es fehlt, dank der maßvollen Haltung unserer Verbände, auch die Ueberstürzung in den Preisen. Die hohen Geldsätze dürften darnach nicht in dem Maße bedenklich erscheinen, wie dies hier und da angenommen wird. Wenn nun auch unseres Erachtens den Schattenseiten kein entscheidendes Gewicht bei der Beurteilung unserer Gesamtlage beizumessen ist, so dürften sie immerhin zur Vorsicht mahnen. Liegt die Hauptursache des gegenwärtigen Aufschwungs in dem Streben, vor den im nächsten Frühjahr in Deutschland und anderen Ländern eintretenden Zollerhöhungen noch möglichst viele Waren, die später höher zu verzollen sein würden, über die Grenze zu schaffen, so ist mit der Gefahr einer Ansammlung gewaltiger Vorräte hüben und drüben und in weiterer Folge mit der Gefahr einer Stockung und eines Rückschlags im Verkehr zu rechnen.

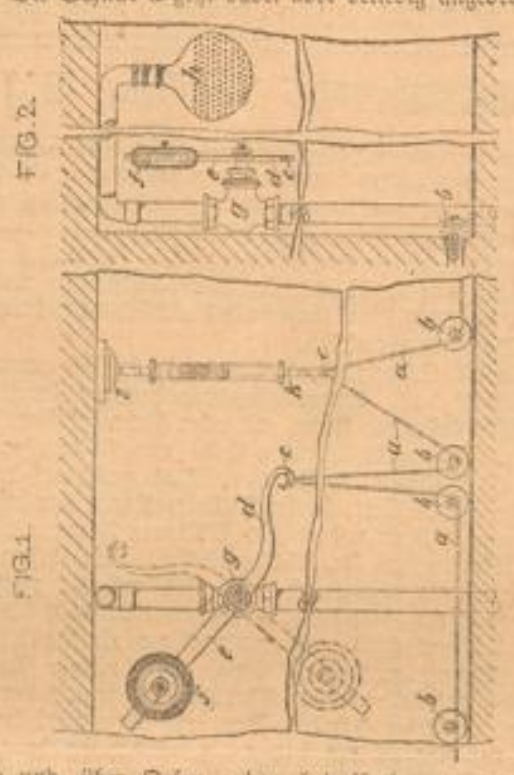
Optimistischer wird die Lage im neuen Jahre von der Berliner Handwerkskammer beurteilt, die in ihrem Ausblick auf 1906 ausführt:

Hat das wirtschaftliche Leben eine Reihe von Faktoren hervorgebracht, welche die Zukunft in ungünstigem Sinne beeinflussen müssen, so ist auch die Unsicherheit der weiteren Entwickelung der politischen Verhältnisse nicht außer acht zu lassen.

Der Ausblick in das Jahr 1906 ist indessen nicht nur Befürchtungen, sondern auch Hoffnungen zu wecken geeignet. Sie knüpfen sich an die Beobachtung der starken Kaufkraft der deutschen Bevölkerung, welche im Jahre 1905 so deutlich hervortrat, und welche auch im neuen Jahre sich noch betätigen und Aufträge und Umsätze auf ansehnlichem Umfange erhalten dürfte. Bei der erprobten Umsicht und Tatkraft der Leiter unserer Industrie- und Handelsunternehmungen darf man wohl die Hoffnung hegen, daß es ihnen vielfach gelingen werde, den neuen Schwierigkeiten auch neue Abwehrmaßregeln entgegenzusetzen, die Unkosten der Produktion und des Absatzes mit allen technischen und organisatorischen Mitteln zu verbilligen, die Absatzgelegenheiten überall im In- und Auslande auf das sorgfältigste aufzuspüren, und so schließlich trotz allem sich doch weiter zu behaupten, wie sie sich bisher gegen vielerlei Ungunst der Verhältnisse behauptet haben.

Feuer-Lösch- und Alarmvorrichtung für Magazine und Brennereien.

Manche große Brände in Brennereien, Spirituosenlagerräumen und Magazinen würden oft keine große Ausdehnung erlangen und bald unterdrückt werden, bevor sie namhaften Schaden verursachen, wenn frühzeitig der Ausbruch des Brandes entdeckt und das Feuer gleich im Anfange gelöscht würde. Um in geschlossenen Räumen den Ausbruch eines Brandes in den ersten Anfängen zu unterdrücken, hat man auch verschiedene Löschvorrichtungen, die ganz selbständig in Tätigkeit treten, wenn ein Brand in dem betreffenden Raume entsteht. Eine solche Einrichtung, welche dazu dient, bei ausbrechendem Feuer in geschlossenen Räumen eine Alarmvorrichtung auszulösen und zugleich eine direkt auf das Feuer einwirkende Brause in Tätigkeit zu setzen, daß das Feuer gelöscht wird, zeigen die Skizzen Fig. 121 und 122. Diese gesetzlich geschützte Vorrichtung, welche von E. Fliegelskampf in Mannheim konstruiert wurde, besteht im wesentlichen aus einer durch den Raum geführten, leicht verbrennbaren Schnur, welche im gespannten Zustande die Lösch- und Alarmvorrichtung so hält, daß beim Verbrennen der Schnur die Apparate gleichzeitig in Funktion treten. Die Schnur a geht dabei über beliebig angeordnete feste



Rollen b und über Oesen c der betreffenden auszulösenden Apparate. So ist bei dem dargestellten Ausführungsbeispiele die Schnur einmal über die Oese e am Ende d eines zweiarmigen Hebels geführt, dessen anderes Ende e ein Gewicht f trägt, das den Wasserhahn g zu öffnen sucht. Weiterhin geht die Schnur a über die Oese e eines Federriegels k, der dem Druckknopf eines elektrischen Kontaktes l gegenübersteht. Brennt nun die Schnur a an irgend einer Stelle durch, so wird sie ihre Spannung verlieren und die von ihr gehaltenen Gewichte oder Federn werden frei, sodaß sie ihre Apparate auslösen können. So wird der Hebel d e durch das Gewicht f verstellt und der Hahn g der Wasserleitung geöffnet, sodaß das Wasser nach der Brause h gelangen kann, von wo es in den brennenden Raum in einem feinen Regen eintritt. Andererseits wird die Schnur a den Federriegel k freilassen, sodaß dieser gegen den Knopf des elektrischen Kontaktes l schlägt und an irgend einer beliebigen Stelle ein Läutwerk zum Ertönen bringt. Selbstverständlich kann mit derselben Schnur oder auch mit mehreren Schnüren eine größere Zahl in dem Raum verteilter Brauseapparate und Signalvorichtungen gesperrt sein, wobei ein größerer Raum auch in verschiedene Abteilungen eingeteilt sein kann, um nicht den ganzen Raum unter Wasser zu setzen, wenn nur an einer Stelle Feuer ausgebrochen ist.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

(+) Ein charakteristisches Merkmal des Arbeitsmarktes im Monat Januar, nämlich das stärkere Hervortreten der Arbeitslosigkeit, fehlt im laufenden Jahre fast gänzlich. Nichts beweist die Gunst der gegenwärtigen Wirtschaftslage deutlicher als das Fehlen dieses Merkmals. Hätte das Frostwetter, mit dem der Januar eingesetzt hatte, länger angedauert, so hätte wohl auch die Arbeitslosigkeit einen größeren Umfang angenommen. So aber können die Arbeiten im Freien fortgeführt werden, die Bautätigkeit bleibt aufrecht erhalten. Wie flott im allgemeinen die Industrie beschäftigt ist, das ergibt sich aus der rasch ansteigenden Nachfrage auf dem Kohlenmarkt. Die Zechen fördern unter Anspannung aller Arbeitskräfte, ohne daß es gelänge, den augenblicklichen Bedarf zu befriedigen. Um das Inland wenigstens nach Möglichkeit zu versorgen, hat das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat seine Kundschaft im Ausland überall da, wo englische Kohlen leicht zu beschaffen sind, gebeten, für Rechnung des Syndikats englische Kohlen zu kaufen und das Syndikat mit den entsprechenden Mengen aus der Lieferung zu entlassen. Ein gut Teil Schuld an der augenblicklichen Kohlenkalamität trägt der Wagenmangel der letzten Monate, der immer noch nicht behoben ist. Die Furcht, daß aus der Kohlenknappheit sich ein direkter Kohlenmangel entwickeln könnte, ist indes übertrieben. Denn fördern die Zechen erst ein bis zwei Monate in der Höhe ihrer vollen Leistungsfähigkeit, so dürfte das Angebot der gesteigerten Nachfrage sehr wohl genügen. In den weiter verarbeitenden Branchen des Eisengewerbes ist nicht nur die Arbeitsgelegenheit reichlich, die Fertigerzeugnisse werden auch in diesem Jahre zu durchweg höheren Preisen abgesetzt als 1905. In der Kleineisenindustrie, der Eisengießerei, im Werkzeugmaschinenbau sind Preiserhöhungen an der Tagesordnung. So haben kürzlich die Kleineisenwarenhersteller von Halwer und Umgegend eine Preiserhöhung von mindestens 10 pCt. vereinbart. Eisengußwaren werden entsprechend der Steigerung für Gießereiroheisen im Preise heraufgesetzt. Nieten und Schrauben zeigen Preisaufschläge. Die Werkzeugmaschinenfabriken haben für ihre Erzeugnisse die Rabattsätze ermäßigt, was einer Preiserhöhung gleichkommt. Auch die Beschäftigung in den Lokomotivbauanstalten und Waggonfabriken ist so lebhaft, daß bei Neubestellungen höhere Preise gefordert werden können. Der Absatz deutscher Lokomotiven im Auslande nimmt neuerdings nicht unbeträchtlich zu. Die Waggonfabriken haben große Aufträge von der preußischen Eisenbahnverwaltung zu gewärtigen, die, wie der Finanzminister v. Rheinbaben im Reichstage andeutete, zur Beseitigung des Wagenmangels besonders große Bestellungen machen wird. In fast allen größeren Gewerben hält so im neuen Jahre die günstige Geschäftslage an. Eine Ausnahme machen nur einige Zweige des Holzgewerbes, wo nach Weihnachten eine deutliche Verflauung des Geschäftsganges eingetreten ist. An der Börse wirken die erfreulichen Nachrichten aus den Industriezweigen beruhigend und drängen die Befürchtungen, die aus dem Gange der Politik hergeleitet werden, neuerdings etwas zurück. Der Markt der Anleihen zeigt freilich ein mattes Gepräge, das Interesse wendet sich hauptsächlich den Industrieaktien zu. Um den Kurs der Reichsanleihen und der Konsols zu befestigen, soll nunmehr durch die Gesetzgebung den öffentlichen Sparkassen vorgeschrieben werden, einen Teil ihrer Bestände in diesen Papieren anzulegen. Dem preußischen Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach vom 1. Januar 1907 ab die Sparkassen von ihrem verzinslich angelegten Vermögen mindestens 30 pCt. in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen haben. Von diesen 30 pCt. muß aber die Hälfte auf Reichsanleihe und Konsols entfallen. Die Sparkassen sollen diese Zusammensetzung ihrer Anlagen in der Weise herbeiführen, daß alljährlich mindestens 40 pCt. ihrer neu zur Anlage gelangenden Gelder in der von dem Gesetz erforderten Art verwenden.

Die schwimmende Industrieausstellung.

Vor länger als einem Jahrzehnt beabsichtigten deutsche Industrielle, eine schwimmende deutsche Ausstellung ins Werk zu setzen. Ein großes Schiff sollte gebaut werden, befähigt, in sich die Ausstellung deutscher Erzeugnisse aufzunehmen und vorteilhaft zur Schau zu stellen. Es wurde damals viel für das Unternehmen Propaganda gemacht, das Schiff erschien, im Modell natürlich, und man sprach schon von „Deutschlands schwimmender Ausstellung" wie von einer Tatsache. Dann fiel die ganze Angelegenheit ins Wasser. Jetzt taucht das Projekt in Amerika wieder auf. Es ist also nicht neu, und es könnte für uns gleichgültig sein, wie es ihm ergehen wird, wenn nicht die deutsche Kolonialpresse den Gedanken aufgenommen hätte und den Vorschlag machte, eine deutsche schwimmende Ausstellung nach China zu schicken, um dem dort sich nicht genügend entwickelnden deutschen Absatz aufzuhelfen. Diese Ausstellung, so meint man, könnte auf den großen chinesischen Flüssen hin und her fahren und so den Bewohnern des himmlischen Reiches einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie beibringen.

Bei näherer Betrachtung scheint die Sache kostspielig und recht wenig erfolgreich. China hat zunächst nur drei für solche Zwecke in betracht kommende Flüsse: den Perlfluß bis Canton, den Yantsetiang bis Hankau und den Peiho bis Tientsin. Auf dem Peiho können Schiffe mit einem Tiefgang von 4 Meter nur in die Mündung, bei den bekannten Takuforts, nicht bis Tientsin! — Der Perlfluß, den Englands Einfluß von Hongkong aus vollständig beherrscht, bietet bis Canton ebenfalls sehr ungünstige Wasserverhältnisse. Der Min von Futschau ist gar nicht zu rechnen, bleibt der Yantse, und der erlaubt tiefer tauchenden Schiffen auch nur zu gewissen Jahreszeiten die Fahrt bis Hankau. Und für die an diesem Strom liegenden Städte soll Deutschland eine schwimmende Ausstellung ausrüsten?

Doch von den Schwierigkeiten einer schwimmenden Ausstellung macht man sich falsche Begriffe. Zunächst einmal: Was für ein Schiff soll das sein, das eine solche Ausstellung tragen soll? Ist es so groß wie ein großer Reichspostdampfer, kann es nur wenige Häfen anlaufen, von Flüssen ganz zu schweigen, und muß meist weitab von Städten ankern. Ein paar große Räume lassen sich wohl schaffen, aber man bedenke, daß all die schönen Dinge an jedem Ankerplatz wieder aus- und eingepackt werden müssen, wozu viel Personal gehört, das untergebracht und verpflegt werden soll. Was kostet das, und wer bezahlt das?

Ein großer Schnelldampfer nimmt, wenn vollbesetzt, für seine Reise von acht Tagen, ganz abgesehen von Post und Fracht, an Passagiergeldern der Kajüten 300 000 Mk. und mehr ein und muß solche Einnahmen haben, um zu rentieren. Das Ausstellungsschiff aber nimmt nichts ein. Oder glaubt man, daß Großkaufleute sofort nach Besichtigung der Ausstellung große Bestellungen machen werden? Wer das will, der geht dorthin, wo die Produktion sich findet, also der Chinese nach Deutschland oder anderswohin, oder er läßt sich Proben kommen. Das ist bequemer und billiger. Erst mache man eine genaue Aufstellung der Bau- und Unterhaltungskosten des Schiffes auf ein oder zwei Jahre, dann — wird man den Plan ad acta legen. Die amerikanische Ausstellung schwimmt noch nicht.

Aus dem Jahresbericht der Börse für die Stadt Essen.

Infolge einer stärkeren Steigerung des in- und ausländischen Bedarfs an Gütern aller Art nahm die seit Mitte des Jahres 1902 langsam voranschreitende Besserung unserer wirtschaftlichen Entwickelung im Berichtsjahre ein rascheres Tempo an, so daß in diesem Jahre von einem erfreulichen Aufschwunge in Handel und Gewerbe gesprochen werden kann.

Die rege Geschäftstätigkeit des In- u. Auslandes ist zweifelsohne zu einem guten Teile darauf zurückzuführen, daß man überall bemüht ist, vor Inkrafttreten der durch die Neuordnung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse in einer Reihe von Staaten herbeigeführten zolltarifarischen Aenderungen noch möglichst viele Gütermengen fertig zu stellen und über die Grenze zu schaffen. Daß dieses Bestreben die Gefahr der Ansammlung gewaltiger Vorräte und damit die Gefahr einer Stockung mit sich bringt, ist nicht zu verkennen. Trotzdem dürfte die derzeitige wirtschaftliche Aufwärtsbewegung als eine gesunde zu betrachten sein. Dafür spricht einmal der Umstand, daß die aufsteigende

MARCHIVUM

Entwickelung sich nur ganz allmählich und schriftweise vollzog, daß eine Ueberspekulation und Uebertreibungen in den Preisen bislang wenigstens hintangehalten worden sind, und weiter, daß die Entwickelung sich stark genug erwiesen hat, selbst wirtschaftliche Störungen so einschneidender Art, wie sie der große Bergarbeiterstreik im Frühjahre und der Wagenmangel im Herbste des Berichtsjahres mit sich brachten, zu überwinden und trotz dieser und der aus politischen Spannungen der verschiedensten Art sich ergebenden anderen Störungen ihren Fortgang zu nehmen.

Nicht unbedenklich für die zukünftige Entwickelung unseres Wirtschaftslebens erscheint, daß die neu abgeschlossenen langfristigen Handelsverträge, auf die Handel und Gewerbe so große Hoffnungen gesetzt hatten, für die Industrie starke Enttäuschungen mit sich gebracht haben, insofern, als einer Reihe von Industriezweigen durch Ermäßigung der eigenen und Erhöhung fremder Zölle die Wirtschafts- und Konkurrenzbedingungen auf eine lange Reihe von Jahren wesentlich erschwert worden sind. Im Hinblick hierauf erscheint der Wunsch berechtigt, daß beim Abschluß weiterer Handelsverträge mehr Nachdruck auf die Wahrung unserer industriellen Interessen gelegt wird, und daß weiter auf dem Gebiete der Verkehrspolitik Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, die geeignet sind, unserer Industrie für die Schädigungen, die ihr aus Rücksicht auf die Landwirtschaft zugefügt sind, einen Ausgleich zu schaffen. Rascherer Ausbau unseres Eisenbahnnetzes, erhebliche Vermehrung der Betriebsmittel, stärkere Entwickelung der Geleise, Neu- und Ausbau von Bahnhofsanlagen, rasche Durchführung der großen Kanalprojekte, vor allem aber auch Ermäßigung der Frachten, speziell für solche Güter, die als Rohstoffe für die heimische Gütererzeugung von wesentlicher Bedeutung sind, das sind die Mittel, die in Frage kommen, um die Schädigungen, die unsere Industrie hat auf sich nehmen müssen, damit das Interesse der Landwirtschaft bei den Handelsverträgen gewahrt werden konnte, wett zu machen.

Weiter mag auch an dieser Stelle nochmals betont werden, daß es im dringenden Interesse einer gedeihlichen Entfaltung unseres geschäftlichen Lebens, wie der Weiterentwicklung unserer wirtschaftlichen Kräfte überhaupt, liegen würde, wenn die schweren Schädigungen, welche die verderblichen Bestimmungen des Börsengesetzes im Gefolge haben, baldigst durch eine zweckentsprechende Abänderung des Gesetzes beseitigt würden.

Alle diese auf die Förderung unserer gewerblichen Tätigkeit abzielenden Maßnahmen können aber nur ihren Zweck erfüllen, wenn darauf gerechnet werden kann, daß unserem Vaterlande der Friede erhalten bleibt; denn nur unter dem Schutze des Friedens kann das Vaterland als solches sich gedeihlich entwickeln, kann unsere industrielle und kommerzielle Tätigkeit im In- und Auslande sich weiter entfalten, können Unternehmer und Arbeiter schaffen und verdienen, können unsere sozialen Institutionen weiter entwickelt werden. Zur Erhaltung des Friedens aber ist notwendig, daß wir nicht nur zu Lande, sondern auch zur See gegen ungerechte Angriffe, die, wie die Erfahrungen des letzten Jahres gezeigt haben, keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegen, in ausreichendem Maße gewappnet sind. Die Lasten, die sich hieraus für das Ganze, wie für die einzelnen ergeben, muß das deutsche Volk bereit sein, zu tragen, wenn anders die Grundlagen unserer Existenz gesichert bleiben sollen.

Handelsberichte.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Neuß, 12. Jan. Der Getreidemarkt bewahrt seine ruhige Haltung. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais sind bei mäßigen Umsätzen behauptet. Weizenmehl und Weizenkleie sind ebenfalls preishaltend. Tagespreise: Weizen bis M. 176, Roggen bis M. 159, Hafer bis M. 150 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 24½ die 100 Kg., Weizenkleie mit Sack bis M. 5.20 die 50 Kg.

Auch in dieser Woche haben sowohl Rübölsaaten wie Leinsaaten ganz bedeutende Wertbesserungen erfahren. Das geringe Angebot in beiden Artikeln fand zu täglich erhöhten Preisen Aufnahme. Für Rüböl und Leinöl besteht lebhafte Nachfrage. Käufer mußten wesentlich höhere Forderungen bewilligen. Erdnüsse und Erdnußöl knapp und steigend. Oelkuchen wie zuletzt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 54¾ ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 43 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern. Rübkuchen M. 118 per 1000 Kg.

Malaga.

(Marktbericht von unserem Spezialkorrespondenten.)

Olivenöl: Wegen der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage haben die Geschäfte hier vollständig geruht und war während der vergangenen Berichtsperiode nichts Nennenswertes zu verzeichnen. Die immer noch hohen Preise, welche unseren Olivenölmarkt beherrschen, haben die Konsumenten des Artikels veranlaßt, ihr Augenmerk nach anderen Produktionsländern zu richten und können nur gleichpreisige Notierungen die Nachfrage nach spanischen Oelen wieder in Gang bringen. Italien hat heuer eine große Ernte an Olivenöl und macht dementsprechende Vorbereitungen zu einem starken Export. Anfuhren von einiger Bedeutung aus den Provinzen Malaga, Cordova, Jaen etc. erwartet man erst gegen Ende des laufenden oder Anfang des kommenden Monats, da wie bereits früher mitgeteilt, die neuen Oele um zirka einen Monat später als gewöhnlich zu Markte kommen. Wie verlautet, sollen dann auch die Preise soweit fallen, um mit den übrigen Olivenöl produzierenden Ländern erfolgreich konkurrieren zu können. Heute verlangt man noch immer Mark 69 per 100 Kilo Rost und Fracht Hamburg, zahlbar kompant gegen Konnossement mit 1,5 Prozent Diskonto.

Wein: Auch in diesem Artikel ist es recht still, obgleich sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich die Einfuhrzölle auf spanische Weine vom 1. März an erhöht werden sollen. Unsere heutigen Notierungen sind wie folgt: Roter süßer Malaga 2jährige Ware Mark 343 per Both von 480 Liter, Malaga Sherry 2jährige Ware Mark 259 per Both von 480 Liter, Malaga rotgold, 3jährige Ware Mark 222 per Both von 480 Liter, Madeira und Oporto 3jährige Ware Mark 320 per Both von 480 Liter, Lagrimae Christi und Moscatel 3jährige Ware Mark 385 per Both von 480 Liter frei Bord Malaga inkl. Faß und gewährt man auf diese Preise bei Abnahme größerer Quanten 20—25 Prozent Rabatt. Natürlich benennt man zu diesen Notierungen flaschenreife naturreine Weine feinster Qualität, die von den alten soliden Exportfirmen, wie F. Groß u. Co., Rein u. Co., Jimenez u. Lamothe, Scholtz Hermanos etc. in jeder Hinsicht garantiert aus reinem Traubensaft hergestellt, zu beziehen sind. Seit einer Reihe von Jahren fabriziert man auch in Malaga Weine aus Feigensaft, die von wenig skrupellosen Firmen zu weit billigeren Preisen auf den Markt gebracht werden. Die ausnahmsweise wohlfeilen Offerten sollten daher stets mit Argwohn zurückgewiesen werden.

Zucker.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Bereits am verflossenen Sonnabend brach sich eine erheblich freundlichere Tendenz im Markte Bahn, die am Montag eine plötzliche Steigerung von 20 Pfg. im Gefolge hatte, welche indessen nur von kurzer Dauer war und bis heute wieder vollständig verloren ist. Immerhin sind die Kurse heute 15—20 Pfg. höher, als vor acht Tagen. Anlaß zu der letzten Steigerung gaben größere Abschlüsse ab Baltischen Häfen nach Holland, wogegen umfangreiche Termindeckungen vorgenommen werden mußten, sowie das Gerücht eines Granulated-Abschlusses von 5000 Tons nach Kanada, welches jedoch bislang keine Bestätigung gefunden hat. Ferner ist der Export nach Indien und Japan recht lebhaft. Auch die anhaltende Festigkeit des amerikanischen Marktes beeinflußte die Haltung der europäischen Märkte. Amerika blieb hauptsächlich fest, weil die Cubaernte mit einer erheblichen Verspätung eingesetzt hat, und heute noch bei weitem nicht so viele Zentralen im Betrieb sind, wie in früheren Jahren. Die Cubazufuhren sind infolgedessen noch sehr klein und betragen heute nur zirka 7 Prozent von denjenigen des Vorjahres. Am 13. Dezember v. Js. schätzten wir den zu erwartenden Minderanbau für Deutschland auf zirka 10 Prozent, für Oesterreich auf zirka 5 Prozent. Für die Rohrzuckerländer erwarten wir eher einen kleinen Mehranbau. Natürlich sind alle Schätzungen betreffs des Anbaues heute noch problematischer Natur. Bevor man hierüber nicht klarer sieht, ist es unmöglich, sich eine entschiedene Meinung zu bilden. An Rübenpreisen wurden 75—90 Pfg. bezahlt, doch ist von großen Abschlüssen nichts bekannt geworden.

Kaffee.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Duuringsche Statistik, die am vorigen Donnerstag, dem ersten Tage der abgelaufenen Berichtswoche erschien und für Europa eine Zunahme von 187 000 Sack, für die Welt eine Abnahme von 445 000 Sack per ultimo Dezember konstatierte, mußte bei dem notorisch schlechten Abzug von Lockware während des ganzen verflossenen Monats als glänzend angesehen werden, und Kurse zogen daraufhin auch 0,25—0,50 Pfennig an. Diese Avance ist jedoch in den nächsten Tagen wieder verloren gegangen, und Kurse stehen heute ungefähr auf demselben Niveau wie vor acht Tagen. Die Gründe, warum die bessere Tendenz trotz fortgesetzt sehr mäßiger Zufuhren in beiden Brasilhäfen nicht angehalten hat, sind in Schätzungen von 10 000 000 Sack für die nächste Santoserne seitens einiger Brasilhäuser zu suchen. Eine in dieser Beziehung von uns an unsere Vertrauensleute in Rio, die ausgezeichnete Beziehungen mit dem brasilianischen Inlande haben, gerichtete telegraphische Anfrage wurde beantwortet: „Laufende Santoserne 7,5, nächste 9 Millionen, laufende Rioernte 3,5, nächste 3,5 Millionen Sack." Es scheint hiernach in der Tat Aussicht zu bestehen, daß die Santoserne 1906/07 größer zu werden verspricht als ihre beiden Vorgängerinnen. Wir haben das größte Vertrauen zu unseren Brasilfreunden, müssen jedoch die Worte: „daß Aussicht besteht" hier ausdrücklich wiederholen, denn heute ist die Jahreszeit noch längst nicht soweit vorgeschritten, um mit positiver Gewißheit sagen zu können, daß das augenblicklich auf den Bäumen hängende Quantum tatsächlich geerntet werden wird. Die Kaffeefrüchte sind noch in der Entwickelung begriffen und noch mannigfachen Zufälligkeiten ausgesetzt. Die Nachrichten aus den zentralamerikanischen Republiken sowie Mexiko lauten, daß man von dort in dieser Saison zirka 10—15 Prozent weniger Kaffee zu erwarten hat als in den vorigen. Unter den gegebenen Umständen, d. h. kleine Zufuhren aus der laufenden Ernte und daraus resultierende weitere Verbesserung der Statistik, auf der anderen Seite Aussichten auf eine größere Brasilernte im nächsten Jahr, scheint es uns als das richtigste, flaue Märkte zu Käufen, und feste zu Verkäufen zu benutzen. Beide Transaktionen werden Gewinn bringen, denn die laufende kleine Ernte und der Bedarf des Konsums lassen die heutige Basis als billig erscheinen, während 4—5 Pfg. höhere Preise durch eine eventuelle große kommende Brasilernte immer wieder gedrückt werden dürften.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

* Antwerpen, 11. Jan. Schmalz befestigt sich wieder. Disp. frcs. 95.75, Februar 95.75, März 95.75, April 96.—, Mai 96.—. Basis Tierces.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Der Markt steht gegenwärtig unter dem Einflusse der hierzulande demnächst bevorstehenden allgemeinen Wahlen, welche am 13. ds. beginnen und bis zum 27. ds andauern werden. Abgesehen davon ist der wichtigste in der Woche vorgefallene Faktor der vorgestern erschienene Ginnerbericht des Census-Bureaus. Selber gibt die bis zum 1. Januar entkörnte Baumwolle mit 9 721 000 Ballen. Dieser Bericht wurde als ziemlich farblos angesehen, da er weder die Baisse noch Haussestellung begünstigt. Der nahestehendste Vergleich ist 12 756 000 Ballen entkörnt im Vorjahre bis zum 16. Januar. Die von Amerika hereinkommenden Berichte über die im Innern befindlichen Vorräte sind sehr widersprechend. Einige Korrespondenten erklären, daß Farmer mit gegenwärtigen Preisen vollständig zufrieden sind und ihren ganzen Baumwollebestand verkaufen, während andere Berichte wieder dahin lauten, daß sie bezw. die Baumwollhändler entschlossen sind, ihre Baumwolle nicht unter 15 Cents zu verkaufen. Industrieberichte lauten allgemein recht zufriedenstellend.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Getreidegeschäft verkehrte in der abgelaufenen Woche in guter Haltung. Argentinien erhöhte seine Forderungen für Weizen auf Abladung. Die schwimmenden Partien russischen und rumän. Weizens werden schlank vom Konsum aufgenommen. Hafer konnte sich wieder im Preis befestigen. Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca M. 19.75—20, Rumän. Weizen M. 19—20.75, Russ. Weizen M. 19—20.75, Russ. Hafer M. 16.25—17.75, Laplatamais M. 14 bis M. 14.25 mit Sack, sonst alles per 100 Kilo netto bahnfrei verzollt Mannheim.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 12. Januar. Auch über das Mehlgeschäft der laufenden Woche läßt sich durchschnittlich nur von einem schleppenden Gang berichten. Es wurde fast nur für den nötigsten Bedarf gekauft, weil man abwarten will, welchen Einfluß der erhöhte Zoll in der ersten Zeit seiner Einführung auf die Mühlenfabrikate ausübt. Bei Weizenmehl glaubt man nicht an eine bedeutende Preiserhöhung, während bei Roggenmehl sogar ein Aufschlag überhaupt nicht zu erwarten sei. Es wird sich zeigen, ob die Mehlhändler hier die Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht haben und ihren Optimismus am Ende nicht noch bereuen müssen. Die Abrufungen früherer Käufe waren bei den Mühlen stark, so daß sie kaum überwältigt werden konnten. Futterartikel waren sehr gesucht, vor allem alle Futtermehlsorten, während Kleie nicht in gleichem Maße Absatz fand. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Basis Nr. 0 M. 27.50, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 24—24.25, Weizenfuttermehl M. 12.75, Roggenfuttermehl M. 13.75, Gerstenfuttermehl M. 13, feine Weizenkleie M. 10, grobe Weizenkleie Mark 10.25, Roggenkleie M. 10.65. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen."

Terpentinöl. Spiritus. Thee. Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Terpentinöl: Der Kampf zwischen der Produzenten-Vereinigung einerseits und den Großexporteuren andererseits ist beendet. Es hat eine Verständigung zwischen diesen beiden Gruppen stattgefunden, nach welcher die Exporteure den ganzen vorhandenen Stock übernehmen. Sämtliche Häfen Floridas, mit Ausnahme von Pensacola, sollen für den Markt offen sein, mit Savannah als Haupt-Marktplatz. Die Produzenten-Vereinigung wird also aufhören zu exportieren. Von welchem Einfluß dies auf den Markt ist, läßt sich jetzt noch gar nicht bestimmen. Heute ist der Artikel wieder fester.

Spiritus ganz unverändert.

Thee: Da mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs eine mehr oder mindere Unsicherheit im Theehandel herrscht, waren die Umsätze in jüngster Zeit limitiert.

Vanille bleibt fortgesetzt billig.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Am hiesigen Hobelholzmarkt konnte in der diesmaligen Berichtswoche eine lebhafte Situation beobachtet werden; weil die Versorgung des Auslandes viel zu wünschen übrig ließ. Die Vorräte sind dort knapp, weshalb nur verhältnismäßig kleine Partien nach hier gelangen konnen. Hauptsächlich mangelt es an der Beifuhr von Pitch- und Red-Pine, sodaß hier ein ständiges Aufwärtsbewegen der Preise bemerkbar war. Auch rauhe Bretter, süddeutscher Provenienz, hatten gutes Geschäft, obgleich die Bedarfszeit hiefür noch nicht vorhanden ist. Aber die ständig steigenden Preise lassen darauf schließen, daß die Konsumenten sich rechtzeitig noch mit billigem Material versehen wollen. Ausschußbretter 16' 12" 1" kosten heute M. 130—132 p. 100 Stück frei Schiff mittelrheinischer Schiffsstation. Der Versandt bewegt sich in dieser Qualität nur in kleineren Partien, die nur für den dringendsten Bedarf zu decken hatten. Breite Ware war wieder am begehrtesten, aber die Vorräte sind dagegen sehr knapp, dagegen wurden schmale Bretter in größeren Posten angeboten. Die Sägewerke haben, nur gute Beschäftigung zu haben, Arbeiten zu billigeren Sätzen angenommen.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Preise für Chevreaux und Boxcalf haben letzter Tage wieder eine wesentliche Erhöhung erfahren. Der Aufschlag für Chevreaux dürfte zu erreichen sein, während Boxcalf zu höheren Preisen wie bisher schwerer zu plazieren ist. Die Lagerbestände sind knapp und erstrecken sich die bisherigen Ablieferungen zumeist auf ältere Kontrakte. Die Kalbledersabrikanten halten an den hohen Preisen fest. Die Lieferung in billigeren Sortimenten ist schleppend.

Wochenmarktsbericht über den Viehverkehr
vom 8.—12. Januar 1906.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt war wie seither wieder mäßig befahren. Der Auftrieb an Großvieh betrug 748 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen 74—83 M., Bullen 62—68 M., Rinder 60—75 M., Kühe 50—68 M.

Auf dem Kälbermarkt standen am 8. Januar 208 Stück, am 11. Januar 331 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr ziemlich lebhaft. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten 75—85 M.

Der Schweinemarkt war mit 1866 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Preise 75—77 M. pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Auf dem Milchviehmarkt waren 51 Kühe zum Verkauf geboten. Der Handel war lebhaft. Die Preise betrugen 250—450 Mark pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 298 Stück besucht. Handel recht flott. Der Bedarf wurde wiederum nicht gedeckt. Pro Stück wurden 12 bis 18 M. bezahlt.

Außerdem wurden von Holland 65 Stück geschlachtete Schweine eingeführt. Der Handel war bei mäßigen Preisen schleppend.

Warum Sie einen Edison-Phonographen haben müssen!

Weil er Ihnen die bezaubernden Arien, die Sie eben im Theater gehört haben, jederzeit ins Gedächtnis zurückruft. — Weil Sie den flüchtigen Genuss, den Ihnen ein Meister-Konzert bietet, in einen dauernden verwandeln können.
Weil Sie die schönsten Melodieen, die Sie je von einem Orchester gehört haben, sich immer wieder vergegenwärtigen können.
Weil Sie den launigen Vortrag eines Komikers stets von neuem auf sich wirken lassen können.
Weil er Ihnen eine unerschöpfliche Quelle wahrhaften Kunstgenusses, der Belehrung und immer neuer Unterhaltung ist.
Und dies alles auch dann, wenn Sie »nicht spielen« und »Musik nicht verstehen«.
Lassen Sie sich den echten Edison-Phonographen von unserem Vertreter vorführen oder schreiben Sie uns direkt.
Auskunft, Pracht-Kataloge, Vertreter-Adressen liefern wir bereitwilligst gratis.
Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Südufer 42

4272

I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer
Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger,
Mannheim, T 6, 20. 60709

Verkaufsstellen: 4621
Ludwig & Schlitthelm, Gr. Bad. Hoflieferanten, O 4, 3. Otto Hess, Parfümerie, C 1, 5. E. Schröder, Parfümerie, R 3, 15.

Wegen vorzunehmenden Neubaus des Hauses F 2, 12, habe interimsweise mein Geschäft nach **E 3, 5** verlegt. Mein

Räumungs- u. Inventur-Ausverkauf

in **allen Abteilungen,** bietet die nur denkbar grössten Vorteile, da meine bekannt **nur besten Qualitäten** zu **auffallend billigen Preisen** verkauft werden. 61711

L. Leffmann

Manufakturwaren-, Ausstattungs- und Wäsche-Geschäft

E 3, 5 (Im Hause des Herrn Friseur Amann) **E 3, 5**

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Mitglied des Allgem. Rabatt-Spar-Vereins.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

Reichste Auswahl Billigste Preise

von **10** Pfg. an die Rolle.

Reste zum halben Preis.

Lincrusta

bester und vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung. 58537

A. Wihler

vorm. C. E. Ahorn

O 3, 4a II. Stock. Planken Telephon 676.

Darmstädter Möbel sind heute **tonangebend!**

Zum vorteilhaften Bezug kompletter Wohnungs-Einrichtungen empfiehlt sich 11324

Darmstädter Möbel-Fabrik

Heidelbergerstr. 129 Gg. Schwab Hoflieferant.

Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands

300 Zimmereinrichtungen ausgestellt und stets lieferfertig vorrätig.

Man verlange Preisliste und Abbildungen.

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Gr. Forstamt Heidelberg versteigert aus den Domänenwaldungen bei Ziegelhausen und Schönau

Montag, den 22. Januar, vormittags 9 Uhr,

im Adler in Ziegelhausen: aus Hutl Petersstuhl (Forstw. Schubert, Dürrholz), II Wilhelmsfeld (Forstwart Sauer, Abt. 36, Siebenbrunnenhang), III Hasselbacher Hof (Forstw. Reinhard, Abt. 22, Jungholz, 35 Vogleswies), V Neckarberge, (Forstw. Sattler, Zgth., A r. 73, Breitried, 76 Bärenbach). VI Schönau (Forstw. Sauer, Abt. 60 II. Kandelgrund, 61 Schleifmühlberg, 66 Lärchengarten). 61084

Nutzholz: Stämme: Eich. I II., 5 II., 5 III., 10 IV., 6 V.; Buch. 30 I., 109 II.; Bl. 9 III., Lärch. 365 IV. u. V., Föhre Fo. 2 II.; **Derbstangen:** Lärch. I u. II. 445, Baumpf. 290; **Nutzrollen:** buch. 285 Ster; **Brennholz** buch. u. erm. 1380 Ster Scheit und Prügel und 6940 Wellen.

Holzlisten durch das Forstamt.

Danksagung.

Zum ehrenden Andenken an einen teuren Dahingeschiedenen wurde uns unter dem Motto „Ehre Vater und Mutter" der Betrag von

Mark 50.—

überwiesen.

Für diese edle Spende sprechen wir den besten Dank aus.

Mannheim, 8. Jan. 1906.

Verwaltungsrat der Hoftheater-Pensionsanstalt:

Beck.

Echte Kieler Sprotten
Postkiste 5 Kisten à 80 St. = 240 St. Mk. 4.— franko.
Kieler Aalleriel,
enthaltend: Echte Kieler Sprotten, Bückinge, Aal, Lachs u. s. w.
Kollektion I Postk. ca. 5 kg Mk. 6.— franko.
Kollekt. II Postk. ca. 3½ kg Mk. 4.— franko
täglich frisch vom Rauch in tadelloser Güte.
J. Müllgaard, Kiel,
Räucherei. Gegr. 1884.

Spezialität:
gereinigte Brieftauben,
Saufgefässe für Tauben u. Hühner, Geflügelpillen, Ossepennin, Taubenester, Taubenfutter, Diphtheriseinspritzung, Augenwasser Flügellähmungsimpfung. 6777
St. F. Mitteldorf,
T 2, 16.

Zahn-Atelier Mosler
Q 1, 5. Breitestrasse. **Q 1, 5.**

Damen Garderobe, Musterzeichnen Zuschneiden und Anfertigen lernt man leicht u. gründlich nach bewährtem System **ohne Vorbildung** in der
Zuschneide-Akademie
N 3, 11 Kunststr. **Weidner-Nitzsche** **N 3, 11** Kunststr.
im Hause Hill & Müller.
Feinste Referenzen aus den höchsten Kreisen.
Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.
Kursus 25 Mark, jeder weitere Monat 10 Mark.

Copier-Pressen
Schmiedeeisen, von Mk. 20.— an.
M. Hepp U 1, 3,
Papier- und Bureau-Artikel. 60292

Eingetragene Schutz-Marke.
Gentner's Wichse
in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Damenschneiderei von
Geschw. Doll — Geschw. Szudrowicz,
N 3, 15.
Anfertigung engl. u. französ. Costüme, Jackets, Paletots etc., vorzüglicher eleg. Sitz mit u. ohne Korset zu mässigen Preisen. 31477

Specialität: 56193
Schiffsanker und Ketten
Ruder, Steven,
Baggertelle,
Ringe.
Schmiedestücke
für Schiffs- & Maschinenbau.
Kesselschmiedearbeit
Schiffswerft & Ankerfabrik
Gebr. Heuss
MANNHEIM, Industriehafen.

Hemden-Klinik!!
P 6, 19. 1 Treppe.
Schlechtsitzende und defekte Herrenhemden werden mit neuen Einsätzen, Hals- und Armbündchen versehen und unter Garantie für vorzügliches Passen von einer Hemdenfabrik billigst berechnet angefertigt. — Tadellose Anfertigung nach Maß. 56765

Ich bin wieder genötigt, **10 Mk. Belohnung** auszusetzen für Denjenigen, der mir die Person namhaft macht, welche unter meinen Namen auf zu reparierende Stühle hausiert, damit ich denselben belangen kann. — Mache ausdrücklich bekannt, daß ich kein Hausierpersonal halte. Aufträge werden nur von mir selbst besorgt, ebenso Bestellungen per Karte. Verwendung von nur la. Material. Eigene Flechterei; auch Ersatzteile einzelne **Patentstühe, Stuhlsitze** 2c. 56592
Spezial-Stuhl-Reparaturwerkstätte **A. König, Q 1, 13.**

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Januar 1906.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Hoffell. (Militär). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Achtnich. Morg. ¼12 Uhr, Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Schüßelin. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Achtnich.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Kirchenrat Ruckhaber. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadvikar Lemme. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Kirchenrat Ruckhaber. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Lemme. Abends 8 Uhr Vortrag v. Herr Professor Wendling über Zwingli unter Mitwirkung des Vereins für klassische Kirchenmusik.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Duhm. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Duhm.

Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastraße). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Höfer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Höfer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer.

Johanniskirche (Lindenhof). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Krastel. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Krastel.

Neckarspitze. Nachmittags 3 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Hoffell.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Kühlewein.

Stadtmission.

Vom 14. bis 20. Januar 1906.

Evangel. Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Allgem. Gebetsstunde, Stadtmissionar Mühlenmatter. ½6 Uhr: Jungfrauenverein. (Bibel- und Gesangsstunde).

Montag 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Samstag 1—2 Uhr: Sammelsparkasse der Sonntagsschule.

Von Dienstag bis Samstag finden täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr religiöse Vorträge von Herrn Prediger Epler statt. — Die übrigen Veranstaltungen der Stadtmission fallen an diesen Nachmittagen und Abenden aus.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Zu den allgem. Bibelstunden der Stadtmission sowie zu den Vorträgen von Herrn Prediger Epler ist jedermann freundlich eingeladen.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.

Wochenprogramm vom 14. bis 20. Januar.

Sonntag, 14. Januar, Aeltere Abteilung, abends ½9 Uhr, Missionsvortrag von Herrn Stadtvikar Schüßelin. — Jugendabteilung. Nachmittags ½5 Uhr: Versammlung des Bundes vom Weißen Kreuz.

Montag, 15. Januar, abends ½9 Uhr, Bibelstunde der älteren Abteilung, über Psalm 38, Herr Stadtpfarrer Achtnich.

Dienstag, 16. Januar, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Zwangserziehungs-Schwetzingerstadt, Herr Stadtmissionar Mühlenmatter. Abends ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde auf der Neckarspitze, Herr Stadtvikar Schüßelin. Abends ½9 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors.

Mittwoch, 17. Januar, nachm. 5—7 Uhr: Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. Abends ½9 Uhr: Probe des Jugendchors.

Donnerstag, 18. Januar, nachmittags von 2 Uhr an Christl. Näherinnenvereinigung, abends ½9 Uhr: Spiel- und Leseabend der Jugendabteilung. 9 Uhr Probe des Posaunenchors. 9 Uhr Probe des Männerchors.

Freitag, 19. Jan., abends ½9 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung über 1. Mose 6, 1—8, Herr Stadtvikar Schüßelin.

Samstag, 20. Jan., abends ½9 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung Schwetzingerstadt, Traitteurstr. Nr. 21, abends ½10 Uhr Gebetsvereinigung in U 3, 23.

Jeder christlich gesinnte junge Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilen: der 1. Vorsitzende, Stadtvikar Schüßelin, T 6, 24, der Sekretär, Stadtmissionar Mutter, U 3, 23.

Französischer Gottesdienst.

Sonntag, 14. Januar, vormittags ½10 Uhr, im Evangel. Vereinshause, K 2, 10, Herr Pfarrer Burnand aus Frankfurt a. M.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 14. Januar 1906, (2. Sonntag n. Ep.), nachm. 3 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Rüdemann. Kollekte für die Heidenmission.

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26.

(Methodisten-Gemeinde.)

Sonntag, 14. Jan., vorm. ½10 Uhr und nachmittags ½4 Uhr Predigt, nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

Freitag abend ½9 Uhr Jünglingsverein.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 14. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Friedrichsschule U 2 (Eingang Ringstraße) Vortrag des Herrn Prediger **Schneider** über das Thema: **„Not lehrt beten."**

Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein **Der Vorstand.**

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, 14. Jan. 6 Uhr Frühmesse 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Eheinstruktion. ½10 Uhr Eheinstruktion und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Eheinstruktion. 2 Uhr Christenlehre. ¾2 Uhr Christenlehre für den 3. Jahrgang Mädchen im Saal, ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen, Ehrenwache. Abends 7 Uhr: Marian. Männersodalität mit Predigt, Andacht und Segen.

Untere katholische Pfarrei. Sonntag, 14. Januar. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. ½10 Uhr Amt mit erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. 11 Uhr heil. Messe mit erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. ¾2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. ½3 Uhr Bruderschafts-Andacht zum heil. Herzen Mariä. Abends ½8 Uhr Versammlung der Mitglieder der Frauenkongregation mit Predigt und Segen.

Mittwoch, 17. Januar. Abends ½9 Uhr Versammlung der kath. Jünglingskongregation mit Vortrag, Andacht und Segen.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, den 14. Januar. ½9 Uhr Singmesse mit 2. Teil der Eheinstruktion. 10 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Nachmittagsandacht mit Predigt.

Herz-Jesu-Kirche (Neckarstadt). Sonntag, 14. Jan. Von 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse und Hirtenbrief. ½10 Uhr Hirtenbrief und Hochamt. 11 Uhr heil. Messe. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Heiliggeistkirche. Sonntag, 14. Januar. 6 Uhr Frühmesse und Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse, Eheinstruktion. ½10 Uhr Eheinstruktion, Amt. 11 Uhr heil. Messe, Eheinstruktion. 2 Uhr Christenlehre für alle 4 Jahrgänge. ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen. ½4 Uhr Versammlung des christl. Müttervereins mit Vortrag.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 14. Januar. Von 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse, Eheinstruktion. ½10 Uhr Eheinstruktion und Amt. 11 Uhr heil. Messe, Eheinstruktion. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation.

St. Josefskuratie, Lindenhof. Sonntag, 14. Jan. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe, Eheinstruktion 2. Teil. ½2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Vesper.

(Alt) Katholische Gemeinde.

(Schlosskirche).

Sonntag, 14. Januar 1906, morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Herr Vikar Czermak. 11½ Uhr: Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Christmann.

MARCHIVUM